

DAVID

JÜDISCHE KULTURZEITSCHRIFT

6. Jahrgang · Nr. 22 · September 1994

לשנה טובה תכתבו



Judengasse in Mattersburg

U3-Fest entlang der neuen Strecke Westbahnhof – Schweglerstraße –

Johnstraße: Riesenspektakel im 15. Bezirk auf zehn Schauplätzen – vom Reithofferplatz bis zur Johnstraße und auf der äußeren Mariahilfer Straße.

9 Uhr: Eröffnung durch Bürgermeister Dr. Helmut Zilk in der Station Johnstraße.

Radio Wien-Bühne auf dem Reithofferplatz bis 21 Uhr.

Oldtimer-Tramway mit Dixieland-Band auf der äußeren Mariahilfer Straße.

„Wiener Schmah“ in der Wiener Wasserwelt auf dem Kardinal-Rauscher-Platz.

„Rohbau-Party“ im neuen Bezirkszentrum Meiselmarkt.

„Technisches Museum“ in der U-Bahn-Station Schweglerstraße.

Ersttags-T-Shirt der Modeschule Hetzendorf.

Shopping total am langen Einkaufssamstag:

- Märzstraße
- Hütteldorfer Straße
- Äußere Mariahilfer Straße

TREFF

PUNKT

**Samstag, 3. September:
U3-Verlängerung
bis Johnstraße**

**GRATIS-
ERSTTAGS-
FAHRSCHEIN**

Ein ausführliches Festprogramm erhalten Sie am 3. September auf allen „Treffpunkt U3“-Schauplätzen.

WIENER LINIEN
Kultur

WIENER LINIEN
Shopping

U3



Entlang der U3 tut sich was. Den ganzen September lang.

Rosch Haschana – Fest heiligen Gedenkens

Ferdinand Dexinger

Sprich zu den Israeliten: „Der erste Tag des siebten Monats soll bei euch ein Ruhetag sein, ein Gedächtnistag mit Hörnerschall, eine heilige Festversammlung.“ (Lev 23,24)

Der Ursprung dieses inzwischen als Neujahr (Rosch Haschana) ins allgemeine Bewußtsein eingedrungenen Festes ist also das „Gedenken = Sikkaron“. Die Fähigkeit, Gedächtnis zu haben, Vergangenes sozusagen gegenwärtig setzen zu können, ist eine zutiefst menschliche Fähigkeit, deren Aktualisierung sich auch kein Mensch entziehen kann. Anders ausgedrückt, der Mensch ist ein geschichtliches Wesen. Dieser Umstand wird nicht zuletzt in dem Text, der die bisher biblische Grundlage von Rosch Haschana bildet, als ein Bestandteil biblischer, konkret jüdischer Religiosität gesehen. Der Mensch kann seiner religiösen Pflicht Gott gegenüber nur entsprechen, wenn er aus dem Sikkaron, dem Gedenken, lebt. Wie wichtig dieser Begriff für die hebräische Bibel ist, ergibt sich daraus, daß von der Wurzel zkr abgeleitete Ausdrücke mehr als 300mal vorkommen. Gedenken ist nicht nur eine für den Menschen geforderte Haltung. Der Beter in Israel appelliert vielmehr an das Gedenken Gottes: „Gedenke deiner Knechte Abrahams, Isaaks und Jakobs! Kehre dich nicht an die Halsstarrigkeit, Bosheit und Sünde dieses Volkes!“ (Dtn 9,27).

Das Gebetbuch zählt in den sogenannten „Sichronot“ die Inhalte des göttlichen Gedenkens auf: Den Bund mit Noah (Gen 8,1), den Bund mit den Vätern (Ex 2,24 bzw. 26,42), sowie den Auszug aus Ägypten: „Zu ihrem Heile will ich meines Bundes mit den Vor-

fahren gedenken, die ich vor den Augen des Volkes aus dem Land Ägypten herausgeführt habe, um ihr Gott zu sein.“ (Lev 26,45). Indem der Beter von Gott erwartet, daß er sich dieser grundlegenden Ereignisse der Geschichte seines Volkes erinnert, empfängt er gleichzeitig die Gewißheit, auch selbst in diese Geschichte eingebunden zu sein.

Woran der fromme Jude am „Tag des Gedenkens“ denkt, ergibt sich aus der Zusammenstellung der einzelnen biblischen Motive in den Texten des Gebetbuches. Inhalt heiligen Gedenkens sind die genannten zentralen Ereignisse der Geschichte Gottes mit Israel. Dazu gehören auch Gedanken an die Schöpfung, aber auch an das Ende der Zeiten, den Tag des Gerichtes. In der Liturgie bittet der Fromme Gott auch darum, des Bundes Abrahams am Berg Moriah, der bekanntlich mit Jerusalem gleichgesetzt wird (2Chr. 3,1), zu gedenken. Die religiösen, biblisch begründeten Inhalte, die den eigentlichen Gegenstand des Gedenkens zu Rosch Haschana bilden, beschränken sich auf eine eher kleine Zahl von Motiven der heiligen Geschichte.

Jüdisches Bewußtsein bleibt dabei jedoch nicht stehen. In gleichsam konzentrischen Kreisen, die um diesen Kern des Gedenkens gelagert sind, werden zahlreiche andere Motive zum Gegenstand jüdischen Gedenkens, so sie als Marksteine der nachbiblischen Geschichte des Volkes Israel gesehen werden. Ein historisches Beispiel dafür sind etwa die aschkenasischen Memorbücher des Mittelalters, in denen unter anderem auch die Namen der Märtyrer einzelner Gemeinden verzeichnet

wurden. In unserer Zeit entstanden viele Gedenkbücher an die in der Schoah ausgelösten jüdischen Gemeinden. Dem Gedenken an die in den Kriegen seit 1948 für Israel Gefallenen ist im Staat Israel der „Jom ha-Sikkaron“ geweiht. Die öffentlich beachtete, sehr eindrucksvolle Gedenkminute schafft bewußt Raum für Gedenken im säkularen Sinn. Indem für diesen Tag auch seitens des Oberrabbinates bestimmte Gebete vorgesehen sind, wird das zivile Geschehen gleichsam religiös relevant.

Das Fehlen jeglichen Gedenkens ist ja nach Kohelet (1,11) praktisch gleichbedeutend mit Nicht-Existenz: „Kein Gedenken bleibt den Früheren; aber auch den Späteren, die kommen, wird kein Gedenken bleiben, bei denen, die noch später sind.“ Dem entspricht die Strafe, die den Amalekitern zuteil wird, von denen Gott sagt, daß er die Erinnerung an sie „völlig unter dem Himmel austilgen werde“ (Ex 17,14).

Gedenken im positiven Sinn richtet sich auf Ereignisse der Geschichte, denen damit sozusagen Unvergänglichkeit zuteil wird. Dieses Gedenken ist mehr als banale Erinnerung, es läßt vergangenes Geschehen zum wirkmächtigen Faktor in der jeweiligen Gegenwart werden. So ist es besonders aufschlußreich, daß bei dem bekanntlich zweifach überlieferten Sabbat-Gebot einmal (Ex 20,8) „gedenke“, das andere Mal jedoch „beobachte“ (Dtn 5,12) steht. Was wert ist zum Gegenstand heiligen Gedenkens zu werden, ist damit zugleich auch Handlungsmaxime.

Die Grundhaltung des Frommen, die jüdisches Bewußtsein wohl immer zu



Fotostudio: Monika Klinger

*Die besten Wünsche zum
Jahreswechsel
allen Gönnern und Lesern
unserer Zeitschrift!*

*Im Namen der Redaktion
Ilan Beresin*

Zum Titelbild: A. Meindl, „Das schlafende Getto“, 1926. Das Ölbild zeigt die Mattersburger Judengasse in ihrem seit dem 17./18. Jahrhundert kaum veränderten Aussehen. Links im Bild die Synagoge, anschließend in der Mitte das Gemeindehaus. Im Hintergrund die Brücke über die Wulka.

IMPRESSUM:

DAVID – Jüdische Kulturzeitschrift
Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:

DAVID – Jüdischer Kulturverein:
A-1200 Wien, Durchlaufstraße 13/38,
Tel. 0222/330 49 32.

Chefredakteur: Ilan Beresin.

Redaktion: Dr. Pierre Genée, Gerhard Milchram, Evelyn Ebrahim Nahooaray.

Freie Mitarbeiter: Dr. Gabriele Anderl, Albert Bock, Joseph Canaan, DDr. Ferdinand Dexinger, Dr. Adolf Gaisbauer, Jean-Claude Heimburger, Mag. Angelika Jensen, Dr. Anton Pelinka, Monika Plainer, Johann Straubinger, Dr. Christoph Tepperberg, Mag. Brigitte Ungar-Klein.

Zweck: Information der Mitglieder und Freunde des Jüdischen Kulturvereines DAVID.

Abonnementpreis: 4 Ausgaben/öS 250,- (Ausland: zuzüglich Spesen). Bankverbindung: BAWAG 01910-767-611, CA-BV 0957-41815/00, GiroCredit 46485.

Satz und Druck: Druckerei Otto Koisser & Co. KG, Zieglergasse 77, 1070 Wien

tiefst geprägt hat, drückt sich am besten in dem Wort des Beters in Ps 77,6 aus: „Gedenken muß ich vergangener Tage, ich erwäge die Jahre von ehedem.“ Damit steht der Fromme aber an der Grenze zu einem sehr säkulären Bereich. Solange er sich an die im Gebetbuch festgelegten Inhalte heiligen Gedenkens hält, wandelt er sozusagen auf sicheren Pfaden. Wagt sich frommes Erinnern jedoch darüber hinaus, indem es andere Inhalte zum Gegenstand heiligen Gedenkens macht, gerät es in den Strudel weltlicher Unsicherheit. Sind wirklich alle so bedachten Inhalte würdig frommen Bedenkens? Das ist insofern nicht belanglos, als ja das, dessen man sich erinnert und zu dessen Beobachtung man sich daher verpflichtet weiß, den individuellen Lebensentwurf eben so mitbestimmt, wie auch den Stellenwert der verschiedenen Gruppen überhaupt festlegt. Spätestens an diesem Punkt zeigt sich, daß Gedenken nicht nur auf religiös relevante Ereignisse aus längst vergangenen Tagen beschränkt ist. Gedenken ist ein höchst aktueller, gesellschaftlicher und politischer Faktor, indem er zum Handlungsmotiv von Menschen wird.

Der behutsame Umgang mit dem Gedenken erscheint nicht zuletzt im Hinblick auf die positiven Entwicklungen im Nahen Osten als eine entscheidende Aufgabe nicht zuletzt der Politiker und Journalisten. Zu Rosch Haschana ist der Blick zwar mehr auf die Zukunft als auf die Vergangenheit gerichtet. Eher ist also scheinbar Hoffnung angesagt als Gedenken. Wie sich die Zukunft gestaltet, wird jedoch nicht selten dadurch bestimmt, wie man des Vergangenen gedenkt. Die Inhalte des Gedenkens – abgesehen von den an diesem Fest biblisch vorgegebenen – sind variabel und unterliegen menschlicher Entscheidung. Die Erinnerungen, die aus der Geschichte der Völker oder der Begegnung einzelner Menschen wachgehalten werden, bestimmen nicht selten deren Zukunft. Vor allem, wenn die negativen und zerstörerischen Elemente in der Vergangenheit überwogen haben, ist es schwer, Erinnerungen an das zukunftsweisende Positive zu pflegen. Was das konkret für den israelisch-arabischen Konflikt bedeutet, braucht nicht erst ausgeführt zu werden. Pragmatische Politiker sind tatsächlich über den Schatten negativer Erinnerungen gesprungen. Die Körpersprache beim Handschlag zwischen Rabin und Arafat ließ das mehr als deutlich erkennen. Verträge allein sind aber noch keine ausreichende Basis für erträgliches Zusammenleben. Die Wunden, die die Auseinandersetzungen bisher auf beiden Seiten geschlagen haben, bedingen eine Unzahl von Erinnerungen, die jede für sich ein Stolperstein auf dem Weg in eine positive Zukunft sind. Vorausgesetzt, daß auf diplomatischer Ebene die pragmatische Lösung

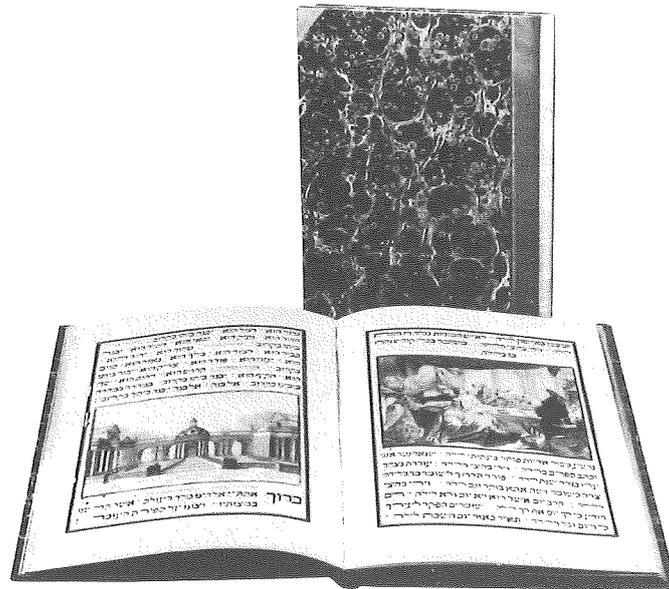
noch offener – und es sind keineswegs die geringsten! – Probleme gelingt, wird der Umgang mit Erinnerung ein wichtiger Faktor für das zukünftige Zusammenleben sein. Die rabbinische Tradition liefert auch einen Maßstab für den Umgang mit „Gedenken“. In der Mischna (Baba Mezia IV,10) findet man den Satz: „Wenn jemand ein Bußfertiger ist, sage man nicht zu ihm: Gedenke deiner früheren Taten! Wenn jemand der Sohn eines Proselyten ist, sage man nicht zu ihm: Gedenke der

Taten deiner Väter!; denn es heißt (Ex 22,20): Einen Fremdling sollst du nicht kränken und nicht bedrücken.“ Allein der Umstand, daß die Mischna dieses Gebot formuliert, zeigt, wie sehr der Mensch zu einem gegenteiligen Verhalten neigt. Der Beginn des Neuen Jahres wird als Fest des Gedenkens gefeiert. Daß sich dieses Gedenken an den Worten der Mischna orientiert, ist wohl ein berechtigter Wunsch im Hinblick auf die Gestaltung einer friedvollen Zukunft.

Nur mehr in wenigen Exemplaren lieferbar!

PESSACH-HAGGADAH

Codex orientalis 7 der Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt



Vollständige farbige Faksimile-Ausgabe der 52 Seiten im Originalformat 250 x 340 mm, Halbleder mit Marmorpapier, entsprechend dem Originalband, alle Blätter randbeschnitten. Wissenschaftlicher Kommentar. Auf 730 Exemplare streng limitierte Auflage.

öS 11.500,-/DM 1.760,-

ISBN 3-201-01463-X

Zu den bedeutendsten illustrierten Handschriften der jüdischen Buchkultur gehört die Pessach-Haggadah, das Buch zum Fest der Befreiung der Juden aus der Knechtschaft der Ägypter.

Die um das Jahr 1769 entstandene „Darmstädter Haggadah“ stellt eine besonders wertvolle Ausgabe dieses Buchtyps dar. Die Handschrift enthält biblische Texte, Hymnen, Psalmen, Verse und Aufzeichnungen religiöser Bräuche, die von begleitenden Illustrationen direkt ins Bild umgesetzt werden. Neben reich verzierten Initialen finden sich 20 Miniaturen, von denen jede einzelne wie ein kleines Gemälde wirkt.



AKADEMISCHE DRUCK- u. VERLAGSANSTALT
GRAZ / AUSTRIA

Der Bundespräsident

Als Bundespräsident der Republik Österreich ergreife ich gerne die Gelegenheit, allen Leserinnen und Lesern der Zeitschrift „DAVID“ und darüber hinaus allen meinen Landsleuten jüdischen Glaubens zum bevorstehenden jüdischen Neujahrsfest meine besten Wünsche auszusprechen. Hoffen wir, daß das Jahr 5755 ein friedvolles und gesegnetes sein wird!

Rosch Haschana ist ein Fest der Erinnerung und der Erneuerung - so ist es angebracht, zurückzuschauen, Bilanz zu ziehen und aus diesem Rückblick Lehren für die Zukunft zu ziehen.

Das große Ereignis des vergangenen Jahres war für alle Österreicherinnen und Österreicher zweifellos das überraschend eindeutige „Ja“ der österreichischen Bevölkerung zum Beitritt zur EU und zur damit gegebenen Vollmitgliedschaft im Integrierten Europa.

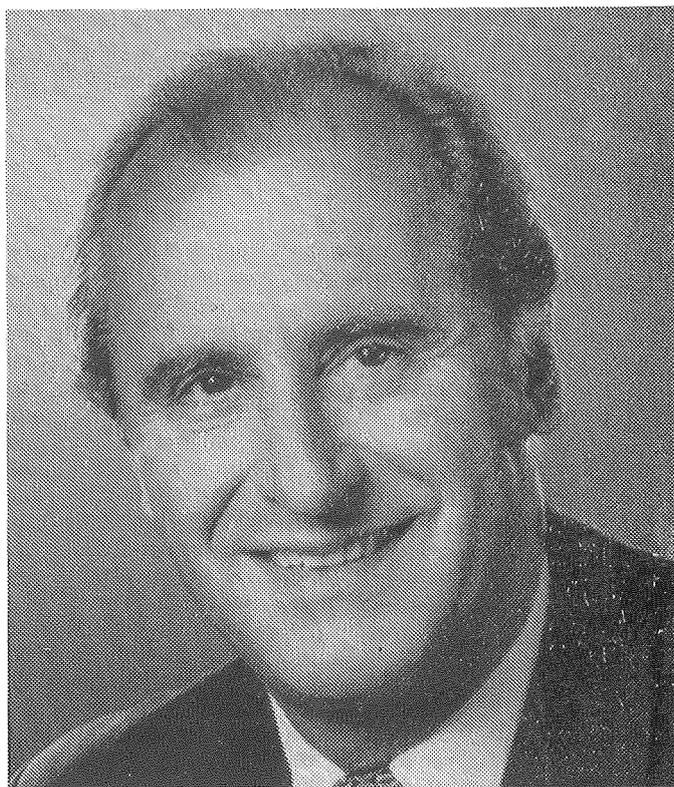
Damit sind Weichen für die Zukunft gestellt, die unser Leben auf Jahrzehnte hinaus entscheidend bestimmen werden. Ich bin überzeugt davon, daß dieses neue Europa vor allem ein Europa des Friedens und der Sicherheit, des Dialogs und der Gemeinsamkeit sein wird.

Als Vorzeichen für die nähere Zukunft genommen, kann dies nur ein Grund der Freude und der Zufriedenheit sein - auch wenn die Übergangszeit und die notwendige Anpassung an die größere Gemeinschaft manchen unserer Mitbürger Lasten aufbürden wird.

Im vergangenen Jahr ist viel über das Selbstverständnis und das Zusammenleben der Österreicher angesichts der Auswüchse des Nationalismus, des Chauvinismus und der Intoleranz in vielen Teilen Europas - und auch in Österreich - nachgedacht und diskutiert worden. Vor allem die feigen Briefbombenanschläge haben uns unüberhörbar klar gemacht, daß der Ungeist vergangener Jahrzehnte und Jahrhunderte noch nicht endgültig überwunden ist.

Mit Freude und Stolz habe ich bei dieser Gelegenheit festgestellt, mit welcher Geschlossenheit die Österreicherinnen und Österreicher jeder Art von Radikalisierung und Extremismus eine Absage erteilt haben. Gerade in den Tagen der unmittelbaren Bedrohung war die Einheit und Gemeinsamkeit geradezu mit Händen zu greifen. Dafür können und dürfen wir dankbar sein. Ich weiß, daß auch viele jüdische Mitbürger an vorderster Stelle mitgewirkt haben, wenn für Demokratie und Toleranz und gegen Ausgrenzung und Inhumanität still oder laut demonstriert wurde. Dafür möchte ich mich sehr herzlich bedanken.

In diesem Sinne weiß ich auch das Engagement der Kulturzeitschrift „David“ sehr zu schätzen. Für Ihre wichtigen Beiträge zum besseren Verstehen und Miteinander möchte ich mich ausdrücklich bedanken und auch der Redaktion ein gesegnetes Jahr 5755 wünschen!



Thomas Kleider

Hebräische Illustrierte Handschriften des 18. und 19. Jahrhunderts im Burgenland

Ursula Schubert

Es muß als besondere Eigentümlichkeit des Judentums bezeichnet werden, daß 300 Jahre nach Erfindung des Buchdrucks liturgische Handschriften für einzelne Auftraggeber geschrieben und auch illustriert wurden. Denn es war der Wunsch solcher Auftraggeber - vor allem waren es die Hofjuden, die den aristokratischen Kreisen am Hof von Wien nahestanden - ein eigenes und kein von jedermann käuflich erwerbbares gedrucktes liturgisches Werk wie beispielsweise eine Pessach-Haggada, ein Beschneidungsbuch oder ein Birkat ha-Mazon-Büchlein für den eigenen Gebrauch zur Verfügung zu haben. Den Schreibern, die durch den Buchdruck größtenteils brotlos geworden waren und die fast ausschließlich auf das Schreiben von Tora- und Esterrol-

len sowie Mezuzot angewiesen waren, bot diese Wendung der Dinge, wenn sie über eine entsprechende zeichnerische oder malerische Begabung verfügten, neue Erwerbsmöglichkeiten. Allerdings zogen sie als Vorlagen für ihre verschiedenen liturgischen Handschriften weder die im 15. Jahrhundert beispielsweise in Deutschland noch verbreiteten illustrierten Pessach-Haggada-Handschriften heran, noch ließen sie sich durch den Haggadatext zu eigenständigen Kreationen anregen, sondern sie kopierten mit geringen Abweichungen die Illustrationen in den beiden verbreitetsten gedruckten Pessach-Haggadot. Es waren dies einerseits die mit Holzschnitten illustrierte und 1609 in Venedig gedruckte Pessach-Haggada des Israel ben Daniel Zifroni, die zahllose Midrasch-Motive enthält, und andererseits die mit Kupferstichen illustrierte Bilderfolge des Abraham bar Jakob, die 1695 in Amsterdam, dem neuen Zentrum des hebräischen Buchdrucks, gedruckt wurde. Midrasch-Motive gibt es hier allerdings ebensowenig wie Illustrationen zum liturgischen Text oder zum Ritus der Pessach-Haggada, denn Abraham bar Jakob, ein zum Judentum übergetretener Pastor, benützte als Vorlage für die Kupferstiche seiner Pessach-Haggada die Bibelillustrationen von Mathäus Merian dem Älteren.

Trotzdem war es vor allem diese Pessach-Haggada, die von den Schreibern und Miniaturmalern des 18. Jahrhunderts fast ausschließlich als Vorlage herangezogen wurde.

Der Großteil der sowohl in Wien als auch im deutschen Sprachraum tätigen Schreiber, Zeichner und Miniaturmaler stammte aus Mähren. Die meisten von ihnen verließen in jungen Jahren ihre Heimat und gründeten, manchmal auch mit einem Gehilfen, sei es in der kaiserlichen Hauptstadt, sei es in Frankfurt, Darmstadt oder auch im norddeutschen Raum von Hamburg, Altona und Wandsbeck eine Werkstatt.

Zu diesen führenden Illustratoren von Handschriften aus dem mährischen Raum stießen im frühen 18. Jahrhundert eine Reihe von Vertretern einer jüdischen Volkskunst, sei es aus dem osteuropäischen oder auch aus dem österreichisch-ungarischen Grenzraum. Zu letzterem gehörte vor allem das Burgenland, das erst 1921 von Ungarn zu Österreich kam. Hier waren eine Reihe von Schreibern und Illustratoren tätig, die zum Teil ganz eigene Wege gingen. Nur Chajjim ben Anscher Ansel aus Kittsee bei Preßburg, der in jungen Jahren als Lehrer tätig war, versuchte 1748 mit einer Pessach-Haggada nach Vorlagen sowohl der Venezianischen als auch der Amsterdamer Haggada in Wien Fuß zu fassen. Offenbar mißlang dieser Versuch, da er nicht wiederholt wurde. Denn in seinen zumindest 12 übrigen Pessach-Haggadot gibt es keine figürlichen Szenen, sondern die Initialworte sind durch ein reiches Blumenornament im Rokokostil herausgehoben. Ein weiteres Zentrum hebräischer Buchillustration im Burgenland scheint Rohonc/Rechnitz gewesen zu sein, da sich von dort zwei verschiedene illustrierte Handschriften erhalten haben.

Die eine stammt aus dem Jahr 1777 und ist ein Mohelbuch zusammen mit dem Text und einigen Illustrationen eines Birkat ha-Mazon. Weder Schreiber noch Illustrator sind bekannt; die Handschrift selbst ist heute mit unbekannter Numerierung im Jüdischen Museum in Budapest. Die wenigen Illustrationen beschränken sich auf eine Darstellung der Beschneidung, zwei Segensbilder nach der Beschneidung sowie drei Anfangsillustrationen des Birkat ha-Mazon, nämlich des Chanukkaleuchters, Hamans am Galgen sowie eine in ihrer Art sonst ungewöhnlichen Darstellung vom endzeitlichen Jerusalem.

Die bedeutendste Buchillustration des



Chajim ben Ascher Ansel aus Kittsee, Pessach, Haggada, Wien 1748, Jerusalem, Israel Museum, Ms. 181/53, Titelseite.

Grußworte von Bundeskanzler Dr. Franz Vranitzky

Auch heuer übermittle ich allen Leserinnen und Lesern und der gesamten Redaktion der Kulturzeitschrift „DAVID“ meine besten Wünsche anlässlich des jüdischen Neujahrsfestes.

Österreich befindet sich in einer ganz entscheidenden Zeitenwende. Zum einen haben sich die Österreicherinnen und Österreicher in einer ganz überwältigenden Mehrheit für den Beitritt unseres Landes zur Europäischen Union entschieden, zum anderen finden am 9. Oktober Nationalratswahlen statt, die darüber entscheiden werden, wer die Geschicke Österreichs in den nächsten vier Jahren maßgeblich bestimmen wird.

Die Volksabstimmung über einen EU-Beitritt war in ihrer Bedeutung sicher mit dem Abschluß des Staatsvertrages und mit der Entscheidung des österreichischen Parlaments über die immerwährende Neutralität zu vergleichen. Vor allem hat sie über die unmittelbaren politischen und wirtschaftlichen Auswirkungen hinaus auch in einem anderen, vielleicht viel umfassenderen Sinn Bedeutung.

Teile Europas werden von neuen Unsicherheiten erfaßt, von Nationalismus, von Ausländerhaß, Antisemitismus und von neuen, längst überwunden geglaubten Formen der Ausgrenzung. Auch Gewalt und Krieg werden wieder zu Mitteln der Auseinandersetzung. Deshalb erschien es mir auch so wichtig, daß sich Österreich dem Integrationsprozeß anschließt, der als das bislang geglückteste europäische Friedensprojekt der gesamten Geschichte gelten muß.

Mittlerweile ist es denkmöglich geworden, daß Staaten, die in der Europäischen Union vereint sind, gegeneinander Krieg führen. Es scheint die Europäische Union aber auch sonst der feste Garant gegen aufkommenden Nationalismus und Antisemitismus zu sein, auch wenn wir natürlich nicht müde werden dürfen, in unserem eigenen Umfeld dafür zu sorgen, daß der zivilisierte und tolerante Umgang miteinander aufrecht erhalten bleibt.

Nach der Volksabstimmung wird es also darum gehen, das Projekt Europa für Österreich so zu nützen, daß es für alle Bürgerinnen und Bürger zu einer wirklichen Chance, zu einer neuen Aufgabe wird, in der sich alle wiederfinden können.

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen und Ihren Lesern ein glückliches, sicheres und möglichst problemfreies neues Jahr.



Franz Vranitzky

Burgenlandes entstammt der Feder von Yizhaq Eisik aus Kabold/Kobersdorf aus dem Jahre 1792. Es ist eine Matrikel der Chewra qaddischa von Nagy Kanizsa, die sich heute im Jüdischen Museum in Budapest befindet. Sie enthält zwei ganz verschiedene Arten von Bilderfolgen. Die erstere illustriert Massekhet gehinnom (Höllentraktat) und gibt u.a. die armen Seelen im Fegefeuer, den Drachen mit sechs Köpfen und sechs Schlangenzungen sowie das Innere der Hölle wieder.

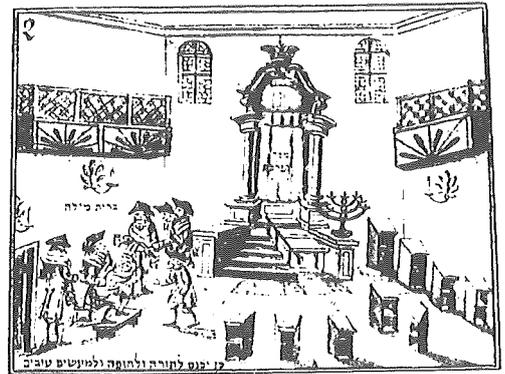
Der zweite Teil der Handschrift ist den Zeremonien und Vorstellungen gewidmet, die dem Augenblick nach dem Tod folgen. Das erste Bild zeigt den auf dem Bett liegenden Sterbenden, hinter dem der Tod steht, von dessen Schwert ein Tropfen Gift auf die Zunge des Sterbenden fällt. Neben dem Bett stehen ein Arzt und ein Mitglied der Chewra qaddischa mit einem Gebetbuch, aus dem er dem Sterbenden vorliest. Die nächsten Bilder geben das Waschen des Toten wieder, die Trauer um den Toten, die Bestattung des Toten sowie das Schiwe-Sitzen eines trauernden Juden mit Brot, Ei und Wein, der auf dem Boden sitzt. Der Gesichtsausdruck der einzelnen Trauernden ist von einem beeindruckendem Realismus.

Die zweite Handschrift aus Rohonc/Rechnitz ist die Matrikel von Rohonc/Rechnitz von der Hand des Bar Frenk, dem Schochet von Pozsony (Preßburg), aus dem Jahr 1833. Illustriert ist nur die Titelseite, die 10 Bilder von den wichtigsten religiösen Ereignissen im Leben des Mannes enthält, beginnend mit seiner Geburt und endend mit seinem Tod und seiner Auferstehung.

Aus Lackenbach ist ein Beschneidungsbuch aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts erhalten, dessen veröffentlichte Titelseite vier Medallions mit Landschaftsbildern enthält. Weder Schreiber noch Illustrator sind bekannt.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts schrieb Mosche Zanvil aus Kittsee für Halas (Kiskunhalas) in Ungarn zwei Chewra qaddischa Bücher. Das erste, nicht illustrierte, stammt aus dem Jahr 1827, das zweite, dessen Titelseite illustriert ist, aus dem Jahr 1833. Hier ist ein ausschließlich aus Männern und Knaben bestehender Leichenzug wiedergegeben.

Auch wenn die burgenländischen Illustrationen in ihrer Qualität hinter jenen aus Mähren weit zurückbleiben, so dokumentieren doch auch sie die Besonderheit einer hebräischen Buchillustration im 18. und 19. Jahrhundert.



Beschneidung des Knaben in der Synagoge, aus dem Chewra Kadischa-Buch von Rechnitz.



Hochzeit unter freiem Himmel, aus dem Chewra Kadischa-Buch von Rechnitz.

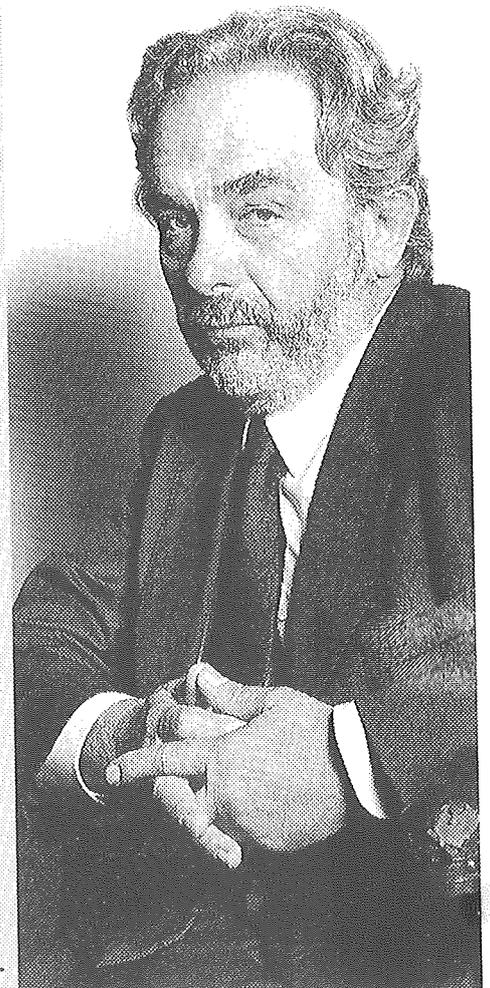


Chewra Kadischa-Buch der Gemeinde Rechnitz aus dem Jahre 1833.

CA, die Bank zum Erfolg, präsentiert: Gedanken zum Erfolg.

„Erfolg für den Künstler: Wenn sich sein kreativer Grant verwandelt in gestalterisches Gelingen.“

Arnulf Rainer, international erfolgreicher Maler mit eigenem Museum in New York, über Erfolg.



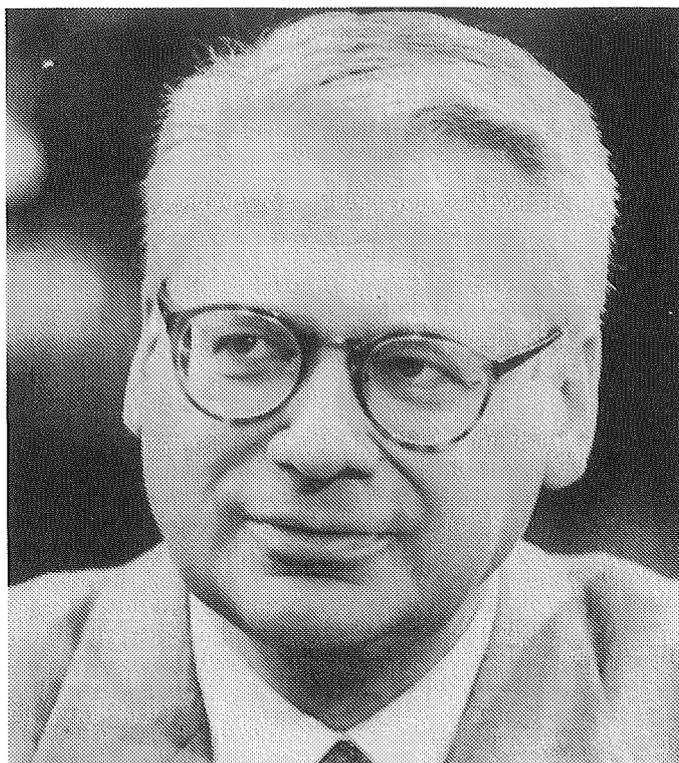
Aus Anlaß Ihres Neujahrsfestes übermittle ich allen jüdischen Bürgerinnen und Bürgern unseres Landes meine besten Wünsche für ein glückliches und erfolgreiches neues Jahr und wünsche Ihnen Gesundheit und Gottes Segen!

Ich möchte Ihnen auch heuer wieder für Ihre Arbeit und Ihr Wirken zum Wohl unseres Landes aufrichtig danken und Sie bitten, auch weiterhin unserer Heimat, der Republik Österreich, verbunden und in ihrem Sinne tätig sein. Dies wird im neuen Jahr umso wichtiger sein, als der Beitritt Österreichs zur Europäischen Union für unser Land viele neue Möglichkeiten und Perspektiven eröffnet, aber auch Herausforderungen und Umstellungsschwierigkeiten mit sich bringt, die wir bewältigen müssen.

Auch das abgelaufene Jahr hat unsere Hoffnungen auf eine friedvolle Entwicklung in Europa und der Welt nur zum Teil erfüllt: In unserer unmittelbaren Nachbarschaft tobt nach wie vor ein blutiger ethnischer Konflikt, dessen Ende leider noch immer nicht absehbar ist, und weltweit sind neue kriegerische Auseinandersetzungen aufgeflammt, die unsägliches Leid über Millionen von Menschen gebracht haben. Andererseits gibt die Entwicklung der letzten Monate im Nahen Osten Anlaß zur Freude und zu vorsichtigem Optimismus, daß auch in dieser Region endlich Friede einkehren könnte.

Wir Österreicher, die wir das Glück haben, in einem friedlichen, demokratischen und wohlhabenden Land zu leben, dürfen uns angesichts der vielen ungelösten Probleme und Konflikte um uns herum nicht zufrieden zurücklehnen und auf eine Zuschauerrolle beschränken. Gerade vom östlichsten Mitglied der Europäischen Union mit seinen vielfältigen kulturellen, geistigen, wirtschaftlichen und persönlichen Kontakten zu Osteuropa wird in Zukunft eine aktive Rolle bei der Integration der neuen Demokratien in das neue Europa erwartet. Wir dürfen diese Erwartungen nicht enttäuschen. Wir müssen aber auch in unserem eigenen Land auf der Hut sein und den da oder dort wieder auftretenden Tendenzen zu Intoleranz, Fremdenhaß oder Rassismus entschlossen entgegenreten.

Wir dürfen diese Erwartungen nicht enttäuschen. Wir müssen aber auch in unserem eigenen Land auf der Hut sein und den da oder dort wieder auftretenden Tendenzen zu Intoleranz, Fremdenhaß oder Rassismus entschlossen entgegenreten. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und uns allen, daß dieses neue Jahr ein gutes und friedvolles werden möge, in dem wir den uns gesteckten Zielen ein gutes Stück näherkommen!



Erhard Busek

Vizekanzler Dr. Erhard Busek
Bundesminister für Wissenschaft und Forschung

Die Synagogen im Burgenland und deren Schicksal

Pierre Genée

Die erste urkundliche Erwähnung eines Juden im Gebiet des heutigen Burgenlandes stammt schon aus dem 13. Jahrhundert. Im 14. Jahrhundert dürften die Juden bereits eine ansehnliche Rolle im Wirtschaftsleben dieser Region gespielt haben. Sie bewohnten größere Gemeinden und ihr Tätigkeitsgebiet erstreckte sich von Eisenstadt, Wr. Neustadt und Ödenburg ausgehend auf den ganzen nördlichen Landesteil und südwärts bis Eisenburg, Pinkafeld und Steinamanger. Ende des 15. Jahrhunderts nahmen die Dinge eine Wende zum Schlechteren. Eine endlose Kette von Kriegen hatte zu einer weitgehenden Verarmung der Bevölkerung geführt, die den Geldbedarf durch Anleihen bei Juden suchte.

In Ödenburg kam es 1490, nach dem Tode von König Mathias Corvinus, zu einem „Judensturm“. Die Juden wurden ohne Rechtsgrundlage eingekerkert und mußten einen Schuldenerlaß erklären. Diese Situation besserte sich auch nicht, als 1496 aus Wr. Neustadt vertriebene Juden um Aufnahme in Ödenburg ersuchten.

Nach der Schlacht bei Mohács, 1526, bei der König Ludwig fiel, wurden die Juden, mit Zustimmung seiner Witwe und offenbar auf Drängen der Bürger, aus Ödenburg und Preßburg vertrieben. Ein Teil der Verstoßenen konnte in Eisenstadt, Mattersdorf, Lackenbach und Kobersdorf Aufnahme finden. In den Ausweisungsdekretten der NÖ Kammerstellen (1544 - 1625) wurden die Eisenstädter Juden ausgenommen, was wohl den Schluß zuläßt, daß Eisenstadt auch späterhin als Zufluchtsort diente. Das 17. Jahrhundert stand bereits im Zeichen des Hauses Esterházy. Diesem Fürstenhaus ist die Entstehung und der jahrhundertelange Bestand der sogenannten Sieben Heiligen Gemeinden (Schewa Kehilot) zu verdanken. Im südlichen Burgenland waren es die Grafen Batthyány, die Juden auf ihrem Gebiet in Rechnitz, Güssing, Schlaining und St. Gotthard ansiedelten. Damit wurde – im Gegensatz zu den übrigen Gebieten Österreichs – die Grundlage für ein seßhaftes Landjudentum geschaffen, das den Wechsel der Zeiten bis ins 20. Jahrhundert überdauern sollte.

Erst die Nazi-Ära setzte diesen autochthonen jüdischen Gemeinden ein plötzliches und unwiederbringliches Ende.

Vor 1938 waren im Burgenland 10 autonome Kultusgemeinden etabliert, die einerseits aus den Schewa Kehilot und andererseits aus den jüdischen

Siedlungen im Südburgenland hervorgegangen waren.

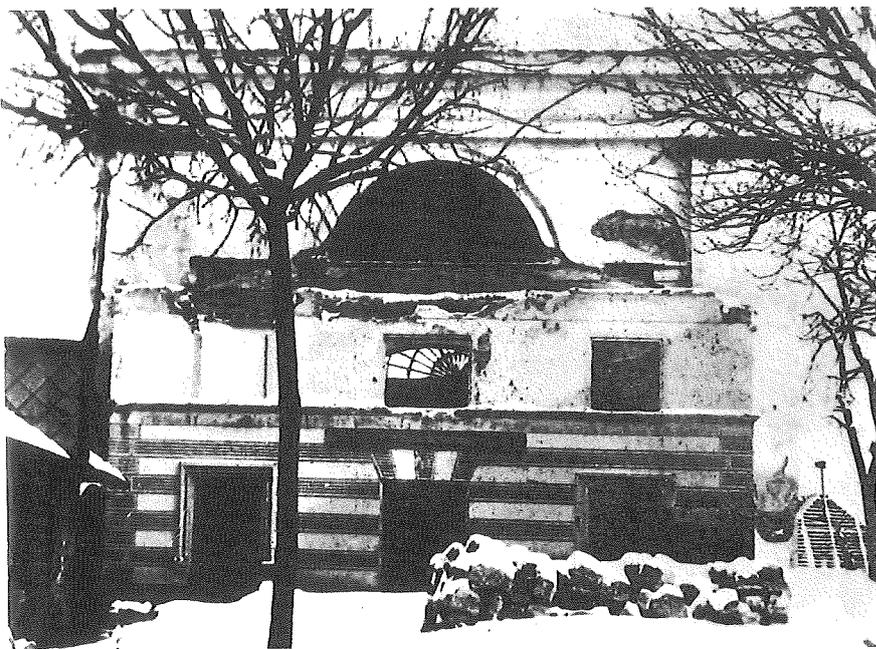
EISENSTADT

In Eisenstadt waren möglicherweise schon im 13. Jahrhundert Juden ansässig. Gesichert ist, daß im 16. Jahrhundert – unter dem Pfandherren von Weisspriach – das sogenannte erste jüdische Ghetto mit Bethaus, Bad und Friedhof begründet worden ist. Im 17. Jahrhundert kam Eisenstadt an das Haus Esterházy. Trotz des guten Verhältnissen zu ihrem neuen Grundherren mußten die Juden dem Ausweisungsdekret des Kaisers Folge leisten und am 24. April 1671 ihre Wohnstätten verlassen. Das Haus Esterházy versuchte jedoch, in seinem Herrschaftsbereich den Anordnungen der Zentralstellen die Schärfe zu nehmen u. gestattete den Juden, sich im August desselben Jahres wieder in Eisenstadt anzusiedeln. Da die Häuser am Schloßgrund verkauft waren, wies ihnen der Fürst einen „früher von Wald bedeckten Grund in der Nähe des fürstlichen Maierhofes“ zu. So entstand auf dem Areal der späteren Katastralgemeinde Unterberg-Eisenstadt das zweite jüdische Ghetto. Der alte Tempel, der wahrscheinlich um 1690 entstanden ist, hatte den Charakter der Synagogen jener Zeit. Drei Stufen führten von der Straße in das Gebäude hinab, die Decke war gewölbt, der Bau relativ niedrig, ohne Frauengalerien, durch kleine Fenster nur schwach erleuchtet. Im Laufe der Zeit hatten wiederholt Brände die Wände stark beschädigt, darüber hinaus bedurfte die wachsende jüdische Bevölkerung eines größeren Gotteshauses, sodaß sich die Gemeinde entschloß, anstelle des alten ein neues zu errichten. Die beträchtlichen Kosten wurden durch Subskriptionen aufgebracht. Im Jahre 1834 war der neue Bau, dessen Pläne der Architekt des Fürsten Karl Moreau, entworfen hatte, fertiggestellt. Er handelte sich um ein für die damalige Zeit sehr modernes Gebäude, welches an die Bauten des Revolutionsklassizismus erinnerte. Die Gliederung der schlicht gehaltenen Straßenfassade mit den drei langgestreckten Fenstern und dem Rundbogen korrespondierte mit dem Thoraschrein und den Seitengalerien im Inneren. Hohe korinthische Säulenpaare flankierten den eigentlichen Aron ha kodesch, Kapitäle, Architrav und Rundbogen symbolisierten – deutlicher als beim Seitentempel in Wien – das römische Triumphbogenmotiv. Gegenüber dem monumental wirkenden Thoraschrein war

ansonsten das Innere der Synagoge schlicht und ohne jedwede Ornamente ausgestaltet. Die von 4eckigen Säulen getragenen Frauengalerien bewirkten eine scheinbare Verlängerung des Saales in Ost-West-Richtung.

Schräg gegenüber der ehemaligen Gemeindegemeinde steht heute noch das sogenannte Wertheimersche Freihaus. Samson Wertheimer, Oberhofaktor des Kaisers sowie Landesrabbiner von Ungarn, trug – nach den Kuruzzenaufständen – viel zum Wiederaufbau der Eisenstädter Gemeinde bei. Um 1717 ließ er ein prächtiges Haus mit kleiner Synagoge und rituellem Bad errichten. Er selbst soll nur ein einziges Mal das Haus besucht haben, dessen Synagoge auch später immer als „Wertheimer Schul“ bezeichnet wurde. Das Haus sollte – nach dem Willen des Stifters – gemeinnützigen Lehrzwecken dienen. In den Jahren 1813 - 1815 erhielt es sein heutiges Aussehen. Auch die Privatsynagoge wurde um diese Zeit weitgehend umgestaltet. Zentraler Anziehungspunkt ist der von klassizistischen Stilelementen geprägte Thoraschrein. Zwei jonische Säulenpaare flankieren den eigentlichen Aron ha kodesch. Den Abschluß nach oben bildet ein für jene Zeit typischer Rundbogen, der die beiden Gesetzestafeln umrahmt. Hingewiesen sei auch auf die gotisierenden Wandmalereien, die mit schlanken Säulen und raffiniert angelegten Schatten das Rauminnere optisch zu erweitern scheinen.

Abschließend sei auf das weitere Schicksal der zwei Eisenstädter Synagogen eingegangen: In der Nacht vom 9. auf 10. November 1938 drang eine mit Hacken versehene Menge in den Gemeindetempel ein und zerstörte dessen Einrichtung – auch der große Luster wurde nicht verschont; die unterirdische Schatzkammer mit ihren 5 Tempelvorhängen und sieben Paar Aufsätzen von Thorarollen, einer Krone, einer Glasschatulle, einem kostbaren Trinkbecher und einem Kasten voll rabbinischer Bücher wurde geplündert. Das Gebäude diente dann als Lagerhalle. Nach dem Krieg ging es an den österreichischen Gewerkschaftsbund über, der es 1951 abreißen und an seiner Stelle ein gewerkschaftseigenes Haus für Bürozzwecke erbauen ließ. Die Wertheimer Schul hatte den Krieg relativ gut überstanden. 1945 ging das Gebäude in den Besitz des Roten Kreuzes über und diente jüdischen Soldaten der russischen Kommandatur als Bethaus. In



Vorhalle zur Synagoge in Deutsch Kreuz, teilweise abgerissen. ▲



Die bereits verwüstete Synagoge in Deutsch Kreuz. ►

den siebziger Jahren erwarb das Land Burgenland das Anwesen und übergab es dem 1972 konstituierten Verein „Österreichisches-jüdisches Museum in Eisenstadt“ mit der Auflage zur statutenmäßigen Errichtung und zum Betrieb eines jüdischen Museums. Im Juni 1979 fand die Eröffnung statt, die kleine Synagoge wurde vom amtierenden Wiener Oberrabbiner Dr. Akiba Eisenberg eingeweiht. Seit diesem Zeitpunkt entfaltet das Museum seine segensreiche und weithin anerkannte Tätigkeit; mit seinen Ausstellungen und Publikationen zählt es zu den wichtigsten Museen in Österreich.

DEUTSCH KREUZ

Die jüdische Gemeinde in Deutsch Kreuz wurde schon im 17. Jahrhundert von den Fürsten Esterházy unter deren Schutz gestellt. Wahrscheinlich fanden aus anderen Gemeinden vertriebene Juden im Jahre 1671 hier Zuflucht. Im 19. Jahrhundert unterhielt die Kultusgemeinde neben einer Volksschule eine sogenannte Talmudschule, im Volksmund auch „Rabbinerschule“ bezeichnet. Jedes Jahr im Herbst kamen im Durchschnitt dreißig junge Männer im Alter von 15–25 Jahren aus verschiedenen Ländern, vor allem aus Ungarn, der Tschechei, der Slowakei und Polen, um hier zu lernen. Die Studenten wohnten meist bei jüdischen Familien, wo sie auch Verpflegung erhielten. Unterrichtssprache war Jiddisch, die Studiendauer betrug 2 Jahre. Die Absolventen wurden als Synagogendiener oder Schächter herangezogen. Die burgenländische Dichterin Mida Huber, die ein Gedicht über das

Ghetto von Deutsch Kreuz verfaßt hatte, hielt die „Rabbinerschule“ auch in einer Federzeichnung fest. Deutsch Kreuz hatte schon 1747 eine Synagoge; dieser frühere Bau wurde 1834 durch einen neuen ersetzt: Es war ein rechteckiges Gebäude mit schätzungsweise 12x18 m Grundfläche; starke Mauern trugen ein ziegelgedecktes, an den Schmalseiten abgeschrägtes Dach. Im Zentrum des Dorfes gelegen, überragte das Bauwerk die umliegenden Häuser. An der Westfront befand sich ein kleiner Vorbau, der als Eingang und Vorhalle diente. Über der Eingangstüre befand sich eine hebräische Inschrift folgenden Inhaltes:

„Jegliches Gebet und jegliches Flehen, das irgend ein Mensch vorbringt – Er breitet seine Hände aus zu diesem Hause“⁽¹⁾.

Kurz nach dem „Anschluß“ Österreichs kam die Order zur Ausweisung der jüdischen Bevölkerung in Deutsch Kreuz so überraschend, daß keine Zeit zur Verabschiedung blieb. Die Synagoge wurde am 16.2.1941 auf Betreiben der SS gesprengt, wobei ein sechzehnjähriges Mädchen von einem weit weg geschleuderten Stein tödlich getroffen wurde. Nach dem Krieg wurde der Platz, an dem die Synagoge gestanden hatte, eingezäunt und ein Gedenkstein aufgestellt, heute steht an dieser Stelle ein Supermarkt.

FRAUENKIRCHEN

Die jüdische Gemeinde in Frauenkirchen dürfte Ende des 17. Jahrhunderts entstanden sein. Angesiedelt haben sich Juden aus Mönchhof, von wo sie nach einem durch Husaren verursachten Pogrom ausgewiesen worden

waren. Unter der Schirmherrschaft des Fürsten Esterházy konnte sich in Frauenkirchen innerhalb eines eigenen Wohnbezirkes mit Synagoge und Schule ein reges Gemeindeleben entwickeln. Das Ghetto brannte im 18. Jahrhundert zweimal zur Gänze ab. Eine Synagoge ist 1778 urkundlich erwähnt. Ende der 30er Jahre des 19. Jahrhunderts wird das jüdische Wohnviertel neuerlich von einer Feuersbrunst heimgesucht, auch die Gemeindesynagoge leidet großen Schaden. Das Gebäude wird zunächst nur behelfsmäßig wieder hergestellt, „auf die fast zerfallenen Gemäuer ein unanständiges Bretterdach gesetzt“. Dieses Provisorium hielt nicht lange, die Mauern stürzten ein, sodaß sich die Gemeinde gezwungen sah ein neues Haus zu errichten. 1843 war es fertiggestellt, die Einweihungsrede hielt der damals amtierende Oberrabbiner Israel Aaron Landesberg, in der er auch auf die Beweggründe und Umstände des Synagogenneubaues näher einging.⁽²⁾ Knapp 100 Jahre später, im Jahre 1940, wurde das schöne, 2 Stock hohe, im Biedermeierstil errichtete Tempelgebäude zerstört und abgetragen.

KITTSEE

Die Judengemeinde Kittsee bestand vom 17. Jahrhundert an – die erste urkundliche Erwähnung datiert aus dem Jahre 1663 – und gehörte ab 1716 zu den sieben Gemeinden. Im 17. Jahrhundert soll bereits der Friedhof angelegt und eine Synagoge errichtet worden sein. Jenes Tempelgebäude, das noch 1938 existiert hat, dürfte entweder um 1778 oder später, im 19. Jahrhundert, entstanden sein. In der



Textil- u. Modegroßhandelscenter Wien

1030 Wien, Modecenterstr. 22

Telefon 79 7 33, Telex 13 47 88, Telefax 79 7 33-334

**wünscht allen Kunden,
Freunden und Bekannten
im In- und Ausland
ein erfolgreiches und glückliches
NEUES JAHR!**

Sehr geehrte Österreicherinnen und Österreicher jüdischen Bekenntnisses!

In meiner Eigenschaft als österreichischer Bundesminister für auswärtige Angelegenheiten ist es mir eine besondere Freude, meine besten Wünsche zum Jüdischen Neujahrsfest 5755 zu übermitteln.



Das vergangene Jahr jüdischer Zeitrechnung kann als Aufbruchsjahr zu einer umfassenden und gerechten Friedensordnung im Nahen Osten gesehen werden, wobei zu erwarten ist, daß das beginnende Jahr diesen Prozeß fortsetzen und entsprechend vertiefen wird. Akte der Gewalt, von welcher Seite auch immer sie begangen werden, dürfen diesen historischen Prozeß nicht aufhalten.

So möchte ich für das Neujahrsfest 5755 des jüdischen Kalenders allen Österreicherinnen und Österreichern jüdischen Bekenntnisses Wohlergehen im täglichen Leben sowie die alsbaldige Erreichung einer umfassenden, gerechten und dauerhaften Friedensregelung im Nahen Osten wünschen.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Alois MOCK

Bundesminister

für auswärtige Angelegenheiten

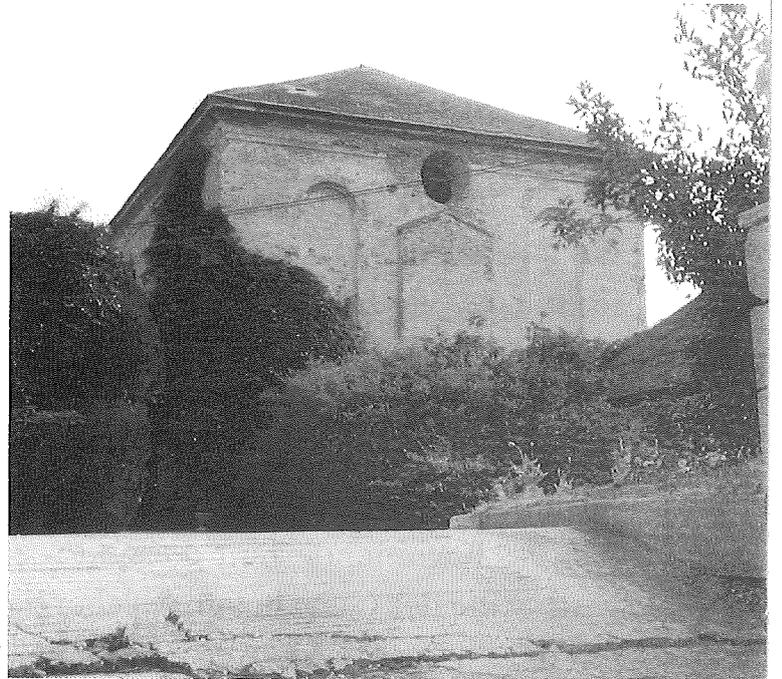
NS-Zeit wurde der Tempel zerstört, an seiner Stelle (Herrengasse 14) befindet sich heute ein Anwesen mit Scheune und Garage.

GATTENDORF

Im Jahre 1885 wurde Gattendorf, das seit 1833 eine eigene Synagoge hatte, an die Kittseer Kultusgemeinde angeschlossen. 1862 hatten die Gattendorfer ihren Tempel neu aufgebaut, auch eine neue Schule dürfte damals errichtet worden sein. Bis zur Zusammenlegung mit Kittsee hatten sie einen eigenen Rabbiner, danach nur mehr einen eigenen Schächter. Im Tempel wurden bis 1938 Gottesdienste abgehalten. Das Gebäude steht heute noch und dient derzeit als Garage und Lagerhalle. Es handelt sich um einen rechteckigen, zweistöck hohen Bau, dessen rötlicher Verputz sich von der Umgebung eigenartig ausnimmt. An der Ostfassade findet sich unter einer Fensterrosette eine überdachte Mauervorlage, die den Standort des Thoraschreines markiert. Nord- und Südseite sind durch je 4 Fensterpaare aufgegliedert, die nach oben von Rundbögen abgeschlossen werden.



▲ Synagoge in Kittsee (am Ende der Herrengasse)



Ehemalige Synagoge in Gattendorf, Ostseite, Aufnahme 1993 ►

Synagoge in Kobersdorf, Aufnahme 1993 ▼

KOBERSDORF

In Kobersdorf ist schon im Jahre 1529 ein Jude namens Gerstl urkundlich erwähnt. Möglicherweise stammt er aus Ödenburg und war nach der Schlacht von Mohács vertrieben worden. Nach und nach kamen weitere Juden in diesen Ort. Eine Synagoge dürfte es schon sehr lange gegeben haben, im Jahre 1860 errichtete die Gemeinde ein neues Gebäude im historistischen Stil, das der später erbauten Neunkirchner Synagoge als Vorbild dienen sollte. Das frühere Bethaus wurde nur teilweise abgerissen, der ehemalige Betraum für die Frauen als Volksschule genutzt. Die historistische, 1860 errichtete Synagoge steht heute noch, befindet sich aber in einem völlig desolaten Zustand. In den 80er Jahren unseres Jahrhunderts wurde – mit finanzieller Hilfe des jüdischen Museums in Eisenstadt – wenigstens der Dachstuhl wiederhergestellt. Es wäre mehr als wünschenswert, das Gebäude als eines der wenigen Zeugnisse jüdischer Architektur in diesem Raum zu restaurieren und der Allgemeinheit zu erhalten. Derzeit bemüht sich der Bürgermeister von Kobersdorf, in Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen des Landes, die Voraussetzungen zur Sanierung dieser Synagoge zu schaffen.



LACKENBACH

In Lackenbach sind bereits 1527 Juden urkundlich erwähnt. Die erste Synagoge dürfte schon im 16. Jahr-

hundert gestanden haben. 1670/71 mußten auch die Juden von Lackenbach ihre Wohnstätten verlassen, jedoch aufgrund der Initiative des Hauses Esterházy war es ihnen möglich, in relativ kurzer Zeit zurückzukehren. Am Zustandekommen dieser Privilegien war auch hier der Oberhoffaktor Samson Wertheimer beteiligt, der außerdem wesentlich zur Wiederherstellung der Synagoge beigetragen hatte.

1860 erhielt das Gebäude, das wahrscheinlich schon vor dem 18. Jahrhundert errichtet worden war, die interessanten Landschaftsmalereien.

Über deren Inhalt und Aussehen ist wenig an die Nachwelt gekommen; auf einem Foto³⁾ erkennt man (an der Nordwand, nahe dem Thoraschrein) die Silhouette von Jerusalem mit strahlendem Himmel und zwei hohen Palmen im Vordergrund.

1878 wurde die Synagoge neuerlich renoviert und bekam wahrscheinlich damals jenes Aussehen, wie es auf den erhalten gebliebenen Photographien überliefert ist. In der Naziära wurde das Tempelgebäude zerstört und abgetragen, ebenso auch viele Häuser des einstigen Judenviertels. Heute erinnert an die ehemalige Synagoge eine Gedenktafel. Adonyahu Kraus⁴⁾, der seine Jugend in Lackenbach verbracht hatte, lieferte uns einen anschaulichen Bericht vom Leben der Juden in Lackenbach und schrieb unter anderem folgendes über die Synagoge: „... In den Jahren zwischen 1560 und 1570 soll sie erbaut worden sein. Eine alte Inschrift oberhalb der eisernen Eingangstüre wies auf die Wiederherstellung, respektive Renovierung im Jahre 1878 hin. Das Äußere dieses Gebäudes ließ nicht ahnen, welchen prachtvollen Innenraum seine dicken Mauern in sich schlossen. Eine breite, eiserne Türe öffnete den Eingang zu einem langen Vestibül, sechs breite Treppen führten hinab zur Polisch, von der drei breite und hohe Eingänge zum eigentlichen Synagogenschiff führten. Beim Betreten des Gotteshauses selbst fiel zuerst die imposante Höhe des eigenartig schönen Plafonds recht angenehm auf. Dieser Eindruck wurde um vieles durch die schönen Säulengerüste überboten und die herrlich farbigen Gemälde der West- und Nordwand verstärkt ...“

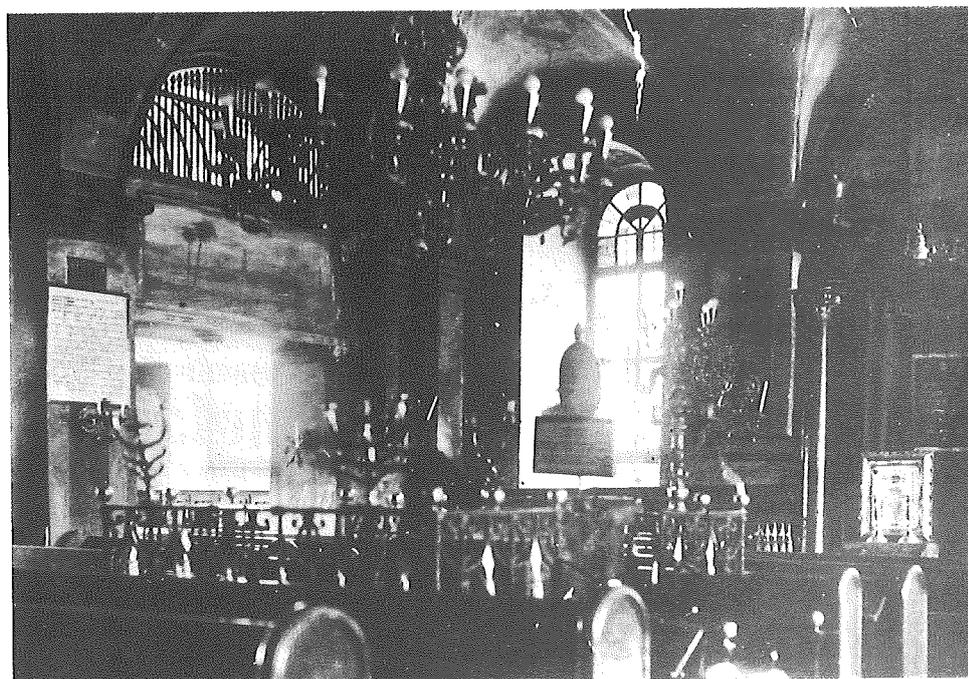
MATTERSBURG

Über die Geschichte der Juden in Mattersdorf, das seit 1924 Mattersburg heißt, sind wir durch die grundlegenden Arbeiten Hodiks gut informiert. Vor allem wurde die Annahme, wonach schon im 14. Jahrhundert eine jüdische Gemeinde in Mattersdorf bestanden habe, einer historischen Kritik unterzogen. Gesichert ist, daß sich Juden 1528 hier aufgehalten haben. Es handelte sich wohl am ehesten um Exulanten aus Ödenburg oder Wr. Neustadt. Ob auch sephardische Fami-



▲ Innenansicht der Synagoge in Kobersdorf, Aufnahme 1993

Innenansicht der Synagoge in Lackenbach, an der Nordseite, nahe dem Thoraschrein erkennt man die Silhouette von Jerusalem mit zwei hohen Palmen.



lien an der Gründung der Mattersdorfer Judengemeinde beteiligt gewesen sind, bleibt offen.

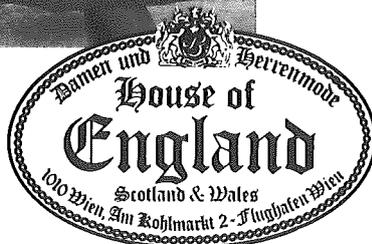
Die Synagoge in der Judengasse, nahe der Wulka, könnte schon aus dem 16. Jahrhundert stammen und soll angeblich ein gotisches Aussehen gehabt haben. Durch Umbauten im 19. Jahrhundert hat sie jedenfalls ihr ursprüngliches Aussehen verloren. Rein äußerlich erinnerte das Gebäude am ehesten an die Landsynagogen aus d. 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. An der Westseite befanden sich zwei Eingänge (links für die Männer, rechts für die Frauen), darüber drei typische Rundbogenfen-

ster. An der Ostfassade fand sich in der Mitte (über dem Thoraschrein) eine Fensterrosette, die von zwei relativ hohen Fenstern flankiert war. Das Innere war auch durch seitliche (hoch angelegte) Rundbogenfenster erhellt, die in hohen farblich abgehobenen Stichkappen ihre optische Fortsetzung fanden. Max Grünwald, der in den 20er Jahren diese Synagoge beschrieben hatte, war von dem imposanten Almenor in der Raummitte beeindruckt.⁵⁾ Insbesondere die Art und Weise, wie auf den 4 Eckpfeilern die schmiedeeisernen Verzierungen aufgesetzt waren, „von denen sich wiederum Rankenwerk

The English Classics



Burberrys
OF LONDON



Brühl & Söhne

GRAZ, SCHMIEDGASSE 12 und AM EISERNEN TOR

Die exklusiven Adressen für britische Mode und Accessoires

PARFÜMERIE

HUBER
KOSMETIK
PEDIKÜRE - SOLARIUM

Telefon 535 76 51
1010 Wien, Tuchlauben 25
1010 Wien, Rotenturmstraße 16

לשנה טובה תכתבו

DR. EDMUNDO
TAUSSIG-SHAW

1190 Wien, Saarplatz 1,

entbietet allen Freunden
ein schönes neues Jahr

לשנה טובה תכתבו

BÜROMASCHINEN-COMPUTER
TELEKOMMUNIKATION

TRADEX

1020 WIEN
TABORSTRASSE 43
☎ 216 40 18
216 30 87
FAX 216 30 87/16

לשנה טובה תכתבו

DR. PETER TAUSSIG

Facharzt für Gynäkologie und Geburtshilfe

1160 Wien, Maroltingergasse 90,
Telefon: 493 32 95

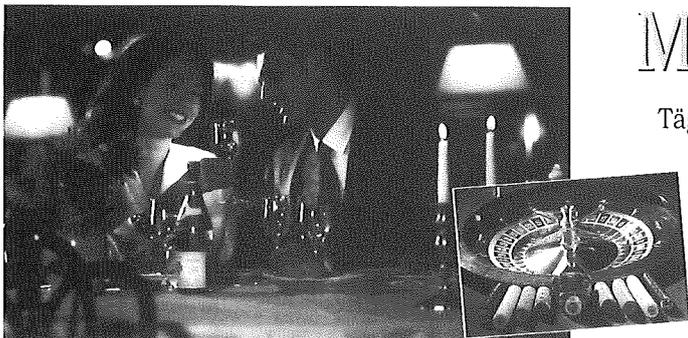
wünscht allen Freunden und
Bekannten ein schönes neues Jahr

Machen Sie Ihr Spiel

Täglich bei Americ. Roulette, Franz. Roulette, Baccara,
Black Jack, Poker, Red Dog, Sic Bo, Glücksrad
und Spielautomaten.

CASINOS AUSTRIA

BADEN · BADGASTEIN · BREGENZ · GRAZ · INNSBRUCK · KITZBÜHEL
KLEINWALSERTAL · LINZ · SALZBURG · SEEFELD · VELDEN · WIEN





DER BÜRGERMEISTER
UND LANDESHAUPTMANN
VON WIEN

Es ist mir eine große Freude und ein persönliches Anliegen, allen Leserinnen und Lesern der jüdischen Kulturzeitschrift „DAVID“ anlässlich des neuen Jahres meine herzlichen Glückwünsche zu entbieten.

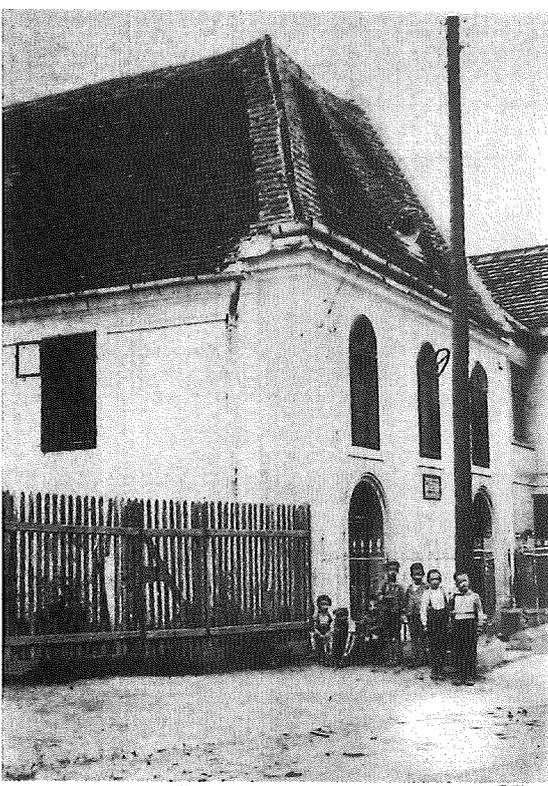
Eng verbunden mit der Israelitischen Kultusgemeinde wird die Stadt Wien auch in den nächsten Jahren alles daran setzen, die Aktivitäten der jüdischen Gemeinde zu unterstützen und so ein

tragendes Element des Kultur- und Geisteslebens dieser Stadt zu fördern und zu pflegen. Als lebendiger Ausdruck dieser Einbettung der jüdischen Kultur in das Kulturleben unserer Stadt blickt das neuerschaffene Jüdische Museum der Stadt Wien nunmehr auf fast ein Jahr erfolgreicher Ausstellungstätigkeit zurück. Das Jüdische Museum ist in diesem Jahr seines Bestehens nicht nur zum unverzichtbaren Teil der Wiener Kulturlandschaft geworden, es leistet einen nicht hoch genug einzuschätzenden Beitrag zur kulturgeschichtlichen Aufarbeitung dessen, was Wien insgesamt ausmacht.

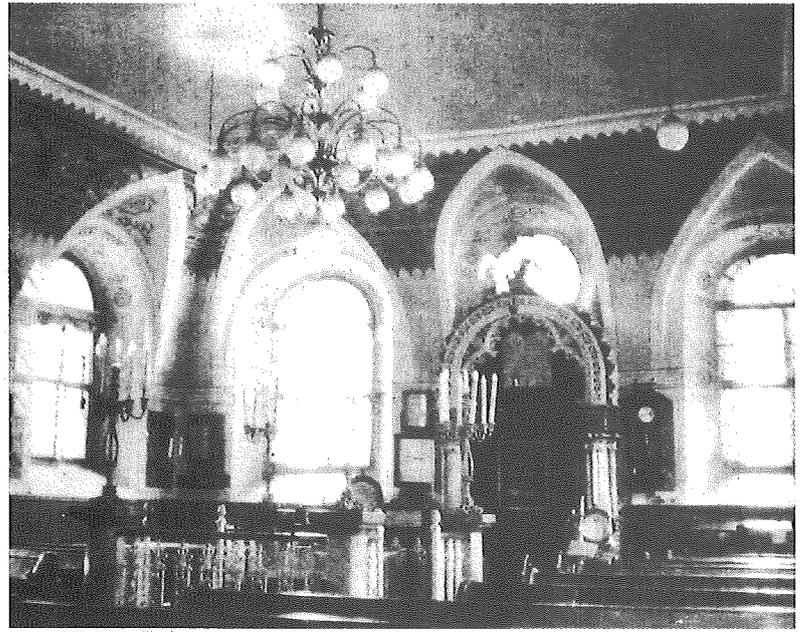
Gerade meine Generation, die, auf den Ruinen des Jahres 1945 stehend, sich eine neue, friedlichere Welt erträumte, muß über das kriegerische Morden im Südosten Europas zu tiefst entsetzt sein. Sie darf aber auch die Signale der Hoffnung, die uns vor allem aus dem Nahen Osten erreichen, nicht übersehen. Im abgelaufenen Jahr ist das israelische Volk und seine Nachbarn einem dauerhaften Frieden – nach Jahrzehnten der blutigen Auseinandersetzung – offensichtlich einen großen Schritt nähergekommen. Dies mag die sonst wohl eher düstere Bilanz dieses vergangenen Jahres ein wenig aufhellen. Möge es im nun beginnenden neuen jüdischen Jahr allen Menschen vergönnt sein, auf diesem Weg des Friedens zu gehen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen aus ganzem Herzen glückvolle Tage in Menschlichkeit und Frieden.



Dr. Helmut Zilk



▲ Die Synagoge in Mattersburg



▲ Innenansicht der Synagoge in Mattersburg, vor 1938

dünnen Eisendrähne löste u. freischwebend in der Mitte zu einer den lichtschwebenden Messingluster tragenden Krone zusammenwuchs". Sehr eindrucksvoll sollen auch die den Aron Hakodesch flankierenden holzschnitzten Säulen gewesen sein; darüber ein aufgesetzter Bogen mit einem die Bundestafeln umklammernden Löwenpaar. Das Jahr 1938 brachte den Untergang der Judengemeinde von Mattersburg, der Tempel wurde von SS-Angehörigen gesprengt, der Tempelschatz – darunter ein Thoravorhang aus dem Jahre 1492 – geplündert und verschleppt. Heute befindet sich an der Stelle der Synagoge und des Gemeindehauses ein frei zugänglicher Park, wo auch eine Gedenktafel aufgestellt ist.

GÜSSING

Die Anfänge der jüdischen Gemeinde in Güssing gehen möglicherweise auf Exulanten aus der Steiermark zurück. Allerdings finden sich gesicherte Nachrichten über Juden in Güssing erstmals aus dem Jahre 1712. 1750 ist auch eine Synagoge urkundlich belegt, sie war im Stadtmaierhof untergebracht, wo auch 16 jüdische Familien ihre Bleibe hatten. Zur Zeit des beliebten Fürsten Philipp Batthyány erlebte diese Gemeinde ihre höchste Blüte. Im Jahre 1840 zählte sie 520 Mitglieder. Die alte Synagoge entsprach nicht mehr den Bedürfnissen der Gemeinde, sodaß der Fürst 1837/38 einen neuen Tempel errichten ließ. Das Gebäude war – wie ein zeitgenössischer Bericht erwähnt – „aus solidem Material, von Grund auf neu erbaut und mit Ziegel eingedeckt“. Es handelte sich um einen rechteckigen Bau mit Satteldach und einer repräsentativen Fassade. An der Längsseite waren sechs hohe Rundbogenfenster, von Doppelpilastern umgeben. Der Innenraum hatte

eine Flachdecke mit klassizistischen Motiven, der Thoraschrein war von mächtigen Säulen flankiert.

Nach 100jährigem Bestehen wandelten die Nationalsozialisten 1938 das Bethaus in eine „Festhalle“ um. 1953 wurde das Gebäude abgerissen und an dessen Stelle das neue Rathaus errichtet.

RECHNITZ

In Rechnitz sind schon vor 1527 zwei jüdische Familien urkundlich erwähnt. Möglicherweise haben Vertriebene aus Steiermark hier Zuflucht gefunden und ein Gemeinwesen gegründet. Überliefert ist ein Thoraschrein aus dem Jahre 1649, der sich bis 1938 in der Synagoge von Rechnitz befunden haben soll. Dies gestattet zwar den Rückschluß auf die Existenz einer Synagoge im 17. Jahrhundert, doch bleibt es offen, ob diese sich in Rechnitz befunden hatte. Trotz der Kuruzzenkriege konnte sich die Gemeinde Anfang des 18. Jahrhunderts gut entwickeln. 1707 erwarb sie die schon früher von einem Grafen Batthyány erbaute Synagoge um 500 Gulden, 1718 ließ sie sich mit Unterstützung von Samson Wertheimer einen neuen und größeren Tempel errichten. 1727 wurde zusätzlich ein Grundstück für Rabbinerwohnung und Schule angekauft. Viel später, im Jahre 1834, wurde die Synagoge erweitert und von Grund auf erneuert. Damals erhielt sie jenes Aussehen, wie sie uns auf den wenigen erhalten gebliebenen Abbildungen überliefert ist. Es war ein hoher, rechteckiger Saalbau mit einem Satteldach, im Inneren ein flaches Tonnengewölbe mit Stiekkappen und an drei Seiten Galerien auf gußeisernen Ständern. 1864 sollen – mit Unterstützung des Bankiers Josef Wertheimer – notwendig gewordene Renovierungsarbeiten vorgenommen worden sein. Um diese Zeit lebten über 800 Juden in Rechnitz; damals war eine ständige

Garnison stationiert, was sich auf das wirtschaftliche Leben der Gemeinde günstig auswirkte. In der Zwischenkriegszeit ging die Anzahl der ansässigen Juden auf 250 zurück, die schwierige wirtschaftliche Lage ließ die Gemeinde derart verarmen, daß sie nach dem Ableben des letzten Rabbiners keine weiteren anstellen konnte. Das Jahr 1938 besiegelte auch das Ende der Judengemeinde in Rechnitz, in der sogenannten Reichskristallnacht wurde die Einrichtung des Tempels zertrümmert, wertvolle Kultgegenstände nach Eisenstadt verschleppt. Das Tempelgebäude wurde in der NS-Zeit zu einer Jugendherberge umfunktioniert und später zu einem Feuerwehrhaus umgebaut. Sein ursprüngliches Aussehen hat es vollständig eingebüßt. Eine an der Straßenseite angebrachte Tafel erinnert an die Rechnitzer Juden von einst.

STADT-SCHLAINING

Die jüdische Gemeinde von Stadtschlaining wird zu den ältesten in Burgenland gerechnet. Wahrscheinlich sind die ersten Juden schon um 1496 aus der Steiermark und Kärnten nach Stadtschlaining gekommen. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts dürften Juden in größerer Anzahl hier ansässig gewesen sein, denn 1715 wurde ihnen ein Grundstück zum Bau einer Synagoge zugewiesen. Der Bau der heute erhaltenen Synagoge dürfte auf das 18. Jahrhundert zurückgehen, jedenfalls wurde sie 1864 von Pinkafelder Maurermeister Johann Lang umgebaut und neu ausgestaltet. Auch die Emporen, wie sie heute noch zu sehen sind, dürften damals entstanden sein, denn im Kostenvoranschlag finden sich unter anderem „4 Stück gußeiserne Säulen sowie 10 1/2 Klafter Current-Brustwand“. Die höchste Blüte



▲ Ehemalige Synagoge in Stadt Schlaining, Aufnahme 1993



▲ Ehemalige Synagoge in Oberwart, Aufnahme 1993

erlebte die Schlaininger Judengemeinde in den dreißiger und vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts, als ihre Mitgliederanzahl auf ca. 600 anstieg und fast die Hälfte der Gesamtbevölkerung ausmachte. 1878 waren es nur mehr 300, 1909 112 und 1923 nur noch 60 Personen.

Der letzte Rabbiner, Felix Blau, übersiedelte 1931 nach Oberwart, von wo aus Stadt-Schlaining von 1929 an mitverwaltet wurde. Die Nazi-Ära führte zur Auslöschung der letzten Reste jüdischen Lebens, der Tempel wurde verwüstet und stand viele Jahre leer. 1988 wurde das kulturhistorisch wertvolle Gebäude mit seinen schönen Innenfresken vom Österr. Institut für Friedensforschung angekauft und in

verdienstvoller Weise von Grund auf renoviert. Heute befindet sich darin die Bibliothek dieses Instituts.

OBERWART

Die Nachfolgegemeinde Oberwart bestand offiziell ab den Jahre 1868, aber schon 1824 hatten sich die ersten jüdischen Familien hier angesiedelt. 1932 zählte die Gemeinde 236 Seelen. Der örtliche Tempel mit Schule und Wohnung des Schächters wurde um 1904 fertiggestellt. Das Baukonzept mit dem hohen Satteldach erinnert an die Synagogen in Kobersdorf und Neunkirchen. Nach dem „Anschluß“ wurde der Oberwarter Tempel beschlagnahmt und zu einem Löschgerätehaus umfunktioniert. Das Gebäude steht

heute noch, ist aber seines ursprünglichen Fassadenschmuckes beraubt, so daß eine kunsthistorische Einordnung im Nachhinein nicht möglich ist, zumal bisher keine Bilder von früher aufgetaucht sind. Eine Tafel erinnert an den einstigen Verwendungszweck des Hauses.

¹⁾: Diese Worte finden sich in der Bibel im ersten Buch der Könige, Kapitel 8, Vers 38; allerdings ist nicht der ganze Vers wiedergegeben, Vers 38 lautet ohne Auslassung in der Zunzschens Übersetzung: „Jegliches Gebet und jegliches Flehen, das irgend ein Mensch vorbringt, von Deinem ganzen Volke Israel, wenn sie inne werden jeder die Plage seines Herzens. Und er breitet seine Hände aus zu diesem Hause“. Die letzten Buchstaben der hebräischen Inschrift stehen nicht in der Bibel, können daher nicht mit Sicherheit ausgemacht werden. Es dürfte sich am ehesten um eine Zeitangabe nach der kleinen Zeitrechnung handeln. Für die Interpretation der Inschrift dankt der Autor Hrn. Mag. Johannes Reiss von jüdischen Museum in Eisenstadt!

²⁾: Siehe Israel Aaron Landesberg Eine Einweihungsrede über Ritus und äußerliche Bauart eines Gotteshauses in Israel, gehalten bei dem ersten Eintritte in die neu erbaute Synagoge in Frauenkirchen, 5603 (1843), erschienen in Preßburg 1844. Dieses wertvolle Zeitdokument erhielt der Autor von einem Urenkel Landesbergs, Hrn. Dr. Andreas Silberfeld in Jerusalem.

³⁾: Die vorliegende Innenaufnahme des Lackenbacher Tempels stammt von Max Grünfeld, Tel Aviv.

⁴⁾: Adonyahu Kraus, Geschichte der Juden in Lackenbach, Tel Aviv.

⁵⁾: Max, Grünwald, Mattersdorf, in: Jahrbuch für jüdische Volkskunde, 1924/25, Berlin, 1925 und F. Hodik, Beiträge zur Geschichte der Mattersdorfer Judengemeinde, Eisenstadt, 1975.

Fotos: Pierre Genée, Wien; Max Grünfeld, Tel Aviv; Bernd Möderl, Deutsch-Kreuz; Josef Weiszberger, Tel Aviv.

Das Bezirksmuseum des 20. Wiener Gemeindebezirkes in der Dresdnerstraße 79, plant eine Sonderausstellung über das Thema „Jüdische Kultur in der Brigittenau“. Herr RgR. Hans Kloser-Homma, der die Ausstellung betreut, bittet alle jene, die über Material oder Kenntnisse über dieses Thema verfügen, sich an unsere Redaktion oder direkt an das Bezirksmuseum Brigittenau zu wenden.

Die AK Wien ist Ihre Stimme.



aktiv für Sie

Stimmen Sie am 2./3. Oktober bei der AK Wahl.

Die AK Wien bittet Sie zum Familienfest am 17. September

Im Anton-Benya-Park, Wien 4, Argentinierstraße, bietet die AK Wien ab 13 Uhr kulturelle und kreative Unterhaltung für die ganze Familie.

Im Theater Akzent spielen das Schmetterlinge Kindertheater, das Moki Kindertheater, das Clowntheater Zorell, Stefan Rabel Straßentheater und die Kabarettistin Barbara Klein. Es gibt eine Ausstellung, Kreativecken, eine Kletterwand und eine Luftburg sowie einen Wettbewerb auf dem AK-Familienparcours. Die Wiener Tschuschenkapelle musiziert.

Arbeitnehmervertreter wie AK-Präsident Mag. Heinz Vogler, ÖGB-Präsident Abg. Fritz Verzetnitsch und AK-Vizepräsident Abg. Josef Edler stehen für persönliche Gespräche zur Verfügung.

Sie und Ihre Familie sind zu diesem Fest herzlich eingeladen!

AK: Bildung – und viel mehr

Bildung hat für die Kammer für Arbeiter und Angestellte (AK) einen traditionell hohen Stellenwert. Denn Aus- und Weiterbildung entscheiden über die Chancen in der Arbeitswelt. Und Bildung und Kultur sind wesentliche Elemente eines lebenswerten Lebens.

Hauptziel der AK-Bemühungen ist für alle gleicher Zugang zu Bildung. Wichtige Tätigkeitsfelder sind Schul- und Hochschulpolitik. Erfolge der AK waren zuletzt die Einführung von Ganztagschulen und der Aufbau von Fachhochschulen.

Über die politische Tätigkeit hinaus bietet die AK viele Bildungsmöglichkeiten und Förderungen an. Die Wichtigkeit dieses Angebotes unterstreichen die fast 150.000 Menschen in Wien, die es in den letzten fünf Jahren genützt haben. Es umfaßt kostenlose AK-Kurse, AK-Stiftungskurse an Volkshochschulen, die Schulung von Arbeitnehmervertretern in der Sozialakademie, Seminare für arbeits- und sozialgerichtliche Laienvertreter, Seminare für Arbeitnehmervertreter in der Sozialversicherung, die Technisch-Gewerbliche Abendschule oder Kurse des Berufsförderungs-institutes der AK Wien und des ÖGB. Stipendien, Dissertationsförderungen und Lehrlingsbeihilfen der AK ermöglichen vielen entscheidende Bildungsschritte.

Wichtige Einrichtungen der AK Wien, die zugleich das Büro der Bundesarbeitskammer ist, sind die Sozialwissenschaftliche Studienbibliothek und die Sozialwissenschaftliche Dokumentation.

Informationen bietet die Bildungsberatung der AK Wien: Wien 4, Prinz-Eugen-Straße 20–22, Telefon 501 65-25 76.

Die Arbeitnehmer brauchen ihre starke Interessensvertretung

Vielfalt der Themen und Aufgaben ist kennzeichnend für die Arbeit der AK. Schier unendlich ist die Zahl von Politikfeldern, in denen die AK die Interessen aller Arbeitnehmer vertritt. Grundlage sind wissenschaftliche Forschung und aktive Mitwirkung in der Politik.

Darüber hinaus sind die AKs in jedem Bundesland die Stelle für Rat und tätige Hilfe in allen Fragen von Leben und Arbeit. Hunderttausende nehmen jährlich die Serviceleistungen ihrer AKs in Anspruch.

Kurz: Die AK als unabhängige, selbstverwaltete gesetzliche Interessensvertretung ist unentbehrlich für Österreich. Im Rahmen der Sozialpartnerschaft macht sie den Weg unseres Landes zur Erfolgsgeschichte.

AK-Wahl am 2. und 3. Oktober

Knapp vor der Nationalratswahl findet die zweitgrößte Wahl im Land statt: Die AK-Mitglieder entscheiden am 2. und 3. Oktober, in welche Richtung ihre Institution die nächsten fünf Jahre politisch arbeitet.

Die AK-Wahl ist Abschluß einer für die österreichischen Arbeitnehmer höchst erfolgreichen Periode seit der Wahl 1989. Und Neubeginn einer von den verantwortlichen Funktionären durch und durch erneuerten AK in einem schwierigen Umfeld.

Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer des Landes sind aufgerufen, ihr demokratisches Recht zu nützen. Es geht darum sicherzustellen, daß Arbeitnehmerpolitik in Österreich weiter eine entscheidende Rolle spielt.

ÄGYPTOMANIE

Die Sehnsucht Europas nach dem Land der Pharaonen

*Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien im Künstlerhaus,
16. Oktober 1994 bis 29. Jänner 1995*

In der großen Sonderausstellung des Kunsthistorischen Museums im Künstlerhaus in Wien geht es erstmals um die kulturhistorische und künstlerische Auseinandersetzung Europas mit dem alten Ägypten. Von der Antike bis heute hat das alte Ägypten nichts von seiner Faszination und seiner Ausstrahlungskraft verloren.

Dementsprechend beginnt die Ausstellung mit dem Versuch, die Botschaft des alten Ägyptens zu vermitteln, also jene geistesgeschichtlichen Errungenschaften in unser Bewußtsein zu rücken, die wir trotz räumlicher und zeitlicher Entfernung dem alten Ägypten zu verdanken haben: Schrift und Kalender gehören dazu, ebenso wie die bereits vor Jahrtausenden ausgeprägten Muster sozial-ethischen Verhaltens, denen ebensowenig Vorbildcharakter abgesprochen werden kann wie den Jahrtausende alten Erzeugnissen altägyptischer Literatur, die über zahlreiche orientalische Strömungen bis in die abendländische Literatur ihre Auswirkungen nicht verleugnen können. Über das große Abenteuer der frühen Reisenden, die bereits im 15. Jh. das Land am Nil aufgesucht hatten und die erste Kunde von dem Land der Pharaonen nach Europa brachten, bis hin zur maßgeblichen Expedition Napoleons von 1799 bis 1802 reicht der Bogen der Entdeckungsgeschichte des alten Ägypten. Die mit den Expeditionen Napoleons ermöglichten Publikationen brachten die erste wissenschaftliche Kunde über Ägypten nach Europa und legten den Grundstein einer von nun an kaum mehr nachlassenden Ägyptomanie.

Der eigentliche Einfluß Ägyptens auf das europäische Kunstschaffen wird in eindrucksvoller Weise in den Ausstellungsräumen im Erdgeschoß veranschaulicht. Geordnet nach Themenkreisen wie Tod, Eros, Musik und Mode, Kleopatra und Tutenchamun wird an rund 300 Objekten die Rezeption ägyptischen Formenreichtums in der abendländischen Kunst- und Geistesgeschichte dokumentiert. Zu den herausragenden Exponaten und Inszenierungen dieses Ausstellungsteiles zählt der nach dem Bühnenbildentwurf Schinkels zu Mozarts „Zauberflöte“ gestaltete große Ausstellungssaal. Von nicht minderem Interesse ist die, zusammen mit dem Bundesdenkmalamt und der Bundesimmobiliensammlung, vom Kunsthistorischen Museum ausschließlich für diese Sonderausstellung restauratorisch instandgesetzte Neuaufstellung des „Ägyptischen Kabinetts“, das Anfang des 19. Jh. von Franz I. in Auftrag gegeben wurde.

Auf die Ursachen dieser Auseinandersetzung Europas mit Kunst und Kultur des alten Ägypten einzugehen, vor allem aber ihre Auswirkungen auf das Kunstschaffen des Abendlandes in allen seinen Bereichen – dem Kunsthandwerk, der Malerei, der Mode, der Architektur und der Möbel – darzulegen, ist Ziel und Inhalt dieser Ausstellung. Von der ägyptomanischen Besessenheit bis hin zur nüchternen Konfrontation mit den Schätzen des alten Ägypten führt der Weg durch diese, mit zahlreichen Leihgaben aus den wichtigsten Museen Europas und den USA ausgestattete Ausstellung.

Ausstellungsort:

Künstlerhaus, 1010 Wien, Karlsplatz 5

Öffnungszeiten:

täglich (auch an Feiertagen) 9 bis 18 Uhr
Donnerstag Abendöffnung bis 21 Uhr

Eintrittspreise:

Einzelpersonen	95,-
Familienkarte	200,-
Senioren, Studenten, Schüler	60,-
Schüler i. Klassenverband	20,-
Führungskarte	20,-

Führungen:

täglich um 11 und 15 Uhr
und gegen Voranmeldung (43/1/505 34 28)

Videokassette, Katalog und Juniorkatalog
erscheinen zur Ausstellung



Zuckerdose, nach Dominique – Vivant Denon (1747–1825), Teil des Zweiten Ägyptischen Service.



Wedgwood, kanopenförmige Vase, um 1865, Fayence.

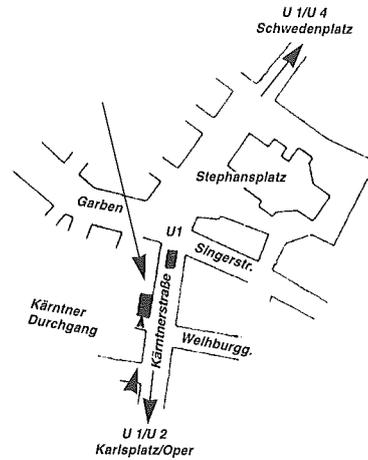
Rudolf Schiff

wünscht allen Kunden ein
segensreiches neues Jahr

Haarersatz und Perücken
vom Fachmann mit
jahrzehntelanger
Erfahrung

**INTERNATIONALES PERÜCKENHAUS
RUDOLF SCHIFF**

1010 Wien, Kärntner Straße 8
(beim Stephansplatz)
Telefon 0222 / 512 28 79
Montag – Freitag 9–18 Uhr
Samstag 9–13 Uhr, jeden
1. Samstag im Monat bis 17 Uhr



Die Zukunft sind wir.



Ein friedliches Neujahrsfest
wünscht die

Währinger Volkspartei,

der Wiener ÖVP-Klubobmann und
Bezirksparteiobmann

GR Johannes Prochaska

und der Währinger Bezirksvorsteher

Karl Homole

herder
VIELE SCHÖNE SEITEN

1010 Wien, Wollzeile 33
Telefon 0222/512 14 13 Serie

Österreichische Beamtenversicherung, Grillparzerstraße 11, 1016 Wien, Tel. 0222/401 20-0

Leopold Eck

Installationen – Sanitär – Gas – Wasser – Heizung –
Wohnungsverbesserung – Reparaturen – Service
1180 Wien, Gymnasiumstr. 32, Tel. 34 92 21, Fax 310 16 43

wünscht allen Freunden, Bekannten und Kunden
ein glückliches neues Jahr



Arbeit für alle!

AK-Wahl • 2. und 3. Okt.

Die Zeit ist reif! Die gerechte Aufteilung der Arbeit und die Schaffung von neuer Arbeit ist das Ziel von AK-Spitzenkandidat Walter Schwimmer. Der ÖAAB Wien wird das Erreichte sichern und mit einer erneuerten Wiener Arbeitskammer aktiv für Sie Partei ergreifen.

Wir prägen die neue Arbeit!



AK-Spitzenkandidat Walter Schwimmer

לשנה טובה תכתבו

Familie Stachel

wünscht allen Freunden und Bekannten ein schönes neues Jahr

Familie Robert Herzlinger

Fellgroßhandlung • 1060 Wien, Liniengasse 2 a

לשנה טובה תכתבו

Postkarten-Verlag
BRÜDER KOHN
Wien VI. Mariaböfnerstr. 15

לשנה טובה תכתבו

Silberschmuck, Kunstdrucke, Rahmungen,
Geschenkartikel und Souvenirs
entbietet Glückwünsche zum neuen Jahr allen Kunden und Freunden

Tel. 587 41 66

**Exklusiv
für Bank Austria
Kunden: Das
Kontofon.**



Wenn Sie ein Konto bei der Bank Austria haben, ist für Sie jetzt jedes Telefon ein Kontofon. Damit können Sie so einfach und bequem wie noch nie alle Ihre Rechnungen bezahlen, Kontobewegungen überprüfen, Ihren Kontostand ab-

fragen und vieles mehr – Anruf genügt. Und das Beste daran: Per Kontofon erledigen Sie Ihre Bankgeschäfte, wann Sie wollen. Also auch am Feierabend oder am Samstag. Das Bank Austria Kontofon. Und vieles wird möglich. Weitere Infor-

mationen in jeder Bank Austria oder direkt zum Ortstarif: 0660/8420.

Bank Austria
Die beste Verbindung.

Gleichberechtigte in einer großen Armee

Zur Geschichte des Bundes Jüdischer Frontsoldaten Österreichs 1932–1938

Martin Senekowitsch

Einleitung

Zu jeder Armee gehören soldatische Traditionsverbände. Sie sehen es als ihre Aufgaben an, militärische Traditionen zu pflegen, die Kameradschaft der Soldaten untereinander auch über die aktive Dienstzeit hinaus zu fördern, auf ihre Interessen aufmerksam zu machen, kulturelle und gesellige Aktivitäten zu unternehmen und bedürftige Mitglieder zu unterstützen.

Vor allem nach Kriegen wurden solche Traditionsverbände gegründet. Dann kamen weitere Aufgaben hinzu: Anlage oder Verschönerung von Soldatenfriedhöfen, Pflege von Kriegsgräbern, Errichtung von Gedenktafeln und Unterstützung von Kriegserwitwen und Kriegswaisen der gefallenen Kameraden.

Eine besondere Organisation entstand als Folge der nationalsozialistischen Ausschreitungen gegen österreichische Juden 1932 in Wien, der Bund Jüdischer Frontsoldaten Österreichs (BJF).

Im Gegensatz zu Deutschland, wo in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg kein Jude Offizier bzw. Reserveoffizier werden konnte (im Weltkrieg wurden 2000 Juden zu Offizieren befördert), war in Österreich-Ungarn die militärische Laufbahn den Juden möglich, sowohl berufsmäßig als auch in der Reserve. Während des Krieges dienten ca. 300.000 jüdische Soldaten im Heer Österreich-Ungarns, wovon 30.000 fielen.

Nach dem ersten Weltkrieg waren vor allem in der Volkswehr und später im Bundesheer der ersten Republik jüdische Soldaten, einige auch in hohen Funktionen, tätig.

Da der Friedensvertrag von St. Germain im Jahre 1919 Österreich nur ein kleines Berufsheer von 30.000 Mann erlaubte, war die Zahl jüdischer Soldaten zunächst sehr gering. Erst mit Einführung der allgemeinen Wehrpflicht 1936 stieg die Zahl jüdischer Soldaten an.

Sommer 1932

Die Regierung Dollfuß trat am 20. Mai 1932 zusammen. Im Parlament verfügte die Regierungskoalition nur über eine knappe Mehrheit.

„Juda verrecke!“ tönte es durch die Straßen Wiens. Plakate in grellen Farben forderten ungehindert zum Judenmord auf. Die Nacht der langen Messer wurde den Juden angekündigt. Hakoahschwimmer waren in Krems am Ende einer für sie siegreichen Konkurrenz überfallen und blutig geschlagen worden. Nationalsozialisten waren in die Judengasse eingedrungen und mußten von den dort anwesenden Juden wieder hinausgetrieben werden. Die Überfälle auf jüdische Passanten mehrten sich, Juden schienen auf einmal vogelfrei. Die Wr. jüdische Gemeinde, durch Parteienstreit zwar innerlich geschwächt, versuchte mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln der immer größer werdenden Gefahr entgegenzutreten.

Die Gründung

Die in Österreich von Tag zu Tag radikalere Formen annehmende antisemitische Hetze verschiedener politischer Parteien hatte eine kleine Gruppe ehemaliger Frontsoldaten bewogen, eine Abwehrbewegung ins Leben zu rufen. Unter großen Schwierigkeiten wurden Plakate in Wien angebracht, die für den 28. Juli 1932 eine öffentliche Versammlung im Hotel Continental ankündigten. Der große Saal im Hotel konnte die herbeiströmenden Massen kaum fassen. Man war nun von der Notwendigkeit überzeugt, eine Vereinigung zu schaffen, um die Sicherheit der in Österreich lebenden Juden selbst in die Hand nehmen zu können. Am 31. August 1932 kam es zur konstituierenden Generalversammlung des Bundes jüdischer Frontsoldaten Österreichs (BJF) im Hotel Bayerischer Hof, Taborstraße 39.

Zum Bundesführer wurde Generalmajor i. R. Emil Sommer gewählt. Geboren 1869 in der Bukowina, diente er in verschiedenen Regimentern als Be-

rufsoffizier, absolvierte die Generalstabsausbildung und kämpfte im ersten Weltkrieg an der Rußlandfront. Dort geriet er, verwundet, 1915 in Gefangenschaft. 1918 führte er ein Regiment gegen Italien. Er wurde ausgezeichnet und in den Adelsstand erhoben. Nach dem Krieg diente er noch im Bundesheer und trat 1923 in den Ruhestand.

Die Statuten des BJF sahen die Pflege traditioneller Kameradschaft, den Schutz der jüdischen Österreicher und die Unterstützung weiterer humanitärer Ziele vor. Der Verein stand sich streng überparteilich. Ab Oktober 1932 war die Organisation in Bezirks- und Ortsgruppen gegliedert. Ende desselben Jahres erschien erstmals deren Zeitung „Jüdische Front“.

Bekanntnis zu Österreich und Schutz des Judentums

Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Deutschen Reich wurden in Österreich antisemitische Tendenzen immer spürbarer. Selbst Gegner des Nationalsozialismus waren mitunter antijüdisch eingestellt. 1933 bezeichnete der Bischof von Linz, Johannes Maria Gföllner, in seinem Hirtenbrief gegen den Nationalsozialismus, „die Brechung des schädlichen Einflusses des Judentums nicht nur als gutes Recht, sondern als strenge Gewissenspflicht eines jeden überzeugten Christen“. Der BJF organisierte daraufhin im 2. Wiener Bezirk eine Protestveranstaltung gegen den Linzer Bischof, an der über 2000 Personen teilnahmen.

Am 7. März 1933 nützte Bundeskanzler Dollfuß die sogenannte Selbstausschaltung des Parlaments, um mit dem kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetz von 1917 ohne Volksvertretung weiter zu regieren. Der BJF akzeptierte die neue Situation, zumal „die Regierung Dollfuß vom Frontgeist beseelt sei. Außerdem sei nur Männern mit so einer hehren Pflichtauffassung zu vertrauen.“ Viele Juden sahen in Dollfuß einen Garanten ihrer verfassungsmäßig gewährleisteten Grundrechte.

Höhepunkte der nationalsozialistischen Aktivitäten nach der Machtergreifung Hitlers in Deutschland waren die Krawalle an der Wiener Universität im Mai 1933. Jüdische Studenten wurden verprügelt und verletzt, Vorlesungen jüdischer Professoren wurden gestört. Heftige Proteste bei Re-

KURZVORSTELLUNG

Hauptmann Mag. Martin Senekowitsch, geboren 1959 in Wien, Studium an der Wirtschaftsuniversität Wien, 1981–84 Ausbildung zum Milizoffizier, von 1987–90 Zeitsoldat beim LWSR 21 „Hoch und Deutschmeister“ und seit 1993 Zeitsoldat beim Militärkommando Wien, Abteilung für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Beschäftigt sich mit der historischen Entwicklung aller militärischen Objekte (darunter auch Denkmäler) in Wien und mit Aspekten der Militärgeschichte der Zwischenkriegszeit.

Naturerlebnis Burgenland

Natur pur im Burgenland - das ist beileibe kein vermessener Anspruch: Immerhin 25 Prozent der Landesfläche sind unter Schutz gestellt und seit April 1994 gibt es den ersten international anerkannten Nationalpark im Burgenland. Der rund 14.400 Hektar große Nationalpark "Neusiedler See/Seewinkel" wurde

grenzüberschreitend mit den ungarischen Nachbarn errichtet und gilt nicht nur bei Wissenschaftlern als Naturjuwel ersten Ranges.

Den Besuchern des Nationalparks steht ein neuartiges Besucherleitsystem mit eigens entwickelten Piktogrammen und Informationstafeln zur Verfügung. Ein 3-erSet an Nationalpark-Wanderkarten ermöglicht

Interessenten, eigene Wanderrouen zusammenzustellen. Die Karten, die zum Gesamtpreis von 60 Schilling abgegeben werden, enthalten auch zahlreiche Detailinformationen über die Regionen sowie über Fauna und Flora des Nationalparks.

Natürlich gibt's viele Möglichkeiten, Teilgebiete des Parks zu Fuß, per Rad oder per Pferdewagen zu erkunden. Mehr darüber erfahren Sie beim Landesverband Burgenland Tourismus, 7000 Eisenstadt, Schloß Esterhazy. Telefon 02682/63384-15, FAX 02682/63384 - 20 oder beim Nationalpark-Informationszentrum unter 02175/3442.



Ein erfolgreiches, glückliches und friedvolles Jahr 5755 wünscht Ihnen die Internationale Spedition

SCAN-CARGO

A-1113 Wien, Hafen Albern

spezialisiert auf Pharmazeutika-Transporte, Zollbehandlung, flächendeckende West- und Ost-Europa-Sammelvekehre, Kühl-Lager, Überseetransporte weltweit, Übersiedlungen, Luft- und Bahnfrachten.

Bitte rufen Sie uns an: 760-10-0

NOTWENDIGER DENN JE...

*Fraktion sozialdemokratischer Gewerkschafter/innen
Gewerkschaft öffentlicher Dienst*

1010 Wien, Teinfaltstraße 7, Tel. 534 54

Das Steirerland

Wirtschaftsland

Kulturland

Kulturabteilung des Landes Steiermark, Karmeliterplatz 2, 8010 Graz, Tel.: 0 316 / 877 DW 43 20

Fremdenverkehrsland

Industrieland

Bildungsland

Unternehmerland

*Fachabteilung für Wirtschaftsförderung, Salzamtsgasse 3, 8010 Graz, Tel.: 0 316 / 877 DW 31 21
Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft, Schmiedgasse 2/2, 8010 Graz, Tel.: 0 316 / 81 19 72*

Forschungsland

Avantgardeland

Brauchtumsland

Erholungsland

Steiermärkischer Landestourismusverband, Herrengasse 16, 8010 Graz, Tel.: 0 316 / 83 76 00



Die Steiermark
auch Ihr Land.

gierungsmitgliedern durch den BJB waren die Folge. Abhilfe wurde versprochen.

Prinzipiell war der Bund überparteilich, der Bund sollte das Forum für alle jüdischen Kameraden ohne Rücksicht auf parteipolitische Einstellung sein. In den Bezirksversammlungen des Bundes saßen Juden verschiedenster Parteischattierungen friedlich beisammen, was in anderen jüdischen Organisationen nicht immer der Fall war.

Noch im Jahre 1933 wurde das neue Programm des BJB als Grundlage seiner Tätigkeit publiziert. Dieses unterstrich das Bekenntnis zu Österreich, das Bekenntnis zum Judentum, sich überall dort einzusetzen, wo jüdisches Leben in Gefahr war, und das Hochhalten der Tradition der k. u. k. Armee. Übergehend auf das innerjüdische Leben, sollten Einigung im Judentum und das Aufbauwerk in Palästina gefördert werden.

1934 – ein ereignisreiches Jahr für Österreich und den BJB

Am 1. Februar 1934 war die erste ordentliche Generalversammlung des BJB ausgeschrieben. Zu diesem Zeitpunkt erreichte der Mitgliederstand in Österreich bereits 8000. Bei dieser Versammlung kam es zu einem Eklat. Der wiedergewählte Bundesführer, Generalmajor i. R. Emil Sommer, nahm die Wahl nicht an. Er hatte Anträge zur Statutenänderung eingebracht, die ihm freies Ermessen bei der Auswahl der Exekutivmitglieder zugestanden hätte. Dies wurde aber von der Generalversammlung abgelehnt, somit demissionierte der Generalmajor. Bereits am 30. März 1934 legte er als Proponent bei der Vereinsbehörde die Statuten für den Verein „Legitimistische Jüdische Frontkämpfer“ (LJF) zur Bewilligung vor.

Ein Aufruf des Generalmajor i. R. Emil Sommer in mehreren Wiener Zeitungen, diesem neuen monarchistisch geprägten Verband, später unter dem Protektorat Otto von Habsburgs, beizutreten, weil es beste jüdische Tradition sei, gesetzmäßige Autorität und legitimistisches Recht anzuerkennen, wurde nur von wenigen befolgt, da der BJB sich natürlich zur Republik bekannte, aber nicht antimonarchistisch eingestellt war. Somit stellte sich für ehemalige jüdische Frontkämpfer die Frage eines Vereinswechsels kaum.

Die meisten österreichischen Juden standen der Monarchie nicht ablehnend gegenüber, was auf zwei Ursachen zurückzuführen war. Sie sahen in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie die Verkörperung des übernationalen Gedankens, den Vielvölkerstaat, in dem alle Nationen ihre Heimat hatten und erkannten in den Monarchisten oft mutige Kämpfer gegen den Nationalsozialismus.

Wenige Tage nach dieser turbulenten



Generalmajor Emil Sommer, erster Bundesführer des BJB, danach Bundesführer der LJF.

Generalversammlung brach in Österreich am 12. Februar 1934 der Bürgerkrieg zwischen dem Schutzbund, der bewaffneten Formation der sozialdemokratischen Partei, und der mit Ermächtigungsgesetz agierenden Bundesregierung aus. Die sozialdemokratische Partei wurde in der Folge verboten, der Wiener Gemeinderat und die freien Gewerkschaften aufgelöst. Der BJB stellte sich an die Seite der Regierung Dollfuß und ließ in allen Bezirken, in Einverständnis mit der staatlichen Exekutive, strenge Bereitschaft halten. Einige Ortsgruppen, wie z. B. in Linz und anderen Orten waren sogar bewaffnet. Auch in der Israelitischen Kultusgemeinde (IKG) Wien mußte aufgrund der Anordnung der Regierung die Mandate der sozialistischen Gruppen für ungültig erklärt werden. Der Präsident der IKG, Dr. Desider Friedmann, wurde am 3. April 1934 von Dollfuß empfangen, dabei wurde ausführlich über die Situation der Juden in Österreich gesprochen. Dollfuß erklärte, daß auch in der neuen Verfassung die staatsbürgerlichen Grundrechte der Juden gewahrt bleiben.

Der erste Generalappell der BJB wurde am 24. Mai desselben Jahres im Gebäude des Cirkus Renz im 2. Wiener Gemeindebezirk abgehalten. Dort präsentierte der BJB seine neue Fahne¹⁾. 2500 Personen füllten das Gebäude. Zahlreiche Vertreter des Bundesheeres waren erschienen. Anlässlich dieses Ereignisses wurde auch das seit dieser Zeit in Geltung stehende Gelöbnis der Öffentlichkeit präsentiert:

Treue zu Österreich

Treue zum Judentum

Treue zum Bund Jüdischer Frontsoldaten Österreichs.

Die Bewahrung der Selbständigkeit Österreichs war ein Grundanliegen aller jüdischen Gruppen. Einerseits war diese Haltung ein Erbe der Monarchie, andererseits gab es – vor allem ab 1933 – keine Alternative zu einem lebensfähigen, unabhängigen österreichischen Staat. Der Ständestaat wurde weitgehend akzeptiert, auch wenn vermutlich sehr viele jüdische Österreicher lieber eine demokratische Regierung gesehen hätten. Dem ständischen Aufbau entsprechend wurde der Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde Wien zum Mitglied des Staates ernannt.

Bundeskanzler Dollfuß, der die Gleichberechtigung der Juden in die neue ständische Verfassung aufgenommen hatte, kam beim versuchten Juliputsch der Nationalsozialisten ums Leben.

Der bisherige Stabschef des BJB, Hauptmann a. D. Sigmund Edler von Friedmann, wurde am 15. September 1934 bei der außerordentlichen Generalversammlung zum Bundesführer gewählt. Er blieb es auch bis zur Auf-



Hauptmann Sigmund Edler von Friedmann in den 20er Jahren

lösung des Bundes 1938 durch die Nationalsozialisten. Geboren 1892 in Galizien, erhielt Friedmann seine Ausbildung an der Technischen Militärakademie in Mödling. Im ersten Weltkrieg kämpfte er als Artillerist gegen Rußland, später an der Isonzofront. Sein Vater, ebenfalls Berufsoffizier, wurde aufgrund seiner Verdienste geadelt. Nach dem Krieg mußte er das gleiche Schicksal wie viele Berufsoffiziere erleiden: keine Übernahme in

das Heer der Republik. So machte er sich in Wien selbständig und wurde Firmenteilhaber.

Einen Tag später, am 16. September 1934, veranstaltete der BJJ eine lang vorbereitete Totenfeier. Sie galt der Ehrung der gefallenen jüdischen Soldaten des 1. Weltkrieges. Im Rahmen dieser Veranstaltung enthüllte der BJJ vor dem 1929 errichteten jüd. Helden Denkmal am Wr. Zentralfriedhof zwei Gedenksteine und hundert weitere Grabsteine, weil viele Soldatengräber bisher ohne Inschrift und Schmuck geblieben waren. Zahlreiche Vertreter des öffentlichen Lebens und höchste Kommandanten des Bundesheeres waren neben 30.000 Zuschauern erschienen. In den Wiener Tageszeitungen wurde diesem Ereignis großer Raum gewidmet.

Wirtschaftlicher und politischer Druck auf das Judentum in Europa

Im Juni 1935 schickte der BJJ eine Delegation zum Weltkongreß der jüdischen Frontkämpfer nach Paris. Die Konferenz repräsentierte nicht weniger als 400.000 organisierte Juden, die im 1. Weltkrieg mitgekämpft hatten. Die Weltkonferenz bedauerte den zunehmenden Antisemitismus und forderte zur Wahrung der bürgerlicher Rechte der Juden auf; schließlich hatten viele Juden an allen Fronten gekämpft und ihr Leben eingesetzt. Es wurde beschlossen, die nächste Weltkonferenz 1936 in Wien abzuhalten.

Richtungskämpfe innerhalb des Judentums

1935 konnte der BJJ bereits einen beachtlichen Organisationsgrad aufweisen. Wien hatte damals 21 Bezirke, die mit 16 Ortsgruppen abgedeckt wurden. Dort fanden wöchentliche Bezirksgruppenversammlungen statt, zum Teil in eigenen Vereinsheimen. Dabei wurden Aktionen geplant, Vorträge abgehalten und auch die Unterhaltung gefördert. Ebenfalls wurde eine Reihe von Referaten geschaffen, die einen bestimmten Tätigkeitsbereich umfaßten: Das Verbindungsreferat hatte die Aufgabe, Kontakte mit allen jüdischen Verbänden aufrecht zu halten und zu fördern. Das Pressereferat war mit der Herausgabe der Zeitschrift „Jüdische Front“ beauftragt. Kulturelle und gesellige Veranstaltungen organisierte das Veranstaltungsreferat, während das Propagandareferat eine entsprechende Werbetätigkeit entfaltete. Von besonderer Bedeutung war das Wehrreferat, das auf die Disziplin der Mitglieder zu achten hatte. Für Maßnahmen gegen Angriffe auf das Judentum oder einzelne Personen war das sogenannte Abwehrreferat zuständig. Sportliche Ertüchtigung im Sinne vormilitäri-

scher Ausbildung wurde vom Sportreferat wahrgenommen.

Drei Jahre nach der Gründung zählte der BJJ österreichweit ca. 20.000 Mitglieder. Das entspricht einem Organisationsgrad von über 10% der gesamten jüdischen Bevölkerung. Bedenkt man, daß dem Bund nur eine kleine Frauengruppe angehörte, ergibt das einen Organisationsgrad von etwa 20% der männlichen Juden in Österreich. Der BJJ dürfte der größte jüdische Verein Österreichs gewesen sein.

Weltkongreß in Wien

In der Zeit vom 27. Juni bis 4. Juli 1936

fand unter dem Motto „Frieden, Völkerversöhnung, Glaubensfreiheit und Gleichberechtigung“ der vom BJJ veranstaltete 2. Weltkongreß jüdischer Frontkämpfer in Wien statt. Der Kongreß stand unter dem Eindruck gezielter Angriffe gegen das Judentum in vielen Staaten der Welt. Verfolgungen und Pogrome, offener und stiller Boykott waren an der Tagesordnung. Die Großveranstaltung hatte das Ziel, ein einheitliches und machtvolles Sprachrohr der Juden zu werden, um dem Antisemitismus wirksam entgegenzutreten zu können.

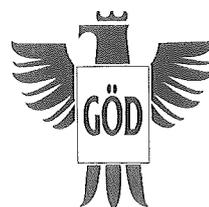
Am 11. Juli 1936 unterzeichnete Österreich mit Deutschland ein Ab-

A l l e s P a v a r o t t i . . .



Die GÖD hat sich zur Aufgabe gemacht, Kultur unter den Mitgliedern zu fördern. Da kommen Ihnen die verbilligten Theater- und Konzertangebote besonders zu Gute. Reden Sie mit uns. Tel. Wien / 5 3 4 5 4 - 0

Miteinander. In Ihrem Interesse.



Gewerkschaft Öffentlicher Dienst

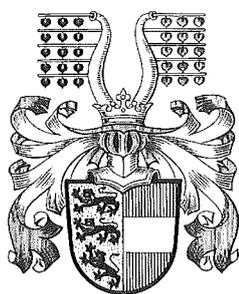
Wir bringen Schwung in Ihre Garderobe

Maß- und Änderungsschneiderei

Inge Bogner

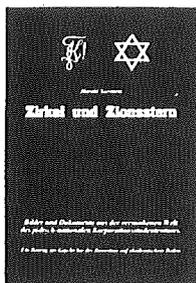
1020 Wien, Untere Augartenstraße 13, Tel. 332 89 88

wünscht allen Kunden
und Freunden
ein glückliches neues Jahr



Ein glückliches neues Jahr und
eine friedvolle Zukunft wünscht
allen Leserinnen und Lesern
von „DAVID“

Dr. Christof Zernatto
Landeshauptmann von Kärnten



Harald Seewann
Zirkel und Zionsstern,
Bilder und Dokumente aus der
versunkenen Welt des jüdisch-
nationalen Verbindungsstu-
dententums.
Der Kampf gegen Intoleranz
und Antisemitismus an Univer-
sitäten und Mittelschulen 1882-
1938.

4 Bände, insges. 1724 Seiten, viele Hunderte Abbil-
dungen und Faksimiles. S 1150,- (inkl. Porto). Bestel-
lungen: 8011 Graz, Postfach 358.

Jedidja
Christliche Gemeinschaft

A-4600 Wels, Kaiser-Josef-Platz 53/1
Tel. 07242/45704,
FAX 07242/51288

*Wir wünschen unseren
jüdischen Freunden
für das neue Jahr 5755
den ganzen Segen
des Allmächtigen,
tiefe Herzensfreude
und viel Erfolg.*

*In Verbundenheit:
Schana Towa!*

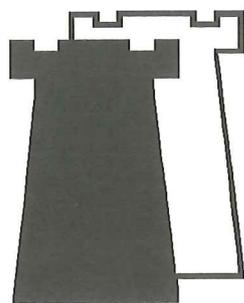
*Dir. Günther Schuster
(Pastor der Jedidja-Gemeinschaft)*

Allen jüdischen Freunden des Wiener ÖAAB
ein schönes neues Jahr

Walter Schwimmer
Landesobmann

Stefan Adler
Landessekretär

Seit 1853 sind Pitten
und die W. Hamburger AG
durch eine gemeinsame
Geschichte
verbunden.



Die W. Hamburger AG
erzeugt Wellpappe-
Rohpapiere bei größt-
möglicher Schonung
der Umwelt.

Hamburger

Zum Jahreswechsel allen jüdischen Bürgern und zum Beginn des neuen Jahres wünscht der Grüne Klub im Parlament alles Gute.

Dieser Jahreswechsel steht im Zeichen einer aggressiver werdenden Gesellschaft, in der manche aus Verunsicherung Zuflucht bei Nationalismus und Gewalttätigkeit suchen. Er steht auch im Zeichen der zunehmenden Angst vieler Menschen in unserem Land vor der Zerstörung ihrer sozialen und ökologischen Umwelt.

Zugleich mehren sich auch die Kräfte des Widerstandes. Die Grünen verstehen sich selbst als Teil dieser Kräfte und wenden sich gegen den Geist der Verachtung und Intoleranz. Wir sind den Juden in unserem Lande für ihren großen Beitrag zur Kultur und für ihre jahrtausendealte religiös-humanistische Tradition sehr dankbar und verbunden.

Wir möchten Ihnen auch als Vertreter der Republik Österreich unseren Einsatz dafür versprechen, daß unseren jüdischen Bürgern Anerkennung und wenigstens die heute noch mögliche Wiedergutmachung für das unermessliche Leid gegeben wird, das Ihnen auch von Österreich angetan worden ist. Wir gehören nicht zu den Vergessern, sondern zu jenen, die sich solidarisch erinnern wollen. Nur, wer der Vergangenheit ins Auge sieht, kann die Zukunft positiv gestalten.

Wir haben in diesem Jahr mit Freude das Vorankommen des Friedensprozesses in Israel verfolgt und dürfen Ihnen unsere ganze Zustimmung zu diesem Projekt aussprechen. Wir hoffen, daß dieser Friede zum vollen Durchbruch gelangt und auch Ihre Gemeinde in der österreichischen Gesellschaft jene Anerkennung erfährt, die ihr zusteht. Wir wollen mit einem alten Wort unseren Wunsch für dieses neue Jahr ansprechen: Shalom

Madeleine Petrovic
Klubobfrau der Grünen

kommen. Deutschland anerkannte die volle Souveränität des Bundesstaates Österreich. Es akzeptierte den österreichischen Nationalsozialismus als eine interne Angelegenheit des Vertragspartners, auf die das Reich keinen Einfluß nehmen werde. Zusätzlich gab es ein Geheimabkommen. Schuschnigg war gezwungen, die Regierung umzubilden, weiters mußten die Angriffe und Propagandamaßnahmen der Vaterländischen Front und der österreichischen Zeitungen gegenüber Deutschland eingestellt werden. Die jüdischen Reaktionen auf dieses Abkommen waren unterschiedlich.

Im Oktober 1936 gab es die erste Ange lobung von 10.000 Jungmännern auf dem restlichen Teil des ehemaligen Exerzierplatzes Schmelz nach Einführung der allgemeinen Dienstpflicht. Stolz meldete die Jüdische Front, daß im neuen österreichischen Bundesheer der Anteil der Juden mit 23% unverhältnismäßig hoch sei.²⁾ Bedauerlicherweise, schrieb die Zeitung weiter, war auf der Schmelz im Gegensatz zur alten k. u. k. Armee kein Feldrabbiner für die jüdischen Soldaten vorgesehen.

Das letzte Jahr vor dem Anschluß

Das Jahr 1937 begann am 7. Jänner mit der ordentlichen Generalversammlung des B.J.F. Die Führungsspitze blieb unverändert, das Ziel eine jüdische Einheitsfront zu schaffen, blieb weiterhin aufrecht.

Die nächsten Monate waren durch verschiedene Abwehrmaßnahmen gegen den immer mehr anwachsenden Antisemitismus im Ausland und vor allem im Inland gekennzeichnet. Der B.J.F wandte sich an den Justizminister, die Flut antisemitischer Blätter zu unterdrücken, und gegen den Vizebürgermeister von Wien, Dr. Josef Kresse, der seine antisemitische Gesinnung offen an den Tag legte. Höhepunkt war die antisemitische Hetze des österreichischen Gewerbeverbandes zur Weihnachtszeit, der vorgab, sein bodenständiges Gewerbe zu schützen. Die Losung hieß: „Christen, kauft bei Christen“. Das Jahr 1937 endete mit Protestresolutionen gegen den Antisemitenbund, der behauptete, daß Juden nie an der Front standen, sondern ausschließlich in den Magazinen Dienst versehen hätten und von den dort gestohlenen Gütern heute noch lebten.

Der Anfang vom Ende

Am 12. Februar 1938 kam es zu einer Unterredung Schuschniggs mit Hitler. Auf dem Berghof bei Berchtesgaden mußte der österreichische Bundeskanzler einem Abkommen zustimmen, das den Anfang vom Ende des freien Österreich und auch der österreichischen Juden einleitete. In außenpolitischen Fragen, die beide Staaten betrafen, sollte Österreich jeweils das Deutsche Reich konsultieren, eine Amnestie

für alle wegen nationalsozialistischer Betätigung bestraften Personen sollte erfolgen und Seyß-Inquart zum Innenminister ernannt werden.

Die Wiener Juden waren über den Besuch Schuschniggs in Berchtesgaden zutiefst beunruhigt, zumal sie überzeugt waren, daß den Nationalsozialisten große Zugeständnisse gemacht wurden. Die Unruhe, die durch die vielen wilden Gerüchte noch geschürt wurde, bewog den Präsidenten der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, Staatsrat Dr. Desider Friedmann, bei Bundeskanzler Dr. Kurt Schuschnigg vorzusprechen. Schuschnigg versicherte Friedmann, daß die Judenschaft beruhigt sein könne, die Regierung halte an der Maiverfassung, an der Gleichberechtigung aller Staatsbürger fest und werde ebenso strikt alle Minderheitenschutzbestimmungen einhalten.

Der B.J.F reagierte mit dem Wunsch an den Bundeskanzler, die Juden Österreichs nicht zu vergessen.

Nun ging Schuschnigg zum ersten Mal in die Offensive. Am 9. März 1938 kündigte er in einer Rede in Innsbruck für den 13. März eine Volksabstimmung über die Unabhängigkeit Österreichs an.

Als Schuschnigg am 10. März 1938 aus Innsbruck zurückgekehrt war, informierte er auch den Präsidenten der Israelitischen Kultusgemeinde Wien über die prekäre politische Situation. Noch am selben Tag überbrachte Dr. Friedmann der Vaterländischen Front einen Scheck über 500.000 Schilling, am folgenden Tag wurde abermals ein Scheck in der Höhe von 300.000 Schilling für die Durchführung der Volksbefragung überreicht. Die Erhaltung der Selbständigkeit und Unabhängigkeit Österreichs war für jeden jüdischen Österreicher zu einer Lebensfrage geworden. Doch die Volksabstimmung sollte nicht mehr stattfinden. Am 11. März hielt Schuschnigg seine berühmte Abschiedsrede, die mit den Worten „Gott schütze Österreich“ endete. Zur Flucht blieb jedoch nicht mehr viel Zeit. Wer die Möglichkeit hatte, versuchte sich ins nahe gelegene Ausland zu retten.

Am 12. März marschierten die deutschen Truppen in Österreich ein. Schon am Vortag des Einmarsches war Himmeler in Begleitung einer Vorhut der Gestapo nach Wien gekommen, um anhand schon lange vorher angelegter Proskriptionslisten eine gezielte Verhaftungswelle politischer Gegner einzuleiten. Die Führer und Repräsentanten des Wiener Judentums, erfolgreiche jüdische Kaufleute und Intellektuelle, waren die ersten Opfer dieser Festnahmeaktion; sie wurden zumeist schon am 1. April 1938 mit dem ersten Transport in das Konzentrationslager Dachau verschickt.

Die pogromhaften Ausschreitungen der SA und des Mobs gegen die Juden Wiens, wie man das Verprügeln, Schla-

gen und Heranziehen zum Reiben und Putzen bezeichnen kann, stellte eine bisher nicht gekannte Demütigung und Erniedrigung dar. Eine beliebte „Volksbelustigung“ der SA und HJ war es, Juden zum Waschen von Autos zu zwingen oder sie zu sogenannten „Reibpartien“ zusammenzuschließen, um sie Wahlparolen der Vaterländischen Front von Plakatwänden und von Straßenflächen waschen zu lassen.

Auch der ehemalige Generalmajor Emil Sommer wurde von der SA zur Straßenreinigung abgeholt. Er ging in seine Wohnung, zog die österreichische Generalsuniform mit all seinen Orden an und trat so zum Säubern des Gehsteiges an. Manche Juden hofften, daß ihre Teilnahme am Weltkrieg und ihre militärischen Auszeichnungen, sie vor einem schlimmeren Schicksal bewahren würden.

Auch das sollte sich als schwerer Trugschluß erweisen. Wer sich nicht in Sicherheit bringen konnte, wurde gnadenlos verschleppt bzw. ermordet.

Der B.J.F wurde am 4. Oktober 1938 von der Gestapo aufgelöst.

Das weitere Schicksal der Bundesführer

Bundesführer Hauptmann a. D. Edler von Friedmann emigrierte im September 1938 nach Palästina, wo er dann in der Hagana als Lehrer für Taktik und als Organisator des späteren Generalstabs tätig war. Er hebräisierte seinen Namen auf Eitan Avisar und fungierte nach Gründung des Staates Israel als Präsident des Obersten Militärgerichtes, des Zahal, mit dem Rang eines Aluf – Brigadegenerals. Er veröffentlichte zwei Bücher über die Geschichte der Taktik von ältesten Zeiten bis heute und über die Strategie der Makkabäerkriege. Er starb 1964 in Israel, wo er auch seine letzte Ruhestätte fand.

Generalmajor i. R. Emil Sommer, der erste Bundesführer und spätere Gründer der legitimistischen Frontkämpfer, blieb in Wien, wurde verhaftet und im September 1942 mit seiner Frau in das Konzentrationslager Theresienstadt gebracht. Beide überlebten und kehrten 1945 nach Wien zurück. Auf einer Besuchsreise in den USA verstarb Emil Sommer 1947. Sein Leichnam wurde nach Wien überführt und am Zentralfriedhof begraben.

Die Dokumentation in voller Länge über den B.J.F mit Angabe der verwendeten Literatur und Primärquellen ist über die Redaktion anzufordern. Sie wird umgehend kostenlos per Post übersandt.

1) Eine rot-weiß-rote Fahne, in der Mitte befindet sich ein Lorbeerkranz mit zwei gekreuzten Schwertern, die ein Schild mit den Initialen B.J.F tragen.

2) 23% dürften allerdings zu hoch angesetzt sein.



Die Erhard-Busek-Pläne für ÖSTERREICH

DIE KRAFT DER MITTE

Für Österreich beginnt mit dem Beitritt zur Europäischen Union ein neuer Abschnitt seiner Geschichte. Damit wir die Chancen im gemeinsamen Europa auch tatsächlich nützen, habe ich mit Experten die Erhard-Busek-Pläne zu Wirtschaft, Sicherheit, Heimat und somit zu den wichtigsten Fragen unserer Zeit erarbeitet.

Als treibende Kraft konnte die Volkspartei seit 1987 weitgehend die inhaltliche Arbeit der Bundesregierung bestimmen. Wichtige politische,

wirtschaftliche und steuerrechtliche Änderungen konnten wir gegen den Widerstand der SPÖ erfolgreich durchsetzen. Dadurch wurde Österreich in den letzten Jahren zu einem der wohlhabendsten Ländern dieser Erde. Damit das so bleibt, wollen wir verhindern, daß die SPÖ unserem Land mit höheren Steuern und den starren Reglementierungen einer zentralistischen Bürokratie schadet.

Unser Ziel ist es, den politischen Rahmen zu schaffen, damit es uns Österreichern wirtschaftlich gut geht, genügend Arbeit vorhanden ist, soziale Gerechtigkeit herrscht und unsere natürlichen Lebensgrundlagen erhalten bleiben. Dabei werden wir dafür sorgen, daß es Vielfalt und Freiräume für den einzelnen aber auch die vielen verschiedenen Gemeinschaften gibt.

Im Unterschied zu den politischen Konkurrenten in Regierung und Opposition entsprechen wir mit unserer Politik den geistigen Einstellungen der Menschen in der politischen Mitte unserer Gesellschaft. Uns geht es um ein neues Verständnis von den Werten, die unsere Familie und Gemeinschaft zusammenhalten. Mit dem Bekenntnis zur Heimat vermitteln wir Orientierung, Geborgenheit und Überschaubarkeit in einer unruhigen Zeit.

Die Menschen können sich darauf verlassen, daß die Volkspartei für Menschenwürde, Verantwortung, Leistung, soziale Gerechtigkeit, sowie Redlichkeit, Sparsamkeit, Vertrauen und Wahlfreiheit steht.

Die Volkspartei ist die Kraft der Mitte und damit Gegengewicht zum Machtanspruch der SPÖ in der Regierung und in der öffentlichen Wirtschaft. Angesichts der Radikalität der FPÖ-Parteiführung sind wir der einzige mögliche politische Partner für die modernen leistungsorientierten Bürger in Österreich.

Mit unserem Wirtschaftsplan zur Schaffung von 125.000 neuen Arbeitsplätzen und unserem Sicherheitsplan für den umfassenden Schutz der Bürger garantieren wir die materiellen Lebensgrundlagen aller Österreicher. Mit einem Mehr an Bildung und Ausbildung, Forschung und Innovation sowie der Flexibilisierung in einer modernen Arbeitswelt werden wir den schärferen Wettbewerb am Weltmarkt als Musterland zukunftsweisender Produkte erfolgreich meistern.

Für alle, denen unsere Heimat die umfassende Sicherheit, ein leistungsstarkes und wirtschaftlich erfolgreiches Österreich ein ernstes Anliegen ist, sind wir politischer Partner.

DENN DIE VOLKSPARTEI IST DIE KRAFT DER MITTE.



DOROTHEUM



Isaak Fisches (Augsburg 1630/38 – 1706)
Der Raub der Sabinerinnen, Öl auf Leinwand, 87 x 160 cm
Auktion „Alte Meister“, 18. Oktober 1994

AUKTIONSVORSCHAU

Alte Reklame	1. 9. 1994
Münzen	6. 9. 1994
Porzellan, Glas	13. 9. 1994
Ölgemälde, Aquarelle	14. 9. 1994
Bücher	20. 9. 1994
Briefmarken	21. bis 23. 9. 1994
Kunst 20. Jh.	26. 9. 1994
Asiatika	27. 9. 1994
Graphik	6. 10. 1994
Autographen	11. 10. 1994
Zeitgenössische Kunst	12. 10. 1993
Spielzeug	13. 10. 1993
Alte Meister	18. 10. 1994
Skulpturen	19. 10. 1994

Kataloge:

Tel.: (0 22 2) 515 60-289,

Fax: 515 60-443

PALAIS DOROTHEUM,
A-1010 Wien, Dorotheergasse 17

לשנה טובה תכתבו

Ein fröhliches Fest
wünscht auch heuer
Ihre Hausverwaltungs-
und Realitätenkanzlei

Dkfm. Franz Tesar

Wien XV,

Goldschlagstraße 50

Tel. 985 95 57, 985 95 69

D E R

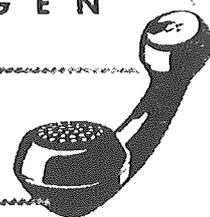
H E I S S E

D R A H T

B E I

S C H U L F R A G E N

SCHUL
S·E·R·V·I·C·E



Wenn Sie uns anrufen wollen:
(0 222) 531 20 – 2241, 2242, 2244, 2245
(0 660) 52 20 zum Ortstarif aus ganz Österreich

Wenn Sie uns besuchen wollen:
Wien 1, Freyung 1, 1. Stock
Mo – Do: 8 – 18, Fr: 8 – 13 Uhr

Wenn Sie uns schreiben wollen:
Postfach 65, 1014 Wien



Heide Schmidt: Gegen schleichende Aufhebung von Bürgerrechten

Wehret den Anfängen!

Während der chinesische Ministerpräsident Li Peng Österreich besuchte, wurde das Demonstrationsrecht massiv eingeschränkt. Gesetzliche Bestimmungen öffnen die Tür zur Behördenschnüffelei im Privatleben, um den ordentlichen Wohnsitz festzustellen. Der große Lauschangriff dürfte auch auf Österreich übergreifen. Der letzte Rest an Privatsphäre und rechtsstaatlichen Errungenschaften würde damit aus den Angeln gehoben!

Schnüffelei darf nie „verfassungskonform“ werden!

Zumindest in drei burgenländischen Gemeinden werden zur Erhebung des ordentlichen Wohnsitzes Fragebögen ausgegeben, in denen die Bürger unter Namensnennung aufgefordert werden, private Dinge anzugeben. Neben der Art der Unterkunft werden auch Details über gesellschaftliche Kontakte und kulturelle Aktivitäten

abgefragt. Solche Fragebögen haben in einer Demokratie nichts zu suchen – das ist Orwell pur. Wenn bei Innenminister Löschnak angesichts solcher Fragebögen nicht die Alarmglocken läuten und man sich mit der Bemerkung zurückzieht, man habe damit nichts zu tun, kann man sich vorstellen, wie wenig Löschnak der Schutz der Privatsphäre eigentlich wert ist. Wenn die burgenländische Landesregierung diese Vorgangsweise für verfassungskonform hält, dann muß uns vor dieser Verfassungspraxis bange werden.

Bürgerselbstbestimmung im Privatbereich!

Anlaß für diese Fragebögen sind Bestimmungen zur Ermittlung des ordentlichen Wohnsitzes, in denen Bürgermeister quasi aufgefordert werden, im Privatleben ihrer Gemeindebewohner zu schnüffeln. Für Liberale ist bereits dieses Ansinnen eine Zumutung. Jede und jeder soll selbst entscheiden, wo sie und er den Mittelpunkt des Lebens haben. Dies kann nicht Sache des Innenministers, des Landeshauptmanns oder des Bürgermeisters sein!

Österreich darf kein Vernaderungsstaat werden!

Sozialminister Hesoun fordert die Österreicher auf, Schwarzarbeiter anzuzeigen! Mit einer Plakatkampagne will die einzige österreichische Sondermüllverbrennungsfirma die Bevölkerung dazu veranlassen, Umweltsünder zu melden. Diese werden dann von dem Betrieb bei der Polizei angezeigt. Die neue Verpackungsverordnung mit ihren Trennvorschriften ist geradezu eine Einladung an selbstberufene Müllblockwarte.

Das liberale Forum wird dagegen ankämpfen. Das Motto „Wehret den Anfängen!“ nehmen wir ernst. Wenn das so weitergeht, muß man das Kreuz über die Grund- und Freiheitsrechte in Österreich machen. Bedenklich ist vor allem auch der Verlust der Sensibilität dafür, wo Freiheitsrechte beschnitten, wo sie eingeschränkt, wo sie abgeschafft werden. Haben wir wirklich schon vergessen, warum unsere Elterngenerationen diese Rechte, nämlich das Recht auf freie Meinungsäußerung, das Recht auf freie Versammlung, das Recht auf Schutz der Privatsphäre erkämpft haben?

Aufweichung der Freiheitsrechte beunruhigend

Das während des Li-Peng-Besuches verhängte Demonstrationsverbot war eine wirkliche Zumutung. So sehr der Dialog auch mit Diktatoren und Menschenrechtsverachtern zu führen ist, so unerträglich ist es für einen demokratischen Rechtsstaat, das Demonstrationsrecht wie zuletzt unter fadenscheinigen Gründen massiv einzuschränken.

Freiheitsrechte machen nur Sinn, wenn die Meinungen eben nicht übereinstimmen mit jenen der Mächtigen des eigenen Staats oder auch des Auslandes, wenn sie nicht nur schriftlich festgehalten sind, sondern auch gelebt werden. Es kommt also nicht darauf an, wo und wann sie stehen, sondern wie damit umgegangen wird. Dies ist vor allem wichtig, wenn wir den Bürger an unserer Demokratie wirklich beteiligen wollen.

Bürger nicht zum stummen Zuschauer degradieren!

Es ist unglaublich, über Politikverdrossenheit zu jammern und die Entfremdung zwischen Politikern und Bürgern zu beklagen, gleichzeitig aber den Bürger vom Souverän zum stummen Zuschauer zu degradieren. Wenn man jene Rechte und Anreize nimmt, die zum Mitdenken und Mithandeln bewegen sollen, und stattdessen nur Konsumdenken und Mitläufertum fördert, darf man sich über Politikverdrossenheit nicht wundern. Freiheitsrechte müssen vor allem dann verteidigt werden, wenn es schwierig ist, sie zu erfüllen.

Geldanlage: Wertpapiere gewinnen an Bedeutung

Die Girocredit bietet individuelle Anlagelösungen für jeden Bedarf

Die beliebteste Geldanlageform in Österreich ist nach wie vor das Sparbuch. Daneben gewinnt in Österreich das **Wertpapier-sparen** langsam an Bedeutung. So hat der Börseboom 1993 zu einem beträchtlich verstärktem Interesse der Österreicher an **Aktien** geführt, und auch **Pfand- und Kommunalbriefe** wurden von vielen Investoren als zugleich ertragsstarkes und sicheres Anlageinstrument entdeckt. Immer gefragter werden auch **Investmentzertifikate**, die eine optimale Möglichkeit

bieten, Geld in Wertpapieren verschiedener Art zu investieren, um und schon bei kleinen Beträgen hohe Ertragschancen nützen zu können.

Die generell „ideale“ Anlageform gibt es nicht, weil jeder Anleger unterschiedliche Präferenzen hinsichtlich Risiko, Ertrag und Liquidität seiner Investments setzt. Die wichtigste Voraussetzung für eine erfolgreiche Anlagestrategie ist daher eine **individuelle und kompetente**

DIE BESONDERE
WERTPAPIERBANK.

DER SPEZIALIST FÜR

- AKTIEN
- ANLEIHEN
- PFANDBRIEFE
- INVESTMENTFONDS
- OPTIONEN, FUTURES
- VERMÖGENSMANAGEMENT

47 X IN ÖSTERREICH

GIROCREDIT
LEISTUNG VERBINDET

Beratung. Die GiroCredit als führende Wertpapierbank des Landes hat in ihrer Angebotspalette nicht nur sämtlich Anlageinstrumentarien, von Anleihen und Pfandbriefen über Investmentzertifikate und Aktien bis zu innovativen Produkten im derivativen Bereich, sondern verfügt auch über das umfassende Know-how, das notwendig ist, um daraus für jeden Kunden die maßgeschneiderte Investmentlösung zu finden.

B **BÜRGERLICHE GRÜNE**
ÖSTERREICHS 1160 Wien, Seitenberggasse 35

BGÖ
Tel.: (0222) 48 90 134
Fax: (0222) 48 90 135

*wünschen allen jüdischen Mitbürgern ein glückliches und
erfolgreiches neues Jahr 5755*

Bezirksrat
Rudolf Dunkl

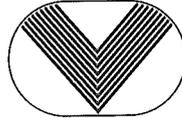
Bezirksrat
Günter Ofner



Urlaub mit einer Dimension mehr.

Wir wünschen allen Freunden,
Kunden und Bekannten
Shanah Towa ...

Offizielles Israelisches Verkehrsbüro
A-1090 Wien, Rossauerlände 41/12
Tel. 310 81 74, Fax 310 39 17



Österreichische Volkspartei

Aus Anlaß des Jahreswechsels entbieten wir all unseren jüdischen
Freunden die besten Wünsche und ein besonders friedvolles Fest.

Dr. Erhard Busek
Vizekanzler
ÖVP-Bundesparteiobmann

Abg. Ingrid Korosec
Generalsekretärin

Abg. Mag. Wilhelm Molterer
Generalsekretär

Der Bezirksvorsteher von Wien-Innere Stadt,

Dr. Richard Schmitz

wünscht allen jüdischen Freunden
alles Gute zum Jahreswechsel 5754/5755

Die Bezirksvorsteherin-Stv. von Landstraße

Irmtraud Paiha

wünscht allen jüdischen Mitbürgern
alles Gute zum Jahreswechsel 5754/5755

Solinger Stahlwaren

E. EBRAHIM – NAHOORAY

Großhandel ● Detailverkauf ● Schleifservice
Schneidwaren, Bestecke und Tafelservice
Maniküretuis, Geschenkartikel

1090 Wien, Währinger Straße 51, Tel. 42 44 24

Namens der
Bezirksvorstehung
von
Wien-Neubau
wünscht

**Regierungsrat
Herbert
TAMCHINA**

allen jüdischen
Mitbürgern
ein schönes
neues Jahr
5755



Diese Informationsbroschüre erhalten Sie kostenlos bei allen Finanz- und Zollämtern

EIN SERVICE DES FINANZMINISTERIUMS

לשנה טובה תכתבו

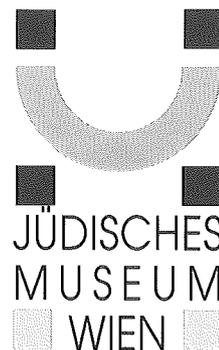
Komm.-Rat
**JAKOB
TENNER
und Familie**

wünschen allen
Verwandten, Freunden
und Bekannten alles Gute
zum Jahreswechsel

לשנה טובה תכתבו

**Familie
Edward
Libermann**

wünscht allen Verwandten,
Freunden und Bekannten ein
glückliches neues Jahr



MOPP –
Max Oppenheimer
(1885–1954)
bis 18. September 1994

NATZLER KERAMIK
bis 26. Oktober 1994

„SARAJEVO“
Edward Serotta
30. September bis
20. November 1994

JOSEPH ROTH
1894–1939
7. Oktober 1994
bis 12. Februar 1995

**ARBEITER UND
REVOLUTIONÄRE**
Die jüdische
Arbeiterbewegung
11. November 1994 bis
30. Jänner 1995

„WEIHNUKKA“
27. November 1994
bis 16. Februar 1995

Das Museum ist von Sonntag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr geöffnet, an Donnerstagen von 10 bis 21 Uhr. Am 6. und 7. September 1994 (Rosch Haschana) und am 15. September 1994 (Jom Kippur) bleibt das Museum geschlossen.

לשנה טובה תכתבו

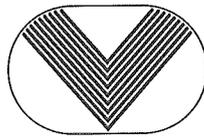
SD *Simon Deutsch*
GESELLSCHAFT M.B.H. & CO. KG

IMPORT · EXPORT · TRANSIT

A-1010 Wien, Fleischmarkt 7
Telefon 533 75 72 und 533 75 59
Telex: 13 58 08 · Fax: 533 58 79

wünscht allen Kunden, Freunden und Verwandten ein gutes neues Jahr

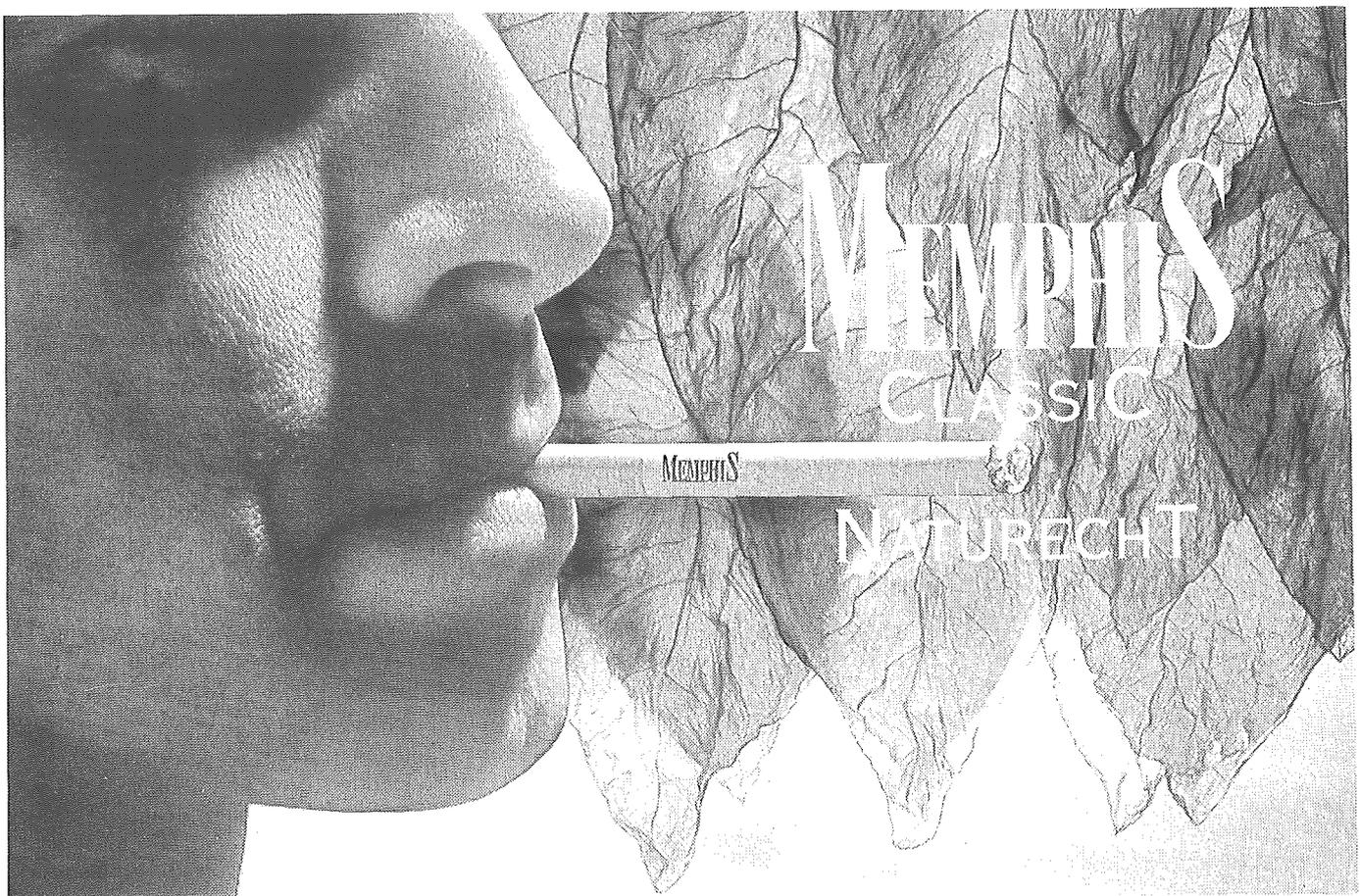
**Die Leopoldstädter Volkspartei wünscht allen jüdischen
Mitbürgern ein glückliches und erfolgreiches Jahr 5755**



Abgeordneter zum Nationalrat
Dr. Walter Schwimmer

DIE VOLKSPARTEI

Landtagsabgeordnete Gemeinderat
Dr. Gertrude Brinek



Warnung des Gesundheitsministers: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit.

Interview mit Herrn Vizekanzler Dr. Erhard Busek

DAVID: Wie beurteilen Sie das Verhältnis zwischen Juden und Nichtjuden im Bedenkjahr 1988?

BUSEK: 1988 war ein Jahr, in dem die Beziehung von Juden und Nichtjuden viel „Bedacht“ genommen werden muss. In diesem Sinn sollte die Beziehung so angenommen werden, wie sie sich darstellt; in ihren guten und schlechten Seiten. So der Mensch in der aktuellen Lage ist, hat er aus ihr zu lernen. Die wichtigste Lehre, die wir ziehen können, erscheint mir der Weg, der durch gegenseitiger Verständigung zum gegenseitigen Verständnis führt; Kommunikation ist ein Mittel zum Respekt, und die Wiederherstellung eines wieder eines zur Akzeptanz.

DAVID: Wie stehen Sie, als Vizekanzler der Bundesregierung, zu den Vermögensgutmachungsansprüchen der in Österreich vertriebenen Juden?

BUSEK: Bundeskanzler Dr. Franz Vranitzky hat im Zuge seines Israelbesuchs auch zu dieser Frage Stellung genommen. Die Österreichische Bundesregierung vertritt hier eine geschlossene Meinung. Ungerechtigkeiten sind möglichst wiedergutzumachen.

DAVID: Sie haben sich ganz wesentlich für den Eintritt Österreichs zur EU eingesetzt. Welche Maßnahmen sollen getroffen werden, um Übergangsungleichheiten auszugleichen? Wie man beispielsweise älteren Arbeitern und den Bergbauern?

BUSEK: Besonderen Gruppen, die bei dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union anfangs finanzielle Nachteile aufwirft, wird von der Österreichischen Bundesregierung bzw. der Europäischen Kommission eine spezielle finanzielle Unterstützung zugesichert, die regional- bzw. berufsgruppenspezifisch zur Anwendung gelangt.

DAVID: Wie beurteilen Sie derzeit die Beziehungen Österreichs zu Israel?

BUSEK: Im Vergleich zu den vergangenen Jahren, während derer es in Österreich eine andere Regierung gab, sehe ich die Beziehungen zu Israel in der Tat als positiv. Wir sind auf dem besten Weg ein freundschaftliches Verhältnis zu entwickeln. Ich werde alles daran setzen, dazu beizutragen.

DAVID: Welche positiven Auswirkungen könnte das entspannte Verhältnis zwischen Israel und Österreich auf den Friedensprozess im Nahen Osten haben?

BUSEK: So die entsprechenden Staaten dies wünschen, könnte Österreich wieder eine Vermittlerrolle übernehmen. Seine Erfahrung in diesem Sinn ist reich.

DAVID: Welche Ziele haben Sie sich für die nächste Nationalratswahl gesetzt?

DR. BUSEK: Die Volkspartei will den Abstand zu den Sozialisten verringern und stärker werden. Dies erscheint uns als Basis, Sicherheit und Wirtschaftswachstum in unserer Heimat zu garantieren.

Die Volkspartei ist die Kraft der Mitte. Die Mitte ist für die große Mehrheit der Österreicher Symbol für Sicherheit in Gesellschaft und Politik: Dort liegen die tiefen Wurzeln unserer politischen Kultur und unserer gesellschaftlichen Werte.

Die Mitte ist die politische Heimat für die Angestellten, die Lehrer, die Facharbeiter, Landwirte, Unternehmer und Handwerker, die freien Berufe, die Geschäftsleute, Beamte, Stu-

denten und Pensionisten. Und zur Mitte zählen die vielen neuen Berufe im Dienstleistungs- und Kommunikationsbereich.

Dieser gesellschaftlichen Mitte gilt das zentrale politische Angebot der Volkspartei: Wir müssen die Dinge wandeln, damit es uns weiterhin gut geht.

Und angesichts der radikalisierten FPÖ-Parteiführung ist die Volkspartei der einzige politische Partner für alle, denen Verantwortung und bürgerliche Werte wichtig sind!

Die Mitte ist ein Garant gegen das Auswuchern der extremen Ränder in Politik und Gesellschaft! Sie will den Ausgleich zwischen den unterschiedlichen Interessen. Mitte heißt Verlässlichkeit, Stabilität und soziale Gerechtigkeit.



Geboren am 25. März 1941, verheiratet mit Mag. Helga Busek seit 1967. Studium der Rechte, 1963 Abschluss mit Doktorat.

Beruflicher Werdegang:

1964–1968	Klubsekretär der ÖVP im Parlament
ab 1969	Stellvertretender Generalsekretär des Österreichischen Wirtschaftsbundes
1972–1976	Generalsekretär des Österreichischen Wirtschaftsbundes
1975–1976	Generalsekretär der Österreichischen Volkspartei
1975–1978	Abgeordneter zum Nationalrat
ab 1975	Wissenschaftssprecher (bis 12. 7. 1979) und Kultursprecher (bis 19. 6. 1989) der ÖVP
1976–1989	Landesparteiobmann der Wiener Volkspartei
1976–1978	
1987–1989	Stadtrat in Wien
1978–1987	Vizebürgermeister von Wien
seit 1989	Bundesminister für Wissenschaft und Forschung
seit Juli 1991	Vizekanzler der Republik Österreich und Bundesparteiobmann der Österreichischen Volkspartei

Publikationen:

„Die unvollendete Republik“ 1968; „Demokratiekritik – Demokratiereform“ 1969, gemeinsam mit G. Wilflinger; „Urbanisierung“ 1970, mit anderen Autoren; „Qualitative Marktwirtschaft“ 1975, gemeinsam mit Ch. Festa und I. Görner; „Wien – ein bürgerliches Credo“ 1978; „Mut zum aufrechten Gang“ 1983; „Projekt Mitteleuropa“ 1986, gemeinsam mit E. Brix; sowie zahlreiche Artikel in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften; „Wissenschaft, Ethik und Politik“, gemeinsam mit M. Peterlik; „Sprache und Phantasie“; „Die Freiheit der Wissenschaft – Universität und Universalität“.

Fragenkatalog an den Landeshauptmann von Niederösterreich Dr. Erwin Pröll

DAVID: Sie sind seit Mai 1993 Landeshauptmann von Niederösterreich, welches sind Ihre politischen Schwerpunkte für die laufende Legislaturperiode?

DR. PRÖLL: Nach den Wahlen am 16. Mai 1993 wurde ich vom Landtag am 7. Juni 1993 wieder zum Landeshauptmann gewählt. Mein Hauptaugenmerk für die politische Arbeit geht in zwei Richtungen. Wir wollen durch eine aktive Landesaußenpolitik Niederösterreich als Kernland Europas und Nahtstelle zwischen den Ländern der EU und den neuen Demokratien verankern. Viele außenpolitische Kontakte, gerade zu westeuropäischen Spitzenpolitikern und zu höchstrangigen Regierungsvertretern unserer Nachbarländer, unterstreichen dies. Der zweite wichtige Punkt unserer politischen Arbeit ist eine handfeste Wirtschaftspolitik als Garant für Sicherheit und Stabilität, als Grundlage für Wohlstand und Konkurrenzfähigkeit.

DAVID: Um welche wesentlichen wirtschaftlichen Entscheidungen geht es in Anbetracht des Beitritts Österreichs zur EU?

DR. PRÖLL: Dem EU-Beitritt wurde vom Bürger in einer überwältigenden Form zugestimmt. Für Niederösterreich geht es darum, als Wirtschaftsregion, als Kultur- und Umweltregion, als Region mit herausragender Lebensqualität, Leitbild in Europa zu werden. Klare Voraussetzung dafür sind adäquate wirtschaftliche Rahmenbedingungen mit modernen Förderungsmodellen, eine hervorragende Infrastruktur und bestqualifizierte Arbeitskräfte.

DAVID: Wie beurteilen Sie die Zusammenarbeit mit Ihren politischen Kontrahenten.

DR. PRÖLL: Wir verfügen in Niederösterreich über keine Koalition, sondern über das freie Spiel der politischen Kräfte im Landtag. Das bedeutet: wer politische Ideen hat und sie

umsetzen will, muß dafür die nötigen Mehrheiten suchen. Klarerweise ist in einer so wichtigen Phase des EU-Beitritts besonders die Zusammenarbeit der großen politischen Kräfte gefragt, die mitunter durch das Verhalten des zweiten Regierungspartners SPÖ sich als nicht ganz so tragfähig erwiesen hat, wie das im Sinne des Landes wünschenswert wäre.

DAVID: Im Gebiet des heutigen NÖ



durften sich Juden wiederholt ansiedeln, doch wurden sie immer wieder vertrieben; besonders rigoros waren die Vertreibungen in den Jahren 1420, 1496, 1671 und am grausamsten 1938. Zahlreiche Grabsteine und Bauten aus mehr als sechs Jahrhunderten zeugen vom Leben und Wirken der Juden in diesem Lande. Vor 1938 wohnten hier etwa 10.000 Personen, sie waren in 15 Kultusgemeinden organisiert und bildeten etwa 4,7 Prozent der Gesamtbevölkerung. Nun leben in NÖ nur vereinzelt

Familien, das einzige Bethaus, in dem regelmäßig Gottesdienste gehalten werden, befindet sich in Wien. Wie beurteilen Sie das Verhältnis der niederösterreichischen Bevölkerung zu den Juden seit 1945?

DR. PRÖLL: Nach dem Holocaust ist ein Wandel im Denken der Menschen eingetreten. Ich glaube, die Akzeptanz für Menschen anderer Religionen höher ist als noch vor

Das Verhältnis : den ist für mich der Stein der menschlichen Toleranz. Aber nicht genug. Das Töten der Judenvernichtung darf grundsätzlich vernachlässigt werden.

Man darf sich auf der jetzigen Situation nicht zufriedengibt, sondern man muß danach trachten, die Beziehungen zwischen Menschen zu verbessern.

Als Beispiel dafür: das Institut für die Geschichte der Juden in Österreich genannt, das wir in Niederösterreich angesiedelt haben. Neben den wissenschaftlich-historischen Aktivitäten soll es dem Antisemitismus gegenwirken. Das geschieht zum einen durch die Existenz des Instituts im Lande und anderen durch Veranstaltungen und durch persönliche Kontakte. Dadurch wird die jüdische Kultur dem in der Region niedergebracht und näher gebracht gerade angesichts der Verwüstung der jüdischen Landschaft und der jüdischen Kultur in vielen Ländern Europas, aber auch in Österreich – die ich tiefst bedauere –, ist intensive Auseinandersetzung

wendig.

Als Politiker möchte ich dieser Verwüstung und Emotionalisierung persönlich entgegenzutreten.

DAVID: In St. Pölten wurde im Jahr 1938 stark verwüstete Synagogen wiederhergestellt. Es ist ein verdienstvoller Beitrag zum Angedenken der jüdisch-österreichischen Kultur. Heutzutage findet sich darin das Institut zur Erforschung der Geschichte der Juden in Österreich. Dem muß leider ent-

gestellt werden, daß viele Synagogen erst nach dem Krieg niedergerissen wurden (zum Beispiel: Krems, Mistelbach, Klosterneuburg, Wr. Neustadt, Groß Enzersdorf, Neunkirchen). Einige Synagogen sind zwar in ihrer Bausubstanz erhalten geblieben, doch zweckentfremdet worden (zum Beispiel: Hollabrunn, Gänserndorf, Stockerau). Die Synagoge in Baden steht zwar noch, befindet sich aber in einem ruinösen Zustand. Was könnte unternommen werden, daß wenigstens das Angedenken an die Zeugnisse jüdischer Kultur bewahrt werden? Könnte die Synagoge in Baden nicht doch hergestellt werden?

DR. PRÖLL: Zur Frage der Renovierung der Synagoge in Baden gibt es bereits einen langjährigen Kontakt mit der Israelitischen Kultusgemeinde. In einem ersten Schritt haben wir uns an den Kosten eines Baugutachtens wesentlich beteiligt.

Laut Bundesdenkmalamt ist aber die Synagoge Baden über Antrag der Kultusgemeinde vor geraumer Zeit aus dem Denkmalschutz entlassen worden.

DAVID: In NÖ sind jüdische Sakralbauten aus dem Mittelalter erhalten geblieben, besonders sei auf die Städte Korneuburg und Bruck/Leitha hingewiesen. Was könnte unternommen werden, daß diese Bauten restauriert und zugänglich gemacht werden? Das wirtschaftlich mit größeren Problemen kämpfende Ungarn hat es sich nicht nehmen lassen zwei mittelalterliche Synagogen in Sopron von Grund auf zu renovieren. Österreich sollte da nicht nachstehen. Sicher könnte ein weiterer Impuls zum Städtetourismus für Niederösterreich geleistet werden.

DR. PRÖLL: Ich bin völlig Ihrer Meinung, daß dadurch das kulturelle Erscheinungsbild so mancher Stadt erweitert werden kann. Manche Objekte stehen in Privatbesitz. Ich glaube, daß die jeweiligen Städte im Einvernehmen mit der Kultusgemeinde und den Eigentümern tätig werden müßten.

DAVID: Auch aus dem 17. Jahrhundert sind jüdische Bauten erhalten, auch diese fallen schrittweise der Spitzhacke zum Opfer: ich denke hier an die Judenhäuser in Niederabsdorf, Gobelsburg, Marchegg und Bockfließ. Sollten nicht die übrigen Bauten denkmalpflegerisch erfaßt und entsprechend geschützt werden (zum Beispiel: in Hadersdorf, Langenlois, Michelstetten).

DR. PRÖLL: Sobald ein kulturhistorisch bedeutsamer Bestand gegeben ist, sollte das Objekt unter Denkmalschutz gestellt werden. Die Eigentümer müßten beim Bundesdenkmalamt den entsprechenden Antrag stellen, aber auch Außenstehende können die Unterschutzstellung anregen.

DAVID: Abschließend zur Frage der Friedhöfe. Abgesehen von mehrfachen Initiativen im Jahre 1988 sind viele jüdische Friedhöfe verwahrlost, von Pflanz-

zen überwachsen und von liegenden Grabsteinen am Boden gekennzeichnet. Einige Zeremonienhallen sind wiederhergestellt (zum Beispiel: in Wr. Neustadt und Gänserndorf), einige aber dringend sanierungsbedürftig (zum Beispiel: St. Pölten). Was könnte vom Land NÖ diesbezüglich beigetragen werden?

DR. PRÖLL: Hier hat sich mit dem Verein „Schalom“ von Herrn Mag. Walter Pagler eine bemerkenswerte Privatinitiative gebildet.

Mit finanzieller Unterstützung von unserer Seite werden jetzt systematisch alle jüdischen Friedhöfe in Niederösterreich gerichtet und gleichzeitig die Daten der dort Begrabenen er-

faßt. Gleichzeitig wird auch für die laufende Pflege gesorgt. Die Arbeiten laufen derzeit und sollen 1995 abgeschlossen sein. Allerdings muß auch das breite Bewußtsein geschaffen werden, um die jüdischen Friedhöfe als Kulturgut zu erkennen. Der „Club Niederösterreich“ hat dazu 1992 das Buch „Mahnmale“ über jüdische Friedhöfe in Wien, Niederösterreich und Burgenland herausgegeben.

Ich würde mir wünschen, daß es noch viele solcher Initiativen gibt, die das friedliche und freundschaftliche Zusammenleben der Angehörigen verschiedener Religionsbekenntnisse zum Ziel haben.

Das Interview führte Ilan Beresin

LEBENS LAUF

Seit 27. März 1980 ist Dipl. Ing. Dr. Erwin Pröll Mitglied der NÖ Landesregierung. Die Berufung des 33jährigen Agrar-Experten in die Herrngasse war damals für viele eine große politische Überraschung. Denn alle seine Vorgänger im Landwirtschaftsreferat der Landesregierung seit 1945 waren Männer über 40, langjährige Bauernfunktionäre, als sie jeweils mit diesem verantwortungsvollen Amt betraut worden waren.

Erwin Pröll ist ein „Christkindl“: Er wurde am 24. Dezember 1946 als Sohn eines Weinbauern in Radlbrunn, Gemeinde Ziersdorf, geboren. Nach der Matura im Bundesgymnasium Tulln und dem Präsenzdienst beim Bundesheer studierte Erwin Pröll Bodenkultur. Der (erste) Abschluß erfolgte 1971 mit dem Diplomingenieur.

„Der damalige Bauernbunddirektor Dr. Sixtus Lanner hat mich 1972 in die Bauernbundzentrale geholt“, erzählt Pröll, der dort bald wirtschaftspolitischer Referent und engster Mitarbeiter von Bauernbundobmann Mag. Roland Minkowitsch geworden ist.

Neben seinem Beruf erwarb Dipl. Ing. Pröll sein Doktorat (seine Dissertation: „Entwicklungschancen der Landwirtschaft im politischen Bezirk Hollabrunn“).

„Ich habe meinen Heimatbezirk genau untersucht. Eingehend habe ich mich dabei auch mit der Grenzlandproblematik auseinandergesetzt“, blickt Pröll auf diese Zeit zurück.

Daneben gründete er eine Familie; heute ist er Vater von drei Söhnen und einer Tochter.

Seine politische Laufbahn begann Dr. Pröll im Ortsbauernrat. 1979 war er einer der Bauernbundkandidaten für den Nationalrat. Pröll wurde am 27. März 1980 zum Landesrat und am 22. Jänner 1981 zum Landeshauptmannstellvertreter der NÖ Landesregierung angelobt.

Als Finanzreferent verfolgt er einen Sparkurs, der dennoch zukunfts-trächtige Investitionen ermöglicht. Pröll initiierte die heute in ganz Niederösterreich bekannte Aktion „Niederösterreich schön erhalten – schöner gestalten“.

Daraus wuchs der Dorferneuerungsgedanke, der mittlerweile in über 300 Orten in Niederösterreich Fuß gefaßt hat. Pröll ist übrigens auch Präsident des Europäischen Dorferneuerungsverbandes. „Die Probleme und Herausforderungen der Dörfer sind in ganz Europa durchaus ähnlich“, betont Pröll, der vielfach auch als „Vater der Dorferneuerung“ bezeichnet wird.

Die Umweltpolitik liegt Pröll natürlich ganz besonders am Herzen. So setzt er in der Abfallwirtschaft voll auf Müllvermeidung und -trennung.

Schon bald wird in ganz Niederösterreich der Abfall getrennt gesammelt und einer Wiederverwertung zugeführt.

Am 4. April 1992 wurde Erwin Pröll zum Landesparteiobmann der ÖVP gewählt. Am 22. Oktober 1992 wurde er zum Landeshauptmann von Niederösterreich gewählt.

Nach den Landtagswahlen am 16. Mai 1993 wurde Landeshauptmann Pröll am 7. Juni 1993 neuerlich zum Landeshauptmann gewählt.

Der jüdische Kulturverein

DAVID

dankt allen Spendern im
In- und Ausland recht
herzlich für die
ermutigende Unterstützung

Gewerbebetrieb für Elektrotechnik

Ing. Rudolf Mayer

Beh. konz. Elektrotechniker

1160 Wien, Wattgasse 9-11
Telefon 45 57 22, Fax: 450 33 69

Elektrogeräteverkauf -
Elektroinstallationen -
Alarmanlagen

NIEDERMEYER N

115 x IN ÖSTERREICH

wünscht allen Kunden
ein glückliches neues Jahr



STATE OF ISRAEL BONDS

Dipl.-Ing. Chaim Kol und seine Mit-
arbeiter wünschen ein glückliches
Neues Jahr 5755 und bieten an:

Verzinsten Investition und Solidarität mit Israel

Ab US-\$ 250,- sind Sie auch dabei

Israel Bonds schenke ich meinen Kindern, Verwandten und
Freunden gerne: Geburtstagsgeschenk, Bar Mitzwageschenk,
Hochzeitgeschenk

Mit Israel Bonds garantiere ich auch meinen Ruhestand.
7,2% p/a ist doch sehr gut!

Für weitere Informationen rufen Sie uns an:
Tel. 535 21 07, Fax: 535 21 08

שנה טובה ומבורכת

**FAMILIE
BOHRER**

wünscht allen Freunden
und Bekannten
schöne Festtage

לשנה טובה תכתבו

**Dr. Robert Brande
und Familie**

wünschen
allen Freunden und
Bekanntem ein glückliches
neues Jahr



**TOURISTEN-
INFORMATION**

1010 Wien,
Josefsplatz 6
Tel. 512-44-66

WIR BIETEN:
HOTELRESERVIERUNG
STADTRUNDFAHRTEN
KARTEN FÜR: OPER
OPERETTE
THEATER
REITSCHULE

WE OFFER:
HOTEL ROOM RESERVATION
CITY SIGHTSEEING
TICKETS FOR: OPERA
OPERETTA
THEATRE
SPANISH RIDING SCHOOL

*wünscht allen Kunden, Freunden und Bekannten
ein schönes neues Jahr*

לשנה טובה תכתבו

**Rosi Holler, Ivan Holler
und Kinder**

wünschen allen Freunden,
Kunden und Bekannten ein
schönes neues Jahr!

Allen jüdischen Mitbürgern
und ihren Angehörigen
die besten Glückwünsche
zum Jahreswechsel entbietet

KR HELMUT SCHRAMM
Bezirksparteiobmann der ÖVP-Margareten

KATZBECK
Elektrotechnik

Komm.Rat Gustav Katzbeck

G. E. KATZBECK Ges.m.b.H. · 1150 Wien · Ullmannstraße 53
Telefon 0222/812 74 01 · Telex 136745 · Telefax 0222/83 11 78 40, 83 11 78 10
0663/81 00 76

INSTALLATION ☆ WARTUNG ☆ VERKAUF

Elektroanlagen
Steuerungsanlagen
Industrieanlagen
Torsprechanlagen

Blitzschutzanlagen
Rohrpostanlagen
Bürokommunikation
Nachtspeicherheizung

wünscht allen Kunden und Freunden ein glückliches neues Jahr

FWV

Freier Wirtschaftsverband

Wien

entbietet allen jüdischen Kaufleuten und
Gewerbetreibenden die herzlichsten
Glückwünsche zum Neujahrsfest

Ihre Interessenvertretung in der Wiener
Handelskammer – Liste 2 (SPÖ)

1070 Wien, Schottenfeldgasse 24

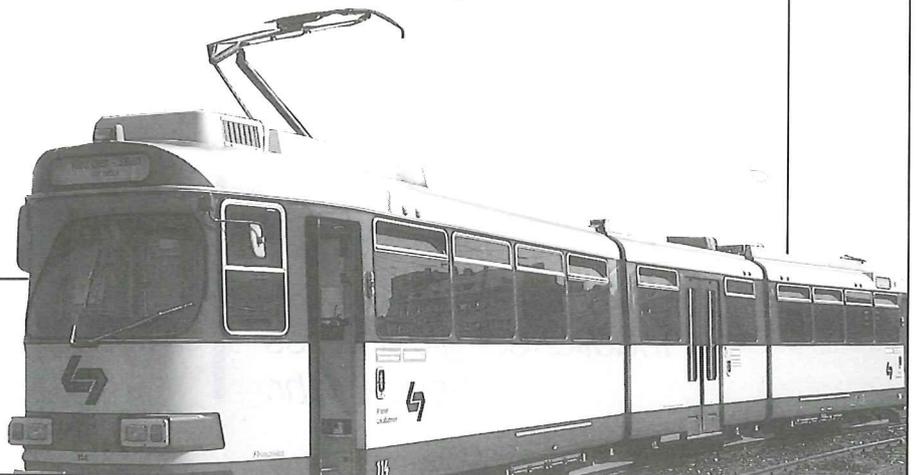


Frohe Festtage!

**Aktiengesellschaft
der
Wiener Lokalbahnen**

**Wir
fahren im
1/4-Studentakt**

Badner Bahn



Erich Fröschl,
Maria Mesner,
Uri Ra'anana (Hg.)
Staat und Nation
in multi-ethnischen
Gesellschaften



Renner Institut
Boston University
Passagen Verlag

Erich Fröschl, Maria Mesner, Uri Ra'anana (Hg.)

Staat und Nation in multi-ethnischen Gesellschaften

Wien: Passagenverlag 1991

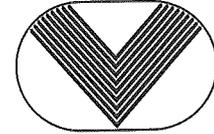
mit Beiträgen von Theodor Hanf, Elie Kedourie, Alfred Pfabigan, Gerald Stourzh, Zdenek Karnik u.a. (in Kooperation mit der Boston University)

Der vorliegende Band verbindet die Analyse des politischen Modells, das Karl Renner und Otto Bauer am Beginn des 20. Jahrhunderts entwarfen, um den Fortbestand der von Nationalitätenkämpfen geschüttelten Österreichisch-Ungarischen Monarchie zu sichern, mit exemplarischen Studien über die Situation in multi-ethnischen Gesellschaften der Gegenwart von Jugoslawien über Spanien und Kanada bis Indonesien und Südafrika.

Erhältlich in allen Buchhandlungen



Die Bezirksparteileitung
Neubau der ÖVP entbietet
allen jüdischen Mitbürgern
ein glückliches neues Jahr



DIE VOLKSPARTEI

Abgeordneter zum
NR Heribert Steinbauer
und Bezirksvorsteher-
Stellvertreter
Julius Formanek

HOTEL POST

A-1010 Wien, Fleischmarkt 24
Telefon 515 83-0

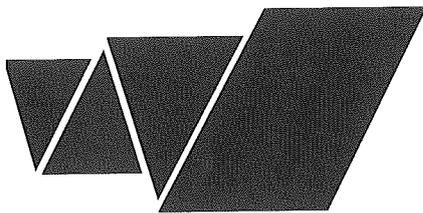
Das historische Hotel im Stadtzentrum
sowie das Restaurant Le Café wünschen
allen Gästen und Geschäftsfreunden ein
erfolgreiches neues Jahr

Edith Moden

1030 Wien, Landstr. Hauptstr. 123
Tel.: 713 32 07

Familie Scheer wünscht allen
Freunden, Bekannten
und Verwandten ein schönes
neues Jahr

Der Vorstand und die Landesleitung Wien des
Österreichischen Wirtschaftsbundes entbieten allen jüdischen
Wirtschaftstreibenden und Freunden sowie deren Angehörigen die
besten Glückwünsche zum Neujahrsfest 5755



ÖSTERREICHISCHER WIRTSCHAFTSBUND

Landesgruppe Wien
1010 Wien, Falkestraße 3/3

*Familie Klein wünscht
allen Freunden und Bekannten
ein friedliches, glückliches
neues Jahr.*

ESKA
INTERNATIONALE MODE
VIENNA - AUSTRIA



Zentrale: 1010 Wien, Werdertorgasse 11
Telefon ++ 43/1/533 47 01
Telex 11 5309 ebabr a, Fax ++ 43/1/533 88 98

לשנה טובה תכתבו



VIENNA

Wir wünschen allen
unseren Kunden ein
glückliches neues Jahr

Reisebüro VIENNA

A-1010 Wien, Opernring 1,
Tel. 587 27 00,
Fax 587 27 00-16

Familie
Dr. Christian Haas

Rosengasse 8, Tel. 533 08 91

wünscht allen Freunden
und Bekannten
ein schönes neues Jahr

לשנה טובה תכתבו

FAMILIE
ALFRED STÜHLER

wünscht allen Verwandten,
Freunden und Bekannten ein
glückliches neues Jahr

שנה טובה

wünschen

Erich, Mira, Tamar,
Daphne und Shira Ehlers

UHREN · JUWELEN · PERLEN
FACHGESCHÄFT

1080 Wien, Josefstädter Straße 70
Telefon 406 51 32

TIMETRON



Unterhaltungselektronik von
Timetron Ges.m.b.H.
1020 Wien, Pazmanitengasse 12
Tel. 216 32 80

Familie Laszlo Zelmanovics wünscht
allen Kunden und Freunden
ein glückliches neues Jahr

Familie

Alexander Ohnmacht

wünscht allen Lesern des
DAVID ein glückliches und
erfolgreiches neues Jahr

Ali Gronner

1150 Wien, Reindorfstraße 9/1/14

wünscht allen Lesern des
DAVID ein glückliches und
erfolgreiches neues Jahr

WELTWEIT VIA LONDON

BRITISH AIRWAYS

1010 Wien, Kärntner Ring 10

Telephon 505 76 91-94

Reservierung, Fax: 504 20 84

Die bevorzugte Fluglinie

Zum jüdischen Neujahrsfest

wünscht die

Döblinger Volkspartei

mit

Bezirksvorsteher

Adolf Tiller

alles Gute

Familie

Dr. Manfred Peter

wünscht allen Freunden
und Bekannten ein
schönes neues Jahr

שנה טובה

KING OF JEANS
B. Sandorffy

3., Landstraßer Hauptstraße 73

Familie Sandorffy

wünscht allen Verwandten,
Freunden und Bekannten
ein schönes neues Jahr

Es geht um viel, es geht um Österreich .

Wir Sozialdemokraten arbeiten im Interesse Österreichs für :

- sichere Arbeitsplätze, gerechte Löhne und Gehälter
- eine Verbesserung der Wohnsituation und Verkehrsinfrastruktur
- die Erhaltung unserer Umwelt und der Erholungsräume.



Wir vertreten Ihre Interessen !
 1210, Franz Jonas Platz 8
 Tel. (0222) 278 12 46
 Fax (0222) 278 12 47/22

Kurt EDER

Abgeordneter zum Nationalrat



KOSZTELITZ CONSULTING

1010 Wien, Marc Aurelstraße 9,
 Tel. 535 39 00, Fax: 535 39 00 19

Die Familie Sauer wünscht allen ihren Kunden,
 Freunden und Bekannten alles Gute im neuen Jahr.

COMPUTER, AUDIO-VIDEO, HAUSHALT
 & TELEKOMMUNIKATION

לשנה טובה תכתבו

*Familien Deutsch und Goldstein wünschen
 allen Freunden und Bekannten
 ein glückliches neues Jahr*



ALVORADA-LÖSKAFFEE KHG

2331 Vösendorf, Deutschstraße 1
 Telefon 69 25 81, 69 25 78, 69 25 79



Nationalpark Hohe Tauern

- Unberührtes bewahren
- Geschaffenes pflegen
- Unbekanntes erforschen
- Besonderes zeigen
- Interessantes beobachten
- Großartiges erleben

Die SPÖ Penzing
 entbietet allen jüdischen Freunden
 zum Jahreswechsel
 die besten Wünsche

לשנה טובה תכתבו

**Prim. Dr. John Stössl
 und Familie**

Facharzt für Psychiatrie und Neurologie
 1100 Wien, Laxenburgerstraße 90a
 Stiege 10, Tür 7

wünscht ein glückliches
 neues Jahr

Graz: Glück im Winkel oder Zentrum Südost – Ideen zur Stadtentwicklung

Für die Grazer Stadtentwicklung ist die neue geopolitische Situation mit den nunmehr offenen Grenzen nach Süden und Osten sowie die Situierung als Stadt, die nur wenige Kilometer von der Südost-Grenze der europäischen Union entfernt liegt, eine bedeutende Herausforderung. Im Zusammenhang mit diesen Veränderungen, besteht das große Bedürfnis eine neue Positionierung der Stadt Graz zu entwickeln, die auf einer Vernetzung von Wirtschaft, Tourismus, Forschung und Kultur begründet ist.

Die Akademie Graz, ein für Graz nicht mehr wegzudenkender Veranstaltungsträger mit überregionaler Bedeutung, der sich zum Ziel gesetzt hat, verschiedenste aktuelle bzw. wichtige Themen in Veranstaltungsformen unterschiedlicher Art, wie Vorträge, Seminare, Symposien, Work-Shops und dergleichen aufzubereiten und hiemit nicht nur in der Öffentlichkeit ein Bewußtsein zu verschiedenen Themen zu schaffen, sondern auch um einem Bildungs- und Ausbildungsauftrag zu entsprechen, veranstaltet zu diesem Thema ein Symposium vom 3. bis 5. November 1994 mit dem Arbeitstitel „Graz: Glück im Winkel oder Zentrum Südost“.

Ziel dieses Symposium ist es, verschiedene Arbeitsgruppen, die sich bereits unabhängig voneinander gebildet haben, um Ideen für die künftige Stadtentwicklung zu entwerfen, zu einer gemeinsamen Tagung zusammenzuführen, die verschiedenen Blickwinkel kennenzulernen und in der Folge in einem breiten Diskurs einen Konsens über kurzfristig erreichbare Ziele und eine langfristige gemeinsame Planung zu bewirken. Aus den neuen Ideen und Ansätzen soll Graz als Stadt neu positioniert und ihr ein eindeutiges, erkennbares und unverwechselbares Profil gegeben werden.

Um bei der Tagung auch grundlegende Perspektiven bieten zu können, wurden namhafte Referenten, wie der Vizebürgermeister der Stadt Stuttgart, Dr. Wolfgang Schuster, und Dkfm. Dr. Jan Stankovsky vom Wirtschaftsforschungsinstitut Wien eingeladen, die mit ihren Referaten „Großstadtentwicklung zwischen Internationalismus und Provinzialismus“ und „Du sollst in einer interessanten Zeit leben (chinesischer Fluch) – Versuch einer Standortbestimmung unter neuen geopolitischen Bedingungen“ das Symposium eröffnet werden. Nach diesen Impulsreferaten ist eine öffentliche Präsentation der erstrangigen Ideen der einzelnen Arbeitsgruppen geplant, wobei zur Orientierung in einem Kurzreferat nur die wesentlichen Schwerpunkte dargestellt werden. Ein System elektronischer Bewertung soll

dem Publikum die Möglichkeit zur direkten Interaktion bieten.

Breiten Raum nimmt am zweiten Tag die interne Diskussion der Zielvorstellungen der einzelnen Arbeitsgruppen ein.

Der dritte Tag wird von Frau Mag. Brandner vom Institut für Publizistik und Kommunikationswissenschaften der Universität Salzburg mit einem Zwischenbericht ihrer Studie über Kulturkonzepte österreichischer Städte eröffnet. In der Folge wird Univ.-Doz. DDr. Steiner vom Institut für Regionalplanung des Joaneum Reesearch eine Untersuchung präsentieren, die anlässlich dieser Tagung zum Thema „Wirtschaftliche Leitbilder – wie haben sich vergleichbare Städte positioniert?“ durchgeführt wurde.

Die Veranstaltung erfährt ihren Höhenpunkt in der Präsentation und Vorstellung der erarbeiteten Leitbildelemente und einer im Anschluß geplanten Podiumsdiskussion mit politischen Entscheidungsträgerinnen.

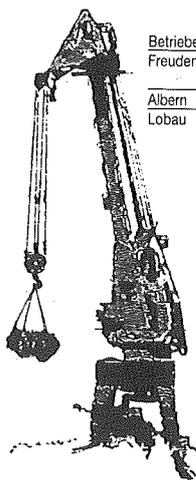
Das Symposium findet vom 3.–5. November 1994 im Grazer Congreß-Zentrum, Saal Steiermark, statt und steht am 1. und 3. Tag allen an der Weiterentwicklung von Graz interessierten Bürgerinnen offen.

Wiener Hafen Lager- und Umschlagsbetriebe



Gesellschaft m.b.H. WHL

Wien, 2, Seitenhafenstraße 15,
Postanschrift: Postfach 5, A-1023 Wien
Telefon 727 16/DW, Telefax 727 16/200



Betriebe:	Bahnstation:	Tel.:	FS:	Fax
Freudenuau	Wien 2, Seitenhafenstr. 15	Wien-Hafen Freudenuau	727 16	13-4602, 727 16/200 11-1452
Albern	Wien 11, Hafen Albern	Wien-Hafen Albern	769 30 73	13-4602 769 39 59
Lobau	Wien 22, Hafen Lobau		707 29 16	13-4602

- Eigenes Zollamt mit Permanenzdienst von 7.30 bis 17.30 Uhr
- Lkw-Zentrum – AUTOHOF – mit vereinfachtem Abfertigerungsverfahren mit Direktdurchlauf und prompter Verzollung
- Neutraler Warenumschlag und Lagerung im Großlagerhaus mit modernsten Umschlagseinrichtungen
- Großbürohaus mit modernen Büroräumen, Fernschreiber- und Telefonanschluß für Firmenvertretung
- Betriebsräume für Warenveredlung und Manipulation
- Voll aufgeschlossene Betriebsgrundstücke
- Export-Center, Getreidesilos
- Internationale Spediteure
- Östlichste Zollfreizone des Westens

Drehscheibe zwischen Ost und West

שנה טובה

PRIMUS-TRAVEL-AGENCY
INTERNATIONALES REISEBÜRO G.M.B.H.

Josef DUN

A-1010 Wien, Rotenturmstraße 10
Phone: 514-20-0, Fax: 512-72-46
Touristenberatung 533 60 17, 1010 Wien, Trattnerhof 2

Ein glückliches neues Jahr 5755 wünscht **Josef Dun** allen Freunden und Bekannten im In- und Ausland

Hotel CRISTALL

1020 Wien
Franzensbrückenstraße 9
Telefon 26 81 42, 26 81 43

Viersternhotel mit jedem Komfort
und

Hotel CONGRESS

1040 Wien
Wiedner Gürtel 34
Telefon 505 91 65



**Fam. Max und Erwin
Rosenberg**

wünschen allen Bekannten,
Kunden und Freunden
ein schönes neues Jahr



Den jüdischen Mitbürgern
in unserem Lande
wünscht
zum Neujahrsfest
5755
alle Gute

**Wendelin
Weingartner**

Landeshauptmann

Helmut und Waltraud

MÜLLER

**Immobilien
Verwaltung – Vermittlung**

1090 Wien
Alserbachstraße 5/7
Tel. 310 86 300

wünschen allen Freunden,
Bekannten und Kunden
alles Gute zu den Feiertagen

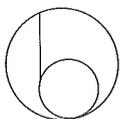
MAIMONIDES-ZENTRUM Elternheim, Pflegewohnheim und Krankenanstalt der Israelitischen Kultusgemeinde Wien

1190 Wien, Bauernfeldgasse 4, Telefon 368 16 55 – Fax 36 92 498

Das Maimonides-Zentrum, Elternheim, Pflegewohnheim und Krankenanstalt der Israelitischen Kultusgemeinde und dessen Mitarbeiter wünschen allen Gemeindemitgliedern Gesundheit, Glück und Erfolg für das neue Jahr 5755 und nehmen die Gelegenheit wahr, den Förderern des Maimonides-Zentrums ihren besonderen Dank auszudrücken.

Tischri 5755

Für weitere Spenden zu Gunsten des Elternheimes danken wir im voraus.
CABV Kto. Nr. 0970 45355 00



Buchhandlung
Österreichisches Katholisches

Bibelwerk

Singerstraße 7
1010 Wien

Tel. 512 59 05, 512 59 83
FAX: 512 59 05 15

- Bibelausgaben
- Hinführung zur Bibel
- Judaica
(Kultgegenstände,
Medien)
- Literatur zum christlich-
jüdischen Dialog

wünscht allen Kunden ein glückliches neues Jahr

Malerei und Anstrich

Fa. Schwedler

Inh. Walter Hoffmann GesmbH.
Nachfolger KG

1180 Wien, Staudgasse 40
Telefon 403 33 24
FAX: 403 33 24-20

Raiffeisen Zentralbank.
Die creative Geschäftsbank.

Schneller als Sie wollen
Konkurrenz sein-
nehmen Sie diese
Abk.: RZB

RZB steht für Raiffeisen Zentralbank Österreich AG. RZB heißt innovative Finanzdienstleistungen in der Kommerzkundenbetreuung, im Auslandsgeschäft und im Investmentbanking. RZB, die Abkürzung für creative Problemlösungen und schnelle Entscheidungen.



שנה טובה וחבורכת

**Architekt Ing. Robert KANFER
und Familie**

1030 Wien, Engelsbergg. 4, Tel. 712 66 91 Serie · Fax 712 66 91-30

wünschen allen Verwandten, Freunden
und Bekannten ein glückliches neues Jahr

NANU!!! Vormals: Ch. Bendel s. A.
Kleidermacher Ges.m.b.H.

1030 Wien, Klimschgasse 2-8, Tel. 715 95 75 und 72 49 543

wünscht allen Verwandten
und Freunden ein

שנה טובה וחבורכת

EDV- und Bürozubehör Handelsgesellschaft m.b.H.

PHILBICO JOLA u.
LACI BIBER

1040 Wien, Schleifmühlgasse 4
Telefon 587 90 91, Telefax 587 90 91-15

wünschen allen Kunden, Verwandten und
Bekanntem ein glückliches neues Jahr



Liberales Forum

Der Parlamentsklub
des Liberalen Forums
wünscht allen jüdischen Mitbürgern
viel Glück und Erfolg im neuen Jahr

3. Präsidentin des NR Dr. Heide Schmidt
Abg. z. NR Klubobmann Dr. Friedhelm Frischenschlager
Abg. z. NR Hans Helmut Moser
Abg. z. NR Klara Motter
Abg. z. NR Mag. Thomas Barmüller

175 Jahre zufriedene Kunden.

DIE ERSTE
ÖSTERREICHISCHE SPAR-CASSE-BANK AG
Nehmen Sie uns beim Namen

DACHDECKER · BAUSPENGLER · SCHWARZDECKER



216 68 91-93
FAX 216 68 94

1020 WIEN · GROSSE SCHIFFGASSE 24

Althausanierung	Eternit-Dächer	Schneeschutzanlagen
Blechanstriche	Fassadenanstriche	Sturmschadendienst
Blech-Dächer	Kamininstandsetzung	Taubenabwehr
Bramac-Dächer	Lichtkuppeln	Terrassensanierung
Dachausbauten	Preßkiesdächer	Velux-Fenster
Dachflächenfenster	Regenschadendienst	Winterbetreuung
Dach-Service-Abos	Rinnenreinigung	Ziegel-Dächer

SÄMTLICHE NEUARBEITEN UND REPARATUREN

Die
Bezirksvorsteherin
von Penzing
JUTTA STEIER
wünscht
allen jüdischen
Bürgern alles Gute
zum neuen
Jahr 5755

„Österreichs Juden haben ihre Koffer ausgepackt...“

„Österreichs Juden haben hier wieder einmal ihre Koffer ganz ausgepackt. Erneut trauen sie dem toleranten Klima, wie zahlreiche vaterlandsliebende Generationen vor ihnen. Doch nachdem das Undenkbare möglich wurde, nämlich der perfekte Genozid im fortschrittlichen 20. Jahrhundert, wird der Koffer immer griffbereit innerhalb Sichtweite stehen bleiben. Denn wenn die Juden zu vergessen beginnen, hören sie auf zu existieren. Daher werden sie sich auch im friedlichen und prosperierenden Österreich immer ein verschmitzt lachendes und ein wehmütig weinendes Auge bewahren.“ (Marta S. Halpert: „Jüdisches Leben in Österreich“, aus der Reihe „Österreich-Dokumentation“ des Bundeskanzleramtes/ Bundespresse-dienstes).

Antisemitismus und Ausländerhaß sind auch in Österreich immer noch nicht tot.

„Über lange Jahre und Jahrzehnte waren dieses „Wehret den Anfängen!“ und dieses „Niemals vergessen!“ oft zitierte Aufforderungen zu Humanität und gegen Menschenhaß. Wir haben daran geglaubt, wir haben versucht, danach zu leben und doch müssen wir uns heute offen gestehen, daß sich menschenverachtender Zynismus, Antisemitismus, Nationalismus und Fremdenhaß wieder zu regen beginnen. Wir müssen sehen, daß es da und dort Entwicklungen gibt, die unsere ganze Aufmerksamkeit erfordern, wir

müssen hören, wie der Schrecken von damals verharmlost wird, wie vielleicht sogar Witze gemacht werden, die wohl niemand verstehen kann, weil es da nichts zu verstehen gibt.“ – so Bundeskanzler Dr. Franz Vranitzky in seiner Rede anlässlich der heurigen Gedenkveranstaltung der Lagergemeinschaft Mauthausen.

Der Antisemitismus zeigt sich in unserer wirtschaftskritischen Zeit als Fremdenhaß und Fremdenfeindlichkeit. Wie leicht ist es, „die Fremden“ für all unsere Probleme „verantwortlich“ zu machen! Einst mußten die Fremden, vor allem die Juden, für Seuchen und Volkskrankheiten, für Not und Elend „herhalten“. Diesen mittelalterlichen Ungeist erleben wir heute noch: Für Arbeitsplatzmangel und Wohnungsnot tragen „die anderen“ – und immer wieder „die Juden“ – die Schuld. – So einfach kann man mörderische Vorurteile schüren.

Bedeutend schwieriger ist es, den anderen Weg, den des Humanismus zu gehen, die Menschenwürde ernst zu nehmen. Die Menschenrechte, zu denen wir uns uneingeschränkt bekennen, sind eben unteilbar: Weder Rasse noch Religion, weder Geburt noch Geschlecht erlauben eine selektive Handhabung der aktiven und aktuellen Anwendung der Menschenrechte.

Antisemitismus ist die irreal Form der Fremdenablehnung. In vielen europäischen Ländern leben seit dem Holocaust kaum noch Juden. Trotz-

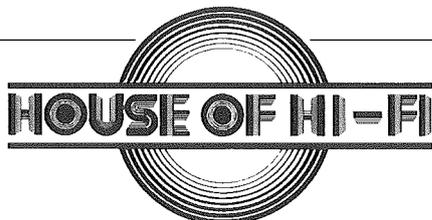
dem gibt es, im Osten wie im Westen, einen fühlbaren Antisemitismus. Diese „Judenablehnung ohne Juden“ zeigt die Gefährlichkeit des Hasses, der sich aus irrationalen Quellen ernährt.

Im Gegensatz zum religiösen Antisemitismus – hier konnten sich die Juden durch Taufe retten – kämpft der rassistische Antisemitismus gegen religiöse, atheistische und auch gegen getaufte Juden und will diese vernichten. Heutzutage erleben wir einen politischen Antisemitismus, der den Juden vorwirft, „keine Ruhe zu geben“, „nicht bereit sein, zu vergessen“ und „immer wieder zu fordern!“. Dieser Antisemitismus ist besonders gefährlich, weil es dem menschlichen Bedürfnis nach „Vergessen“ vollinhaltlich nachkommt. Die rechtsextremen, populistischen Parolen des „Wie lange noch?!“ und „50 Jahre sind genug!“ fallen – machen wir uns nichts vor – auf fruchtbaren Boden.

Seit über zwei Jahren – am 26. Februar 1992 hat der Nationalrat die Neufassung des NS-Verbotsgesetzes beschlossen – werden auch in Österreich die neonazistischen Untaten noch strenger bestraft. Diese Verbotsgesetz-Novelle stellt die sogenannte „revisionistische Geschichtspromulganda“ unter Strafe. Die „Auschwitzlüge“ gehört zu den inhumansten historischen Unwahrheiten unserer Geschichte.

p.r.

Pressedienst des Bundeskanzleramtes



A-1070 Wien, Neubaugasse 11
Telefon 523 27 79 und 523 73 96
Telefax 526 25 39

FAMILIE BERESIN

wünscht allen Freunden und Bekannten
ein glückliches neues Jahr

Im Namen der Bezirksvorstehung
Hietzing
wünsche ich Ihnen,
sehr geehrte Leser des DAVID,
ein gesundes, erfolgreiches und
friedliches Jahr 5755

Dipl.-Ing. Heinrich Gerstbach
Bezirksvorsteher

שנה טובה

FRISÖR SAMY

Ein Team mit einer Filosofi

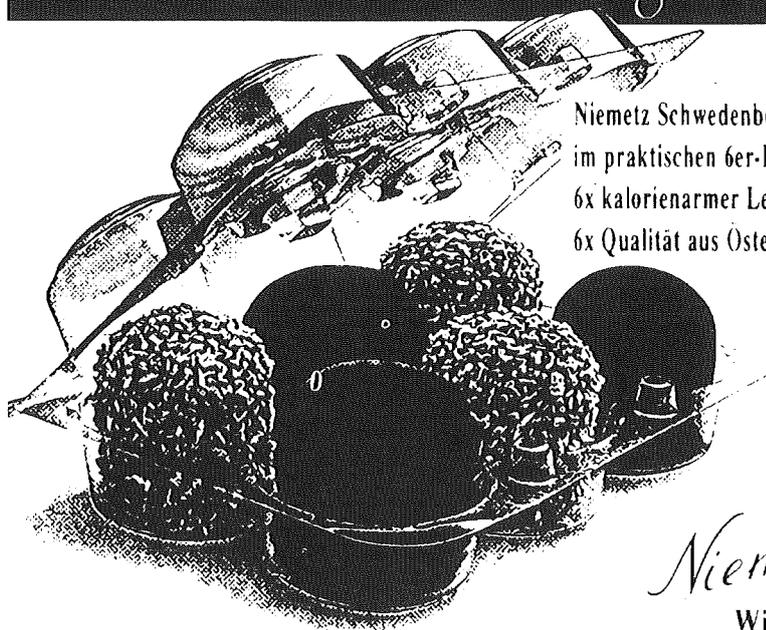
1. MODELLIEREN STATT schneiden.
2. Kreieren statt kopieren
3. ERST HÖREN DANN AGIEREN
4. Beraten statt überrumpeln

GEHT'S UMS MODISCHE
FRISIEREN, MUSST DEN
SAMY KONTAKTIEREN

1160 Wien,
Ottakringer Straße 168

Voranmeldung:
Tel. 45 97 74

6 x das Original



Niemetz Schwedenbomben
im praktischen 6er-Pack bedeuten:
6x kalorienarmer Leichtgenuß
6x Qualität aus Österreich

Niemetz
Wien



Anläßlich des bevorstehenden jüdischen Neujahrsfestes
entbieten wir im Namen der ÖVP-Wien
allen jüdischen Mitbürgern die allerbesten Wünsche

Dr. Bernhard Görg
Landesparteioibmann

Dr. Johannes Hahn
Landesgeschäftsführer

bücher · bücher · bücher · bücher · bücher · bücher · bücher

Gerd Kaminsky: „GENERAL LUO GENANT LANGNASE.“ Das abenteuerliche Leben des Dr. med. Jakob Rosenfeld. Löcker Verlag, Wien 1993, 231 Seiten.

Ein ungewöhnliches Emigrantenschicksal, das hier von Gerd Kaminsky beschrieben wird. Jakob Rosenfeld, der in den 30er Jahren in Wien praktizierte, wurde als engagierter Sozialdemokrat und wegen seiner jüdischen Abstammung von den Nazis verfolgt. Kurz nach dem Anschluß 1938 wurde er in das Konzentrationslager Buchenwald eingeliefert. Trotz der ständigen Quälereien, denen er im Lager ausgesetzt ist, gelingt es ihm immer wieder anderen Gefangenen, auch unter Einsatz seines eigenen Lebens, zu helfen. Nach einem Jahr Haft ist sein eigener Gesundheitszustand derart angegriffen, daß er 1939, unter der Auflage, das Land sofort zu verlassen, entlassen wird. Am 13. Juni 1939 emigriert Jakob Rosenfeld nach Shanghai. Zuerst ist er dort als praktizierender Arzt tätig und kommt auch in Kontakt mit verschiedenen kommunistischen Kreisen. Immer mehr erkennt er auch die Gefahr der japanischen Invasion und aus Sympathie für das chinesische Volk und seiner antifaschistischen Einstellung wegen entschließt er sich nicht länger tatenlos zuzusehen. Er gibt sein bequemes und sicheres Leben in Shanghai auf und schließt sich 1941 der Neuen Vierten Armee an. Seine medizinischen Erfolge und seine aufopfernde Tätigkeit, nicht nur für die Soldaten sondern immer wieder auch für die Landbevölkerung, trugen ihm große Achtung und Respekt ein. Er stand in so hohem Ansehen, daß er einen eigenen chinesischen Namen – Luo Shengte – bekam. 1943 kam er zur Achten Roten Armee. Nach seiner Konzeption wurde in Shangdon ein vorbildliches Lazarett eingerichtet. Dort war er als Chefarzt tätig und leitete auch die Lehr- und Organisationsarbeit der angeschlossenen Ausbildungskurse.

Nach der bedingungslosen Kapitulation der japanischen Streitkräfte bleibt Rosenfeld weiterhin im Gesundheitsdienst der Armee tätig. Im Bürgerkrieg gegen Tschiang Kai-Schek ist auch Rosenfeld wieder an der Front und leitet für den 1. Armee-Korps der Volksbefreiungsarmee den gesamten Sanitätsdienst. Eine derart hohe Position wurde in China selten von einem Ausländer erreicht. Im November 1949, kurz nach der Errichtung der Volksrepublik China unter Mao Tse Tung, kehrt Rosenfeld schließlich wieder nach Wien zurück. Hier kann er allerdings nicht mehr Fuß fassen und auch eine Rückkehr nach China, um die er sich bemüht, ist nicht mehr möglich. So entschließt er sich 1952 nach Israel auszuwandern, wo er noch im selben Jahr krank und entkräftigt stirbt.

Eine höchst ungewöhnliche Lebensgeschichte eines österreichisch-jüdischen

Emigranten, die hier von Kaminsky mit sehr viel Liebe zum Detail und spannend lesbar festgehalten wurde.

Gerhard Milchram

Till Bastian: AUSCHWITZ UND DIE „AUSCHWITZ-LÜGE“. MASSEMORD UND GESCHICHTSFÄLSCHUNG. Beck'sche Reihe. Verlag C. H. Beck, München, 1994. 103 Seiten m. 12 Abb. und 1 Karte. Paperback, DM 12,80,-.

Bereits in seinem Buch „Mein Kampf“ hat Hitler in äußerster Brutalität gegen die „hebräischen Volksverderber“ gehetzt. Hätte man diese rechtzeitig ermordet, so meinte er schon damals, wobei er sogar das Stichwort „Giftgas“ erwähnt (!), der Erste Weltkrieg hätte „gewonnen werden können“. So konnte an Hitlers Antisemitismus auch niemals der geringste Zweifel bestehen. Und in dem im Februar 1920 verabschiedeten „Parteiprogramm“ der NSDAP hieß es unter anderem: „Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksicht auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein.“

Damals, 1920, mögen manche Deutsche solche Sätze noch belächelt haben, stellt Till Bastian in der „Vorgeschichte und Geschichte der Endlösung“ fest, doch die Zahl derjenigen, die dem Volksverführer offen applaudierten, wuchs beständig an, und nur 13 Jahre später hatte eben dieser Hitler die Macht in Deutschland übernommen. Am 30. Januar 1939, am 6. Jahrestag der „Machtergreifung“ sagt Hitler dann, daß, wenn es zu einem Krieg in Europa kommen werde, so werde dessen Ergebnis „die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa“ sein. Der Weg dahin aber führte auch über Auschwitz.

Heute sind es selbsternannte „Experten“, die gefälschte „Dokumente“ und pseudo-wissenschaftliche „Gutachten“ präsentieren, um „zu beweisen“, daß es in Auschwitz doch „nur halb so schlimm“ gewesen sein sollte. Viele Menschen lassen sich dadurch verunsichern und fragen sich vielleicht insgeheim sogar, ob der Massenmord an den europäischen Juden tatsächlich stattgefunden hat.

Dieses Buch, das sich an alle Leserkreise wendet, ist eine sorgfältig erstellte Dokumentation, die anhand von wichtigen Fakten über das berüchtigtste Vernichtungslager, Hintermänner und Hintergründe der „Auschwitz-Lüge“ bloßstellt; mit fundierten Argumenten werden die plumpen „Theorien“ der „Revisionisten“ widerlegt. „Wer aber aus der Geschichte nichts lernen will“, so Bastian, „wer dazu neigt, sie zu verharmlosen oder gar zu fälschen – der könnte am Ende sehr wohl dazu verurteilt sein, diese Geschichte blindlings zu wiederholen.“

C. Stephani

Michael A. Meyer: Von Moses Mendelssohn zu Leopold Zunz. JÜDISCHE IDENTITÄT IN DEUTSCHLAND, 1749-1824. Aus dem Englischen übersetzt von Ernst-Peter Wieckenberg.

Verlag C. H. Beck, München, 1994. 184 Seiten, Leinen DM 48,-

„Für den Juden in der modernen Welt“ – so Michael A. Meyer im Vorwort zum vorliegenden Band – „bildet das Judentum nur einen Teil seiner Identität. Indem er sich Jude nennt, gibt er lediglich einer von vielen Loyalitätsbeziehungen Ausdruck.“ Davon ausgehend befaßt sich der international bekannte, 1937 in Berlin geborene Historiker, der seit 1941 in den USA lebt, mit der Frage nach der jüdischen Identität, wie sie zuerst innerhalb der deutschen Judentum gestellt wurde.

Im Jahr 1769 richtete der Schweizer Theologe Johann Caspar Lavater an den jüdischen Philosophen Moses Mendelssohn die Aufforderung, eine Schrift zur Verteidigung des Christentums öffentlich zu widerlegen – oder die Konsequenz zu ziehen und zum Christentum zu konvertieren. Hinter dieser Aufforderung Lavaters stand die Ansicht, man könnte nicht ein hochgebildeter Mann sein, und doch am Judentum festhalten, das nach christlicher Auffassung durch die Offenbarung Jesu überwunden war.

Mendelssohn, ein Intellektueller von europäischem Rang, verstand den offenen Brief als die existenzielle Herausforderung seines Lebens; und er reagierte so, wie viele Juden nach ihm, an die dieser „Appell“ in immer neuen Formen gerichtet wurde. Michael A. Meyer zeigt in vorliegendem Buch, welche Antworten deutsche Juden fanden: von Moses Mendelssohn über seinen Schüler David Friedländer bis zu Rahel Varnhagen und ihren Freundinnen und schließlich zu Leopold Zunz und den anderen Begründern der Wissenschaft des Judentums zu Beginn des 19. Jhs. Doch nicht nur von den berühmten Gestalten der jüdischen Geistesgeschichte in diesen 75 Jahren ist die Rede, vielmehr wird auch das Wirken der vielen Lehrer, Prediger und Journalisten dargestellt, die oft unter armen Lebensbedingungen die Reform der jüdischen Erziehung und Religion sowie die politische Gleichstellung der Juden betrieben.

Wohl nie zuvor ist die innerjüdische Geschichte in der Zeit der Aufklärung und der Romantik so eindrucksvoll dargestellt worden: zwischen 1749, als Lessings Schauspiel „Die Juden“ vor einem deutschen Publikum den Juden ein neues Bild ihrer selbst bot, und 1824, als der „Verein für Kultur und Wissenschaft“ scheiterte. Dazwischen stehen die Versuche, eine jüdische „Identität“ zu finden und zu rechtfertigen, in Auseinandersetzung mit einer christlich-deutschen Umwelt, die sich meist fordernd und ausschließend, oft aggressiv, selten verstehend und tolerierend verhielt.

Ergänzt durch Anmerkungen, eine Bibliographie und ein Register vermittelt dieses lesenswerte Werk Einsichten in eine Epoche der deutschen Geschichte, und das auf eine Weise, die auch nichtjüdische Leser zum Nachdenken einlädt – über ihre Identität.

C. Stephani

bücher · bücher · bücher · bücher · bücher · bücher · bücher

BÜCHER, BÜCHER... UND NOCH EIN BUCH!

Vom Autor des hier zur Besprechung kommenden Buches, dem emerit. o. Univ. Prof. Dr. Kurt Schubert, wurde im David schon wiederholt berichtet und auch etliche wissenschaftliche Beiträge fanden Aufnahme. Darunter in der Juni/Juli Nr. 1994 (d. i. d. 6. Jg. Nr. 21 des David), der über die jüdischen Museen in Österreich. Diesem Beitrag kommt verstärkte Bedeutung zu, da der bedeutende Judaist sich in ihm als Spiritus rector vieler Überlegungen und Taten deklariert, die zeigen, welche Bedeutungen dem Judentum in Vergangenheit und Gegenwart zukommt, und wie wesentlich dabei die Trägerschaft einer starken, ja entscheidend und rein sachlichen, wohl fundierten Dokumentation durch nichtjüdische Fachorgane ist. Es gibt nämlich kaum einen Bereich der jüdischen Religion und (zwangsläufig von ihr bedingt) im jüdischen Leben, zu dem Prof. Dr. Schubert im Laufe seines arbeitsreichen Lebens nicht schriftlich Bezug genommen hat. Sei es in eigenständigen Artikeln, sei es in bedeutsamen Beiträgen im allgemeinen Fachschrifttum, sei es in seinen zahlreichen Büchern! Der im März 1923 in Wien geborene, nun bereits emeritierte o. Univ. Professor, wurde als Judaist im Jahre 1966 an die Universität Wien berufen. Seit mehr als 25 Jahren ist er Präsident des österreichischen katholischen Bibelwerkes und Präsident des Koordinierungsausschusses für christlich-jüdische Zusammenarbeit. Und alles das, wirklich alles das, mit größtem Erfolg! Besondere Bedeutung bei den vielfältigen Bemühungen Schuberts die „Religion des Judentums“ einem breiten, interessierten, jedoch nicht jüdischen Kreis zugänglich zu machen, hat die Zusammenfassung der von ihm in einer gut 40jährigen Vortrags- und Lehrtätigkeit abgehandelten Themen. Jedes von ihnen ist aufgearbeitet als grundsätzliche Wissensdarstellung und findet im vorliegenden Buch einen schier unübertrefflichen Niederschlag.

Kurt Schubert: DIE RELIGION DES JUDENTUMS. Leipzig: benno Verlag 1992. 298 S., geb., öS 265,-

Der Autor folgt bei seinem Vorhaben, die Religion wirklich präzise und „tatsachengerecht“ darzustellen in der grundlegenden Erkenntnis, daß die jüdische Gemeinschaft, wie kaum eine andere Gemeinschaft in aller Welt, eminent geschichtsbezogen ist. Dazu heißt es im Vorwort des vorliegenden Werkes: „Schon die Bibel beginnt damit, daß eine existentielle Befindlichkeit des Menschen historisiert und somit an den Anfang der Geschichte gestellt wird. Sünde und Tod stehen am Anfang, bedingt durch das Versagen eines Urelternpaares.

Ihre Kinder, Kain und Abel, stellen realistisch eines der Grundprobleme der Menschheit dar. Allerdings hofft der biblische Mensch auf Rettung in der Endzeit, er hofft nicht nur, sondern er rechnet damit. Es

wird eine Zeit kommen, da die Schwerter zu Pflugscharen und die Lanzen zu Winzermessern umgeschmiedet werden. Der biblische Messianismus ist, von außen betrachtet, die optimistischste Utopie, die der Menschheit je geschenkt wurde. Was immer auch erreicht wird, es ist noch nicht das Ziel! Auch Rückschläge dürfen nicht verzagt machen, denn das letzte Wort Gottes bedeutet Verzeihung und Heil, allerdings als Antwort auf das, was man Umkehr und Buße nennt.

Geschichte wird immer wieder lebendig im Judentum. Die Erfahrungen der Zerstörung des ersten Tempels 587 v. Chr. stärkten den Überlebenswillen des Judentums nach der Zerstörung Jerusalems durch die Römer 70 n. Chr. Das ungebrochene Verlangen nach Rückkehr in das „Land Israel“ seit dem 6. Jahrhundert v. Chr. war und ist noch immer die eigentliche Triebfeder für den Zionismus. Mit Recht wurde Theodor Herzl der „Moses des Fin de siècle“ genannt. Wenn man bei der nächtlichen Pessach-Feier, dem Seder, des Auszugs aus Ägypten gedenkt, hält man die Tür für den Propheten Elija offen in der Hoffnung, daß er schon jetzt kommen und die Erlösung Israels ankündigen möge. „Jetzt noch hier, das nächste Jahr in Jerusalem“ ist jene Hoffnung, die jede Ge-

neration mit dem messianischen Ende der Geschichte verbindet.

Wenn man die Besonderheit der jüdischen Religion, die ständig neu aktualisierte Geschichte, nicht mitbedenkt, läuft man Gefahr, das lebendige Judentum in einzelne historische Perioden zu zerlegen, die wenig Zusammenhang miteinander haben. Tatsächlich aber zieht sich ein roter Faden durch die jüdische Geschichte, der sich im religiösen Selbstverständnis des jüdischen Volkes äußert. Assimilation und Selbstbehauptung lassen sich sowohl an Beispielen der Spätantike als auch der Gegenwart aufzeigen. Die Parallelen sind augenfällig.“

Schuberts Buch ist somit wirklich allen, die Zugang suchen, eine eminente Hilfe. Aus dem Quellgrund seiner jahrzehntelangen Lehrtätigkeit und aus den Notwendigkeiten seiner ebensolangen schriftlichen Tätigkeit wird man ans erstrebte Ziel geführt. Dabei werden alle überflüssigen Details vermieden. Wer mehr als das Gebotene sucht, wird durch den leicht überschaubaren wissenschaftlichen Apparat und durch die zahlreichen Fußnoten ausreichend auf weiterführendes Schrifttum verwiesen.

Johann Straubinger

briefmarken · briefmarken · briefmarken

JERUSALEM:
ISRAEL'S
ETERNALLY
UNDIVIDED
CAPITAL



270-00



Der Ihnen vorliegende Slogan: Jerusalem, ewige Hauptstadt Israels:

soll festhalten, daß Jerusalem, obwohl auch heilige Stätte anderer Religionen, doch immer schon ein besonderes Heiligtum der Juden war.

Außerdem soll nie vergessen werden, daß seit ganz Jerusalem unter israelischer Verwaltung steht, alle Religionen ungestört und unbehindert jederzeit Zugang zu den heiligen Stätten haben, was Jahrzehnte nicht der Fall war. In der Zeit der jordanischen Oberherrschaft durften z. B. die Juden während 20 Jahren die Klagemauer nicht besuchen. Es wurden sogar aus jüdischen Friedhöfen Grabsteine gestohlen, um damit Häuser und andere Baulichkeiten zu errichten. Solche Freveltaten wurden seit der Übernahme der Stadt durch die Israelis nicht mehr begangen.

Seit 1970 wurden im Gegenteil unzählige Heiligtümer, Kirchen, Spitäler und andere katholische, protestantische und auch moslemische Institutionen mit großem Einsatz finanzieller Mittel wieder instand gesetzt.

Daher wollen wir, daß Jerusalem für immer als ungeteilte Stadt unter israelischer Verwaltung, zum Wohl aller, bleibt.



**Auskunft:
Freunde der
Israelischen
Briefmarke:
Postfach 14
1052 Wien,
Tel. 37 57 85**

Ausgabe August 1994

לשנה טובה תכתבו

Familie

Tibor Kartik

1030 Wien, Krummgasse 14

wünscht allen Verwandten,
Bekannten und Kunden
ein gutes neues Jahr

לשנה טובה תכתבו

**KEREN
KAYEMETH
LEISRAEL**

Jüdischer Nationalfonds in Öster-
reich wünscht allen seinen Freunden
und Spendern ein glückliches und
erfolgreiches neues Jahr

לשנה טובה תכתבו

Michael und Dr. Elizabeth
FRIEDMANN
und Familie

wünschen allen ihren Freunden
und Bekannten
ein schönes neues Jahr

לשנה טובה תכתבו

Rechtsanwalt

Dr. Thomas Fried

1010 Wien, Gonzagag. 11
Tel. 533 04 33

wünscht allen seinen
Freunden und Bekannten
ein schönes neues Jahr

**NORLI und MIRIAM LAPPIN,
Berta, Dr. Michael, Dr. Andrea
und Judith Oher**

wünschen allen Freunden und Bekannten
לשנה טובה

Familien

Roth und Wachtel

wünschen alle Verwandten,
Freunden und Bekannten ein
schönes neues Jahr

לשנה טובה תכתבו

JUWELEN WIEDER

Shopping-City, Tel. 69 13 59
1070 Wien, Mariahilfer Straße 95, Tel. 596 17 07
1010 Wien, Marco-D'Aviano-G. 2, Tel. 512 51 91

Große Auswahl an Judaicas
sowie Juwelen und Silber

wünscht allen Kunden, Verwandten,
Freunden und Bekannten
ein glückliches neues Jahr

Juweliengeschäfte:

1070 Wien, Mariahilfer Straße 118

Telefon 526 15 77

1160 Wien, Thaliastraße 24

Telefon 42 66 73

לשנה טובה תכתבו

LICHTER

SPEZIALFIRMA FÜR MEDIZINISCH-
TECHNISCHEN BEDARF

Familien Lichter und Feichtinger
wünschen allen Freunden, Kunden und
Bekannten ein glückliches neues Jahr

1010 Wien, Trattnerhof 2/119,
Telefon 533 20 77

1070 Wien, Neubaugasse 25,
Telefon 93 13 69

Die ÖVP Ottakring wünscht
allen jüdischen Mitbürgern ein
glückliches und
erfolgreiches Jahr 5755



DIE VOLKSPARTEI
KR ALFRED TOMEK
Bezirksparteiobmann

COLONIALE COMMERCE

**Familie Fried und
Familie Deutsch**

wünschen allen Kunden,
Verwandten und Freunden
ein glückliches neues Jahr

לשנה טובה תכתבו

FIRMA MAKÁ

Ges. m. b. H.

1010 Wien, Franz-Josefs-Kai 37
Telefon 535 34 96, 533 23 93-0

wünscht allen Kunden ein
gutes neues Jahr

לשנה טובה תכתבו

Familie Neuburger

wünscht allen Verwandten
und Freunden im In- und Ausland
ein glückliches neues Jahr

לשנה טובה תכתבו

Univ.-Prof. Dr. Paul Haber

Facharzt für Innere Medizin
und Familie

1170 Wien, Röttergasse 41
Telefon 45 81 64

wünschen allen Freunden
und Bekannten ein
schönes neues Jahr

לשנה טובה תכתבו

Familie

Univ.-Prof. Dr. H. Neumann

wünscht allen Freunden, Ver-
wandten und Bekannten ein
glückliches neues Jahr

Der Bezirksvorsteher
und die SPÖ Liesing
wünschen allen
jüdischen Mitbürgern
ein erfolgreiches
Jahr 5755

לשנה טובה תכתבו

Familie Steinhauer

wünscht allen ihren Kunden, Freunden und
Bekanntem ein glückliches neues Jahr

Familie Kurt Schlicht

wünscht allen Freunden und
Bekanntem ein schönes neues Jahr

לשנה טובה תכתבו

Allen jüdischen Mitbürgern und ihren
Angehörigen die besten Glückwünsche zum
Neujahrsfest 5754/5755
entbietet

Mag. Franz Karl
Bezirksparteiobmann der ÖVP-Meidling

לשנה טובה תכתבו

PLANTECH

Ausbau GesmbH.
Spezialunternehmen für Innenausbau

Bauhof:
A-1200 Wien, Nordwestbahnstraße 89
Tel. (0222) 332 22 00

Herr Kretsch wünscht allen jüdischen Kunden,
Freunden und Bekannten ein schönes neues Jahr

שנה טובה

Familie Ing. Alfred Getreider

1080 Wien, Skodagasse 3

wünscht allen Freunden, Bekannten und Verwandten ein
schönes neues Jahr

CERRUTI 1881

AUTUMN/WINTER 1994

CASUAL CHIC IS THE ESSENCE OF
CERRUTI 1881 STYLE, CLOTHING THAT
IS COMFORTABLE, FUNCTIONAL,
HARMONIOUS AND SELF - ASSURED.

SZENKOVITS

DESIGNERSTOFFE, MODE, SPORTSWEAR.
WIEN 1, HABSBURGERGASSE 6/TEL. 533 70 84 0

TÄGLICH BIS 18.30 UHR

לשנה טובה תכתבו

Dr. Sigmund Schmezy
wünscht allen seinen Freunden und
Bekanntem ein schönes neues Jahr

Ernst Scholdan

wünscht allen Freunden
und Bekannten im In- und
Ausland ein schönes
neues Jahr

לשנה טובה תכתבו

Dr. Elyahu TAMIR

wünscht allen Bekannten
und Freunden alles Gute
zum neuen Jahr

שנה טובה

Familien
**DDr. Pierre und
DDr. Paul Hopmeier**
wünschen allen Freunden und Bekannten
ein schönes neues Jahr

לשנה טובה תכתבו

*Familie
Emmerich Rosenberg*
wünscht
allen Verwandten, Kunden
und Bekannten
ein gutes neues Jahr

לשנה טובה תכתבו

DDr. LENGHEIMER,
wünscht allen
jüdischen Mitbürgern
ein schönes
neues Jahr!

לשנה טובה תכתבו

Primarius Dr. Thomas M. Treu

Facharzt für Urologie
1010 Wien, Naglerg. 11, Tel. 535 46 57

wünscht allen seinen
Bekanntem, Freunden
und Patienten
alles Gute zum
neuen Jahr 5755

Zum Jahreswechsel 5754/5755 entbietet die
Bezirksvorstellung Donaustadt allen jüdischen Freunden
die herzlichsten Wünsche für das kommende Jahr

G wie Zukunft

Viele positive Begriffe
beginnen
mit dem Buchstaben G:

Geburt.
Gerechtigkeit.
Gesundheit.

Materialisten denken
da anders:
Gehalt. Gewinn.

Wir sagen:
G wie Gewerkschaft.

Darin steckt ein Stück
guter Zukunft.
Wir gestalten sie.

Gemeinsam. ÖGB

Hotel Stefanie

Kategorie
A ****, First Class

1020 Wien, Taborstraße 12
Tel. 211 50-0 · Fax: 211 50-160
Telex: 134 589 hoste a



130 Zimmer mit Bad/WC, Kabel-TV mit Fernbedienung,
Telefon, Radio, Minibar, Haarfön, teilweise Klimaanlage,
Restaurant, Bar, Hofgarten, Veranstaltungsräume bis 200 Personen,
Garage im Haus.

Gerne servieren wir Ihnen auch ein KOSCHERES FRÜHSTÜCK.
Wir wünschen allen unseren Freunden und Gästen schöne Feiertage.

MAX und ROBERT URI

FELLGROSSHANDLUNG

MAX HABER

1160 Wien, Veronikagasse 1

Telefon 43 12 39, 43 13 37

Fax 43 88 71

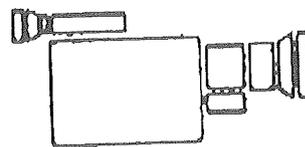
allen Freunden, Kunden und
Verwandten im In- und Ausland

שנה טובה ומבורכת

שנה טובה ומבורכת

fabienne
FEINSTE BELGISCHE SCHOKOLADE
J. HESS UND FAMILIE

1010 Wien, Wollzeile 5
Tel.: (0222) 512 34 22
Fax: 369 28 81



**FOTO
VIDEO
ANDRÉ**

1110 Wien, Neu Albern 79, Telefon und Fax: 76 94 860

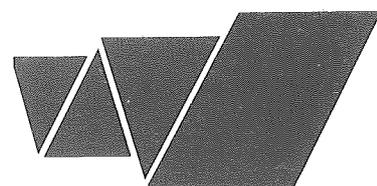
wünscht allen Freunden, Bekannten und
Kunden ein schönes neues Jahr

Der

WIRTSCHAFTSBUND

NIEDERÖSTERREICH

wünscht allen jüdischen Freunden
ein gesegnetes Neujahrsfest



שנה טובה וחבורכת

Bezirksvorsteher

Fritz Krammer

wünscht allen jüdischen Mitbürgern
zu Rosch Haschanah alles Gute

לשנה טובה תכתבו

Dr. Michael GLASBERG

Facharzt für physik. Medizin

1160 Wien, Tel. 492 08 06

wünscht allen Patienten, Freunden,
Verwandten und Bekannten
ein glückliches neues Jahr

שנה טובה וחבורכת

Dr. Raphael GLASBERG

Internist

1100 Wien, Davidgasse 76-80, Stiege 8
Tel. 604 32 05

wünscht allen Patienten, Freunden,
Verwandten und Bekannten
ein glückliches neues Jahr

לשנה טובה תכתבו

Familie Dr. Heinrich Samueli

1020 Wien

Wehlstraße 303/10/6

Telefon 728 06 02

wünscht allen Bekannten, Freun-
den und Patienten Glück und vor
allem Gesundheit im neuen Jahr

שנה טובה וחבורכת

Firma Vectra

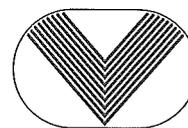
Familie Urij Gilkarov

1020 Wien, Josefineng. 12

Telefon 214 55 95

wünscht allen Freunden,
Bekannten und Verwandten
ein schönes neues Jahr

Die Bezirksparteileitung
Floridsdorf der ÖVP
entbietet allen jüdischen Mitbürgern
die besten Wünsche
zum Jahreswechsel 5754/5755



DIE VOLKSPARTEI

לשנה טובה תכתבו

dox-Spula

Textil Ges. m. b. H. und Co. KG

Bandfabrik

2120 Wolkersdorf, NÖ

Wiener Straße 39

Telefon 0 22 45/25 91

wünscht allen Kunden, Freunden und
Bekannten ein glückliches neues Jahr

**Dr. Elvira
SALOMONOWITZ**
und Familie

wünschen allen Patienten,
Freunden und Verwandten

שנה טובה וחבורכת

1110 WIEN, Brehmstraße 5

Tel. 74 21 30

שנה טובה

Dr. Robert TUDIWER

prakt. Arzt

1238 Wien, Joh. Hörbiger-G. 45/39/6

Tel. 889 84 50,

wünscht allen Freunden ein
gutes neues Jahr

FAMILIE WASSERMANN

wünscht allen Verwandten,
Gästen und Freunden

שנה טובה וחבורכת

NICHTRAUCHERPENSION

3 Minuten vom Westbahnhof
Parkmöglichkeit im Hof

1070 Wien, Kaiserstraße 24

Tel. 93 12 50, Fax 93 53 12

Klubobmann
der ÖVP-Liesing

Josef Walter Lohmann

wünscht allen jüdischen
Mitbürgern alles Gute
zum neuen Jahr 5755

**MED. UNIV.
DR. ALEXANDER
ZOLOTAR**

Facharzt für Frauenheilkunde
und Geburtshilfe

1100 Wien, Ada-Christen-Gasse 1/135/1

Telefon 68 31 73

ALLE KASSEN

wünscht seinen Patienten
und Freunden ein schönes
Neujahrsfest

1000
X
TISCHE
+
STÜHLE

Margaretenstr. 33 · Tel. 56 91 47
Pressgasse 22 · Tel. u. Fax: 56 80 82
Schikanederg. 2 · Tel. u. Fax 56 37 24
1040 Wien



**IHR KOMPLETTAUSSTATTER
ALEXANDER KRAUSZ**

wünscht allen Kunden, Freunden und
Bekannten ein gutes neues Jahr

לשנה טובה תכתבו

Juwelen

Antiker Schmuck

Demner u. Demner O.H.G.

1010 Wien, Spiegelgasse 11

Tel. 512 79 53

wünscht allen Freunden und Bekannten ein
schönes neues Jahr



AGRICHEM

Handelsges.m.b.H.
1020 Wien, Taborstr. 24a
Tel. 0222/214 75 97

wünscht allen Freunden und Kunden
ein schönes neues Jahr

לשנה טובה תכתבו

**Dr. FREIDUN
EBRAHIM NEHURAY**

Praktischer Arzt · Alle Kassen

Ordination: Mo, Di, und Do 14-17.30 Uhr
Mi und Fr 10-12 Uhr
1120 Wien, Arndtstraße 21
Tel. 812 11 40

wünscht allen Patienten,
Freunden und Verwandten ein
glückliches neues Jahr

Der Bezirksvorsteher
von Josefstadt,
Franz Neubauer

wünscht allen
jüdischen Mitbürgern
zu Rosch Haschanah
alles Gute

לשנה טובה תכתבו

Dr. John Bunzl

wünscht allen Freunden und
Bekannten ein schönes neues Jahr

לשנה טובה תכתבו

Restaurant Olympia

Inh. Imre Fried

Ungarische Küche - abends Zigeunermusik
1010 Wien, Kärntner Straße 10
Telefon 512 62 34

KEIN RUHETAG, durchlaufend warme Küche

Allen Gästen und Freunden
ein glückliches
neues Jahr

לשנה טובה תכתבו

KALMAN ERBS & CO.

Erzeugung von Pelzwaren aller Art.
Groß- und Kleinhandel mit Fellen
und Rohwaren

1010 Wien, Marc-Aurel-Straße 3
Tel. 533 23 83, 533 23 97

wünscht allen Freunden, Bekannten
und Kunden ein schönes neues Jahr

שנה טובה ומבורכת

DR. GRIGORI GALIBOV

Facharzt für Urologie und Oberarzt im
Krankenhaus der Barmherzigen Brüder
und

SINA GALIBOV

Ordination: 1020 Wien, Rotensterng. 37
Stg.1/Tür 7, Telefon 216 28 13

wünschen allen Patienten, Freunden,
Bekannten und Verwandten ein
schönes neues Jahr

שנה טובה ומבורכת

Familie Primarius Med.-Rat

Dr. med. T. SMOLKA

Facharzt für Kinderheilkunde

wünscht allen ihren Freunden,
Bekannten und Patienten ein
schönes neues Jahr

לשנה טובה תכתבו

Allen Bekannten und Freunden
wünscht Dr. Liora Bunzl
frohe Festtage

לשנה טובה תכתבו

Georg Chaimowicz

wünscht allen
Chawerim weitere 5755 Jahre

לשנה טובה תכתבו

SORBONNE

Blusen und Wäsche GesmbH

1010 Wien, Saltzorg. 3, Tel. 533 08 70, 533 05 07

Allen Kunden, Freunden und
Verwandten ein glückliches neues Jahr
wünscht Familie Klein

1180 Wien, Starkfriedgasse 31

לשנה טובה תכתבו

**DIPL.-ING.
RICHARD THORN
UND FRAU**

wünschen allen Freunden
und Bekannten ein
glückliches neues Jahr

לשנה טובה תכתבו

**MARIAN UND JITKA
NUSBAUM**

1010 Wien 1, Gölsdorfasse 2

wünschen allen
Verwandten und Freunden
ein glückliches neues Jahr

Der Bezirksvorsteher
von Mariahilf,
Mag. KURT PINT

wünscht allen jüdischen
Mitbürgern zu Rosch
Haschanah alles Gute

Zu Rosch Haschanah 5755
wünschen

**Rechtsanwalt Dr. Paul
Flach und Familie**

allen Freunden schöne
Feiertage

לשנה טובה תכתבו

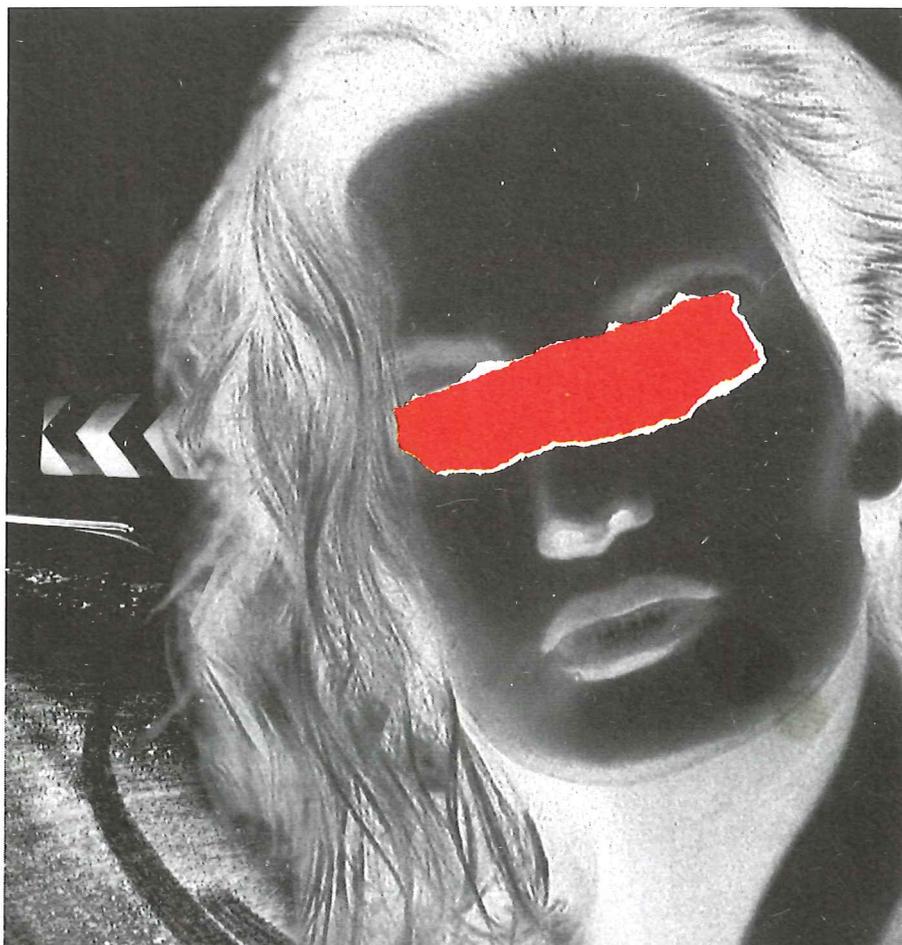
**FAMILIE
FRED UND CHAVA
MANDELBAUM**

wünschen allen Freunden
und Bekannten ein
glückliches neues Jahr

לשנה טובה תכתבו

Unseren jüdischen
Mitbürgern ein gutes, neues
Jahr entbieten
die Mandatare der
SPÖ Brigittenau

„Ich bin mein Leben
lang schnell gefahren.“



Sind Sie auch gern flott unterwegs? Alljährlich sterben auf Österreichs Straßen über 600 Menschen an den Folgen von Geschwindigkeitsrausch und Selbstüberschätzung hinter dem Lenkrad. Solche, die schon immer schnell gefahren sind und unschuldige Opfer.

SLOW DOWN



E I N E I N I T I A T I V E D E S V E R K E H R S M I N I S T E R S

לשנה טובה תכתבו

DR. ALEXANDER ROSEN

Facharzt für Geburtshilfe
und Frauenheilkunde

Telefon 535 52 99

**Univ.-Doz.
Dr. Harald Rosen**

Facharzt für Chirurgie

Telefon 535 52 99

Alle Kassen

1010 Wien, Jordangasse 7/8

wünschen allen
Patienten, Freunden,
Verwandten und
Bekanntem ein glückliches
neues Jahr

**D. G.
LINNERTH**
HERRENAUSSTATTER

1010 Wien, Am Lugeck 1-2,
Telefon 512 58 88

Ein schönes neues Jahr
wünschen
Familie Sandberg und
Familie Linnerth

Wien, europäische Metropole,
vielfältig, kreativ und zum
Experiment bereit. Wien als
internationale Stätte der Be-
gegnung und des Friedens.
Wien als Stadt der Welt-
offenheit und Toleranz.

Dafür arbeiten wir.

Wir Wiener
Sozialdemokraten
wünschen Ihnen
alles Gute
zum Neuen Jahr.



Es geht um viel. Es geht um Österreich.



„Sicherheit ist
ein Grundbedürfnis aller
Menschen. Nicht nur
heute, sondern auch
morgen und in aller Zukunft.“

Wenn Sie mehr über unsere Ziele wissen möchten, schicken wir Ihnen gerne unser „Programm für Österreich“ zu. Tel: 535 35 35.

Schenken Sie Bäume statt Blumen!

Der **KKL** bringt Ihre Hoffnungen zum Blühen.

KEREN KAYEMETH LEISRAEL
1010 Wien, Stubenring 4, Tel. 512 77 05



לשנה טובה תכתבו

GEORG SCHWARCZ
Immobilienhändler

wünscht allen Kunden, Bekannten
und Freunden ein
glückliches neues Jahr